



**Zukunft
machen**



Inhalt

AUFTAKT

- 4 Der Stifterverband

SCHWERPUNKT

- 8 Hochschulen 2020 – eine Vision
10 Bildungsrepublik Deutschland
12 Die Hochschulbildungsziele 2020
14 Zukunftsmacher

BILANZ

- 28 Innovative Partnerschaften
30 Bachelorabsolventen behaupten sich auf dem Markt
32 Schnittstelle zwischen Medien und Wissenschaft
34 Weitere Programme
36 Ausgezeichnete Wissenschaft
40 Impulse für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik
42 Der Stifterverband im Dialog

INSTITUTIONEN

- 48 Bildung & Begabung
52 Wissenschaftsstatistik
56 Deutsches Stiftungszentrum
60 Wissenschaftszentrum Bonn
64 Servicezentrum Deutschlandstipendium
66 Servicezentrum Stiftungsprofessuren

ANHANG

- 70 Gremien
86 Finanzen
88 Richard-Merton-Ehrennadel
89 Kontakte

Der Stifterverband

Seit mehr als 90 Jahren ist der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ein Pfeiler der Wissenschaftsförderung in Deutschland. Was 1920 in einem bescheidenen Arbeitszimmer in Berlin begann, ist heute zu einem starken Verbund mit Repräsentanzen in ganz Deutschland angewachsen. Zu den 3.000 Mitgliedern zählen die großen DAX-Unternehmen, aber auch kleinere Firmen, Verbände, Privatpersonen und Stiftungen. Ihr gemeinsames Ziel: Forschung und Bildung in Deutschland zu verbessern und zu stärken. Zusammen mit seinen Tochtergesellschaften beschäftigt der Stifterverband heute knapp 200 Mitarbeiter. Hauptsitz ist Essen. Zusätzlich hat der Stifterverband in den vergangenen zehn Jahren weitere Standorte aufgebaut, die durch die Nähe zu wichtigen Partnern aus Wirtschaft, Politik, Stiftungen und Wissenschaft eine intensivere Arbeit und Erfahrungsaustausch ermöglichen.

ESSEN

HAUPTVERWALTUNG DES STIFTERVERBANDES
steuert und bündelt alle Aktivitäten des Stifterverbandes zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung.

PROGRAMM UND FÖRDERUNG
entwickelt Initiativen und Förderprogramme, um das Hochschul- und Bildungssystem in Deutschland nachhaltig zu verbessern.

WISSENSCHAFTSSTATISTIK
erhebt und analysiert als einzige Einrichtung in Deutschland die Aufwendungen deutscher Unternehmen für Forschung und Entwicklung.

DSZ – DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM
betreut und verwaltet als selbstständige Gesellschaft mehr als 530 Stiftungen.

SERVICEZENTRUM STIFTUNGSPROFESSUREN
unterstützt private Förderer und Hochschulen bei der Einrichtung einer Stiftungsprofessur.

HAMBURG

REGIONALBÜRO DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM
bietet ortsnahe Beratung und Betreuung von Stiftungen in einer der stiftungsreichsten Städte Deutschlands.

BONN

BILDUNG & BEGABUNG
fördert als Zentrum für Begabungsförderung junge Talente, bietet umfassende Informationsangebote und gibt Impulse für die Begabungsförderung in Bund und Ländern.

WISSENSCHAFTSZENTRUM BONN
bietet ein Forum für die Kommunikation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit.

MÜNCHEN

REGIONALBÜRO DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM
In Süddeutschland berät und verwaltet die DSZ-Maecenata Management GmbH Stiftungen.

BERLIN

HAUPTSTADTBÜRO
bildet das Zentrum der Programmarbeit des Stifterverbandes. Der Standort in der Mitte Berlins ermöglicht einen engen Austausch mit der Politik.

BÜRO DER FORSCHUNGSUNION WIRTSCHAFT – WISSENSCHAFT
unterstützt als hochrangiges Beratergremium die Hightech-Strategie der Bundesregierung.

GESCHÄFTSSTELLE DER EXPERTENKOMMISSION FORSCHUNG UND INNOVATION – EFI
leistet wissenschaftliche Politikberatung für die Bundesregierung zu Fragen der Forschung, Innovation und der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands.

SERVICEZENTRUM DEUTSCHLANDSTIPENDIUM
ist erster Ansprechpartner für Unternehmen, Privatpersonen, Stiftungen sowie Hochschulen zum Thema Deutschlandstipendium.

REGIONALBÜRO DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM
Ansprechpartner für Stiftungen in der Hauptstadt ist die DSZ-Maecenata Management GmbH.



Schwerpunkt

The image features a large, abstract graphic design. A prominent white curved shape, resembling a large 'C' or a partial circle, is set against a background of vibrant blue and purple. The blue is a bright, saturated color, while the purple is a deep, muted shade. The white shape is the central focus, and the text 'Schwerpunkt' is positioned within its upper-left quadrant.

Blick in die Zukunft

Hochschulen 2020 – eine Vision

Der Stifterverband hat mit seinen Programmen und Initiativen in den vergangenen Jahren viele gute Veränderungen im deutschen Bildungssystem angestoßen. Doch wie muss die Entwicklung weitergehen, damit sich Bildung in Deutschland weiterhin nachhaltig verbessert? Wir wagen einen kurzen Blick in die Zukunft...



Mai 2020. Jahresversammlung des Stifterverbandes. Die Gäste blicken auf die vergangenen zehn Jahre zurück. Die tiefe Krise zu Beginn des Jahrzehnts stellt sich rückblickend als Initialzündung für das Bildungssystem heraus. Die Hochschulen haben eine Dekade der konsequenten Weiterentwicklung hinter sich. Mehr Studierende ausbilden und gleichzeitig die Qualität der Lehre steigern – nur ein Paradigmenwechsel machte das möglich: die Idee der Bildungsnetze. Waren in den 2000er-Jahren noch vor allem die Grenzen zwischen Universitäten und außeruniversitärer Forschung durchlässiger zu machen, gelang es im Jahrzehnt danach, auch die Grenzen in der Bildung zu überwinden.

„Wir brauchen jeden“ war der Ausgangspunkt für die Netzidee gewesen. Keiner sollte durch das Netz fallen. Jede Schule, jede Hochschule, jedes Unternehmen sollte Teil dieses Netzes sein. Jeder Schüler, jeder Studierende, jeder Erwachsene sollte auf diesem Netz seinen ganz individuellen Bildungsweg gehen können. Es sollte so fest geknüpft werden, dass jeder Schritt neue Wege eröffnete. Bildungssackgassen sollten der Vergangenheit angehören.

Die ersten Schritte der Verknüpfung waren nicht einfach gewesen. „Lokal beginnt alle Veränderung“ lautete das Motto der ersten Jahre. Stadtväter und -mütter, Kommunalpolitiker, Schulleiter und Hochschulpräsidenten, Unternehmer und engagierte Bürger organisierten die ersten Regionalgespräche, um ihre Regionen zu Bildungsregionen zu

machen. Wie lässt sich zwischen Schule und Hochschule die Kluft überbrücken? Können die Praxisprojekte im Unternehmen nicht auch Teil der Abiturprüfung sein? Warum ist bei uns noch niemand auf die Idee gekommen, dass Volkshochschulen und Hochschulen zusammen Angebote für die Erwachsenenbildung machen könnten, so wie in Dänemark? Mit den ersten Diskussionen entstand Vertrauen, aus Vertrauen wurden Projekte und aus Projekten entstanden lokale Bildungsnetzwerke.

Mehr Migranten an die Uni

Die Arbeit der Bildungsnetze war so vielfältig wie die Herausforderungen, vor denen sie standen. Im Ruhrgebiet und anderen Metropolregionen nahm man sich zum Beispiel besonders der Bildungswege von Migranten an: Mentoren standen den Schülern zur Seite, mit Brückenkursen wurden fachliche Defizite ausgeglichen, Schreibzentren für Migranten erleichterten das Einfinden in die Wissenschaftssprache. Die MINT-Studiengänge wurden wieder attraktiver, als Hochschulen und Unternehmen gemeinsam für mehr Praxis in den Studiengängen sorgten – und damit auch die Abbrecherquoten deutlich sanken.

Andere Bildungsnetze reduzierten durch enge Kooperation die Abwanderung von Fachkräften aus ländlichen oder strukturschwachen Räumen. Sie schufen geregelte Bildungszugänge, sodass erfolgreiche Berufstätige auch ohne Abitur studieren konnten. Was in den Jahren zuvor keine gesetzlichen Regelungen erreicht hatten, wurde der größ-



Wie könnte die Hochschullandschaft im Jahr 2020 aussehen?

te Erfolg der Bildungsnetze: Auf Drängen ihrer lokalen Partner begannen Hochschulen damit, mehr Weiterbildungsstudiengänge einzurichten. Die Angebote für Teilzeit- und Internetstudiengänge vervielfachten sich. Lebenslange akademische Weiterbildung wurde endlich als Kernaufgabe der Hochschulen verstanden. Die Hochschulen wurden bunt: Neben klassischen Vollzeitstudierenden gibt es eine wachsende Zahl von Teilzeitstudierenden, Studierende in dualen Studiengängen, Studierende in digitalen Studiengängen und immer mehr Berufstätige mit und ohne Abitur erweiterten an Hochschulen ihr Wissen.

Auf vielen Bildungswegen zum Ziel

Die Erfolge der Bildungsnetze übertrafen die Erwartungen. Im Jahr 2015 stellte die 21. Sozialerhebung des Studentenwerks fest, dass sich „zum ersten Mal seit 1982 der Anteil der Kinder aus bildungsfernen Schichten signifikant erhöht hat“. Die Experten des Studentenwerks führten das auf die Möglichkeiten zurück, nach ganz unterschiedlichen Bildungswegen und in unterschiedlichen Bildungsphasen ein Studium aufzunehmen. Jetzt hatten es die Netzwerker zum ersten Mal schwarz auf weiß, dass sich die Schaffung von Übergängen zwischen (Berufs-)Schulen und Hochschulen, die Kooperationen von Wirtschaft, Wissenschaft und Schule bezahlt machen. In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts erweiterten sich Bildungsnetze ins Ausland, teils als länderübergreifende Bildungsregionen

mit europäischen Nachbarstaaten, teils mit starken Netzwerkknoten in allen Teilen der Welt. Unternehmen hatten diese internationale Öffnung der Bildungsnetze nach Kräften unterstützt, wollten sie doch nicht nur die besten Köpfe nach Deutschland holen, sondern auch in Deutschland ausgebildete Ausländer an ihren Standorten weltweit einsetzen. Die Bildungsnetze ermöglichten damit noch vielfältigere Bildungswege.



Die Bildungsrevolution der 2010er-Jahre brauchte jeden – und konnte nur durch die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten erfolgreich gelingen. Darin sind sich die Gäste auf der Jahresversammlung des Stifterverbandes im Mai 2020 einig. Sie feiern den 100. Geburtstag des Stifterverbandes und blicken dabei zuversichtlich in das nächste Jahrzehnt. Das Bildungssystem ist zu einem starken Rückgrat für gesellschaftlichen Wohlstand geworden. Die Bildungsnetze sind so eng geknüpft, dass sie auch für die Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts flexible Lösungen finden werden.

Aufgaben für die Zukunft

Bildungsrepublik Deutschland

Der Stifterverband will der Debatte um eine bessere Bildung in Deutschland durch klar definierte Ziele und Initiativen in den nächsten zehn Jahren Richtung und Substanz geben. Den Anfang machen drei Förderprogramme zur Stärkung des Fachkräftenachwuchses, der Lehrerbildung und der regionalen Zusammenarbeit für Bildung und Zuwanderung.



In den letzten Jahren ist eine unüberschaubare Zahl an Bildungsprojekten entstanden. Unternehmen, Stiftungen und Verbände engagieren sich mit viel Geld und gutem Willen. Doch es fehlt an Koordinierung. Und die Wirkung der Projekte bleibt vielfach ungeprüft. Das finden viele Leute nicht gut. Der ehemalige Vizepräsident des Stifterverbandes und Ex-BASF-Vorstandsvorsitzende Jürgen Hambrecht beispielsweise warnte im November 2011, dass sich die Wirtschaft mit ihren Schulprojekten verzettelt. Hambrecht rief dazu auf, regionale Netzwerke zu bilden und die Aktivitäten miteinander abzugleichen. Vor allem aber, möchte man ergänzen, kommt es darauf an, die Wirksamkeit der Projekte zu

gewährleisten. Gut gemeint ist eben nicht immer auch gut gemacht. Unübersichtlich wird die Lage zusätzlich dadurch, dass im Bildungsbereich alles mit allem zusammenhängt. Die Bildungskette ist lang. Ihre Glieder greifen ineinander. Was im Kindergarten schiefgeht, kann an der Hochschule kaum repariert werden.

Bildungsforscher wissen: In Deutschland gehen zu viele Talente verloren. Der Bildungserfolg hängt stark vom Elternhaus ab. Bei gleichen Leistungen in der Grundschule haben Akademikerkinder eine achtmal höhere Chance als Arbeiterkinder, das Gymnasium zu besuchen. Später, an der Universität, sind die Kinder aus besserem Hause dann weitgehend unter sich.



Akademische Aus- und Weiterbildung – auch weiterhin ein Schwerpunkt in der Arbeit des Stifterverbandes.

Mehr Studienanfänger

Und es gibt noch mehr Probleme. Dank doppelter Abiturjahrgänge und des Wegfalls der Wehrpflicht haben sich 2011 mit knapp 500.000 Erstsemestern mehr junge Leute als jemals zuvor an den deutschen Hochschulen eingeschrieben. Doch der Präsident des Stifterverbandes Arend Oetker warnt: „Das nationale Rekordniveau der Zahl der Studienanfänger darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Deutschland mit seiner Studienanfängerquote von 55 Prozent unter allen OECD-Ländern auf einem hinteren Rang platziert ist.“ Wichtig sei daher, den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Studienchancen zu überwinden, meint Oetker.

Für den Stifterverband sind die frühen Brüche in der Bildungskette eine besondere Herausforderung, ist die Gemeinschaftsinitiative der Wirtschaft doch nach ihrem Selbstverständnis vor allem ein Partner der Hochschulen. Der Markenkern ist über Jahrzehnte gewachsen. Der Stifterverband wird sich auch in den kommenden Jahren auf die akademische Aus- und Weiterbildung konzentrieren.

Deshalb hat der Stifterverband nun erstmals Handlungsfelder identifiziert und quantitative Bildungsziele für den Hochschulbereich im Jahr 2020 formuliert. So soll der Anteil der ausländischen Absolventen auf deutlich über 20 Prozent steigen, der Anteil der ausländischen Studienanfänger soll sich sogar verdoppeln. Die Quote der Migranten unter den Studienanfängern soll auf 20 Prozent anwachsen. Andere Ziele betreffen das Ingenieurstudium und die Lehrerausbildung. So soll die Zahl der Lehramtsstudienanfänger

in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) um ein Fünftel steigen. Und weil auf neun Grundschullehrerinnen nur ein Mann kommt, will der Stifterverband die Männerquote unter den Studienanfängern verdoppeln (lesen Sie mehr über die Bildungsziele auf den folgenden Seiten). In einem ersten Schritt investiert der Stifterverband in diesem Jahr insgesamt 3,4 Millionen Euro in drei Förderprogramme.

Die Fachkräfte-Initiative soll in Zeiten schrumpfender Bevölkerungszahlen den akademischen Fachkräftenachwuchs sichern; die Lehrer-Initiative will die Ausbildung verbessern und den Lehrerberuf attraktiver machen. Die Bildungsregionen-Initiative stärkt die Zusammenarbeit für Bildung und Zuwanderung abseits der Metropolen.

Alle Förderprogramme der kommenden Jahre werden die Hochschulen dabei unterstützen, die Bildungsziele zu erreichen. Daneben begleitet der Stifterverband die Debatte um den Hochschulstandort Deutschland und wird kontinuierlich prüfen, bewerten und dokumentieren, wie Deutschland auf dem Weg zur Bildungsrepublik vorankommt.

Das Ergebnis ist künftig jährlich nachzulesen im „Monitor Hochschulbildung“. Diese Analyse dient zudem als Grundlage dafür, jedes Jahr eine „Hochschule des Jahres“ auszuzeichnen, die sich um die Hochschulbildungsziele des Stifterverbandes in herausragender Weise verdient gemacht hat.

Im Jahr 2020 zieht der Stifterverband Bilanz. Genau 100 Jahre nach seiner Gründung. Das wird ein gutes Jahr. Wetten?

Positionen des Stifterverbandes

Die Hochschulbildungsziele 2020



Anastasiya Popenya

INTERNATIONALITÄT UND MOBILITÄT

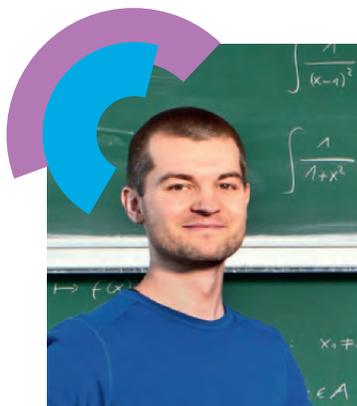
- Anzahl der ausländischen Studienanfänger verdoppeln
- Anteil der ausländischen Absolventen auf 20 Prozent steigern
- Ausländische Studierende besser betreuen und Brücken in den deutschen Arbeitsmarkt bauen
- Anteil der Studierenden mit Auslandserfahrung auf 50 Prozent erhöhen
- Anteil internationaler Studiengänge auf 20 Prozent steigern
- Weltweit Hochschullehrer rekrutieren



Yasemin Fakili

INTEGRATION UND SOZIALE INKLUSION

- Mehr Kinder aus bildungsfernen Schichten für ein Studium gewinnen
- Anzahl der Migranten mit deutschem Schulabschluss, die ein Studium erfolgreich absolviert haben, verdoppeln
- Bildungsbeteiligung der Migranten im Hochschulbereich auf 20 Prozent erhöhen
- Studienabbruchquote von Migranten auf 20 Prozent senken



Michael Kallweit

MINT-FACHKRÄFTE

- Anteil der Studierenden in Technik und Naturwissenschaften an allen Studierenden auf jeweils dauerhaft über 20 Prozent steigern
- Anteil der MINT-Studierenden mit Auslandserfahrung verdoppeln
- Mehr ausländische Studierende für ein MINT-Studium in Deutschland gewinnen
- Anteil der Frauen an den MINT-Studierenden um 20 Prozent erhöhen
- Abbruchquote in den MINT-Fächern auf 20 Prozent senken



David Sooprayen

BERUFLICHE BILDUNG UND AKADEMISIERUNG

- Duales Studienangebot ausbauen und Anzahl der dual Studierenden verdoppeln
- Anrechnungspraxis von außerhalb der Hochschule erworbenen Kompetenzen verbessern
- Studienanfänger ohne Abitur um jährlich 20 Prozent steigern
- Mehr Studienangebote für Branchen mit steigendem Qualifizierungsbedarf einrichten



Manfred Prenzel

LEHRERBILDUNG

- Anteil der Lehramtsstudierenden an allen Studierenden von zehn auf zwölf Prozent erhöhen
- Abbruchquote im Studium auf 20 Prozent senken
- Zahl der Lehramtsstudienanfänger in den MINT-Fächern um 20 Prozent steigern
- Männerquote im Lehramtsstudium für Grundschulen auf 20 Prozent verdoppeln
- Anteil der Migranten im Lehramtsstudium auf 20 Prozent erhöhen



Anke Hanft

WEITERBILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN

- 20 Prozent aller Studiengänge sollen flexibel zu studieren sein (Teilzeit-, Fern-, berufsbegleitendes und virtuelles Studium)
- Anzahl der Studierenden in Weiterbildungsstudiengängen deutlich steigern
- Einrichtung weiterbildender Masterstudiengänge fördern

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Personen vor, die die Zukunft unseres Hochschulsystems maßgeblich mitgestalten. Jeder dieser „Zukunftsmacher“ steht exemplarisch für eines der sechs Handlungsfelder.



20%

ausländische Absolventen

ZUKUNFTSMACHERIN

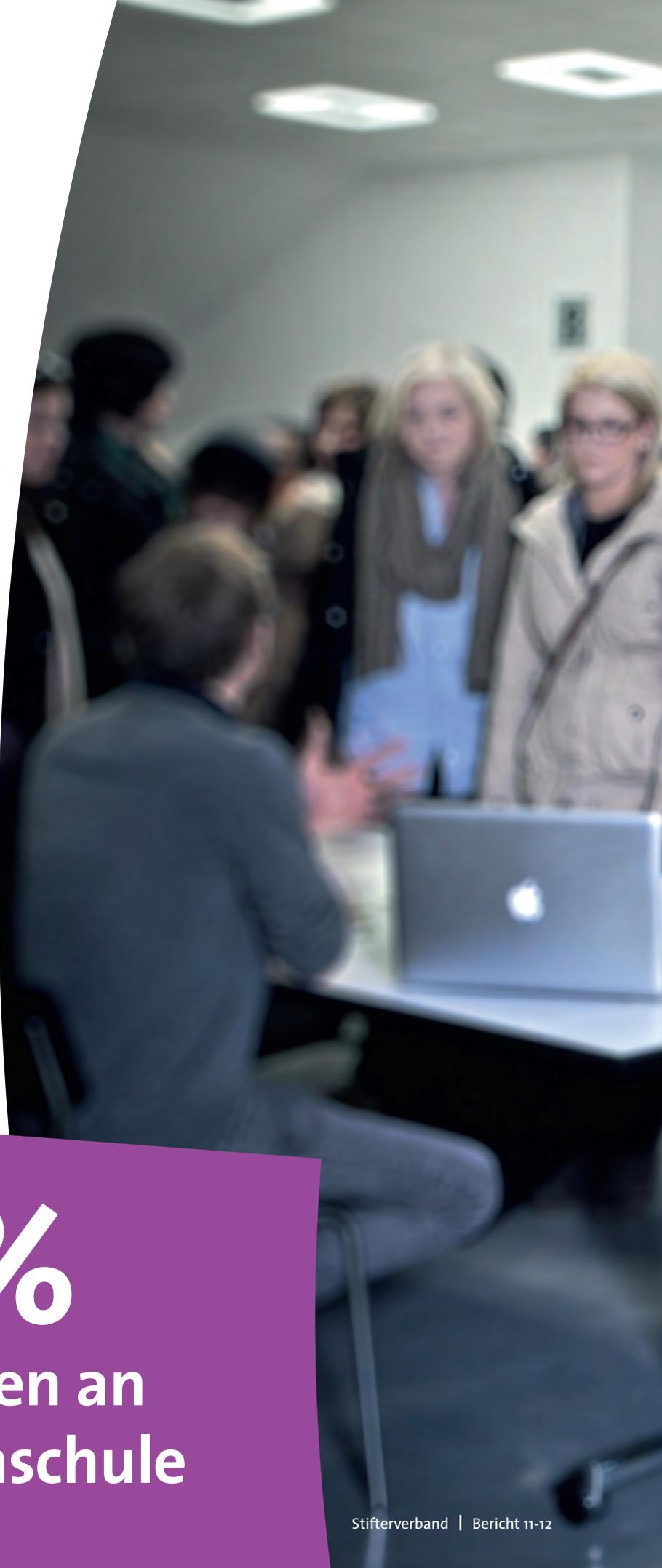
Anastassiya Popenya

„Mein Leben“, sagt die Studentin Anastassiya Popenya, „hat sich grundlegend verändert, seit ich in Deutschland studiere.“ Die 21-Jährige stammt aus Almaty, einer der größten Städte Kasachstans. Dort, so berichtet sie, stimme das PreisLeistungsverhältnis an den Universitäten häufig nicht. Insbesondere in modernen Fachgebieten wie „Medien“ bestehe noch viel Entwicklungsbedarf. In Deutschland ist das anders. Überhaupt sei Deutschland für die meisten Menschen in Kasachstan ein großes Vorbild, insbesondere was das Thema Bildung angeht. Anastassiya Popenya hat deshalb schon früh einen Blick auf das Land geworfen. Sie besuchte eine deutsche Schule, nahm erfolgreich an Sprachwettbewerben teil und ging später auf die deutsch-kasachische Universität in Almaty. Mit einem Vollstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes kam sie schließlich nach Deutschland. Seit drei Semestern studiert sie an der Universität Augsburg Medien und Kommunikation – und ist hier selbst zu einem Vorbild geworden. Als Tutorin hilft sie anderen ausländischen Studierenden in ihrer ersten Zeit in Augsburg. Darüber hinaus engagiert sie sich für die vom Stifterverband ausgezeichneten „student.stories“. In den kurzen Podcasts erfahren ausländische Studierende auf unterhaltsame Weise viel Wissenswertes über das Leben und Studieren in Augsburg. Gerne gibt Anastassiya Popenya über Projekte wie dieses ihre eigenen Erfahrungen weiter. Denn sie weiß: „Jede Erfahrung bringt einem etwas – egal ob sie positiv oder negativ ist.“

Yasemin Fakili

Für Kinder aus Arbeiter- oder Einwandererfamilien ist der Sprung an die Hochschule groß. Eine der größten Hürden, meint Yasemin Fakili, ist dabei die Sprache. „Sie ist die Grundlage für erfolgreiches Lernen“, sagt die 22-Jährige, die an der FH Dortmund „Design Medien Kommunikation“ studiert. Fehlt es den Kindern darüber hinaus an Vorbildern, die ihnen ein bildungsförderndes Umfeld bieten können, sinken die Bildungschancen weiter. Als Study Scout des vom Stifterverband ausgezeichneten Projekts „Hochschule vor Ort“ kann Yasemin Fakili jungen Menschen nun helfen, ihre Potenziale besser auszuschöpfen. Ein Ziel ist es, Jugendliche aus der Dortmunder Nordstadt, einem Stadtteil mit traditionell vielen Einwandererfamilien, für ein Studium zu interessieren. Dazu haben Yasemin Fakili und ihre Kommilitonen Projekte für Schule oder Freizeit entwickelt. Sie sollen den Jugendlichen Fächer wie Technik, Medien, IT, Design oder Kommunikation näherbringen – und ihnen ihre Ängste und Zweifel an den eigenen Fähigkeiten nehmen.

Die Study Scouts sind dabei nicht nur Ansprechpartner, sondern zugleich auch Vorbild. Schließlich kommen sie zum größten Teil entweder selbst aus der Nordstadt oder haben ebenfalls ausländische Wurzeln. „Wir können die Probleme und Sorgen der Jugendlichen gut verstehen“, sagt Yasemin Fakili. Bei ihrer Arbeit haben die Study Scouts aber auch die Eltern im Blick. Denn Yasemin Fakili weiß: „Vor allem Eltern wirken auf die Lebenskonzepte ihrer Kinder maßgeblich ein.“



20%
**Migranten an
die Hochschule**



$$\frac{3x^2 - 4x}{(x-1)^2(x^2+1)(x+3)} = \frac{A}{x-1} + \frac{B}{(x-1)^2} + \frac{C}{x+3}$$

$$\int \frac{1}{x-1} dx = \ln|x-1|$$

$$\int \frac{1}{(x-1)^2} dx = -\frac{1}{x-1}$$

$$\int \frac{1}{1+x^2} dx = \arctan(x)$$

$$\int \frac{1}{x+3} dx = \ln|x+3|$$

$$\int \cos(x) dx = \sin(x)$$

$$\int \frac{x}{1+x^2} dx = \frac{1}{2} \ln|1+x^2|$$

$$\int \frac{x^2-1}{x^2-1} dx = \int 1 dx = x$$

$$\int \frac{x^2-1}{x^2-1} dx = \int \frac{x^2-1}{x^2-1} dx = \int 1 dx = x$$

Sec $\varepsilon < 0 \dots$

$$\ln'(x) = \frac{1}{x}$$

$x \mapsto f(x)$

$f: I \rightarrow J$

$f: A \rightarrow B$

$x_1 \neq x_2 \Rightarrow f(x_1) \neq f(x_2)$

$y \in A \quad y = f(x)$

und f surjektiv

$f(\lambda_1 v_1 + \lambda_2 v_2) = \lambda_1 f(v_1) + \lambda_2 f(v_2)$





Michael Kallweit

Falsche Vorstellungen vom Studium – für den Diplom-Mathematiker Michael Kallweit ist das einer der Hauptgründe, warum junge Menschen so häufig im Ingenieurstudium scheitern. „Die wenigsten haben ein klares Bild davon, was sie nach der Schule erwartet. Viele Studierende sind von dem hohen Arbeitsniveau – insbesondere im Fach Mathematik – schnell überfordert.“ Mit dem vom Stifterverband ausgezeichneten Projekt MP² (Mathe/Plus/Praxis) versucht die Ruhr-Universität Bochum dieser Entwicklung entgegenzuwirken. In dem von Michael Kallweit geleiteten Teilprojekt MathePlus lernen Erstsemester, ihre Arbeitsweisen so zu strukturieren, dass sie die ersten (Mathe-)Hürden im Studium erfolgreich meistern. Ein studentischer Helpdesk unterstützt die Studierenden bei den Vorlesungen und Übungen. In kleinen betreuten Lerngruppen haben sie zusätzlich die Möglichkeit, das Gelernte zu vertiefen.

Im zweiten Semester schließt sich dann das Teilprojekt MathePraxis an, das die praktischen Anwendungsbezüge der Vorlesungen in den Mittelpunkt stellt – ein wichtiger Motivationsfaktor für das weitere Studium. Bei den Studierenden kommt die Unterstützung gut an. Für Michael Kallweit ein klares Indiz dafür, dass vor allem in der Anfangsphase der Ingenieurausbildung noch viel Verbesserungsbedarf besteht. So legen die meisten Hochschulen seiner Meinung nach zu wenig Wert darauf, die Abiturienten bei ihrem jeweiligen fachlichen Kenntnisstand abzuholen, damit der Start ins Studium für alle gleich ist.

80%
Erfolgsquote in
MINT-Fächern

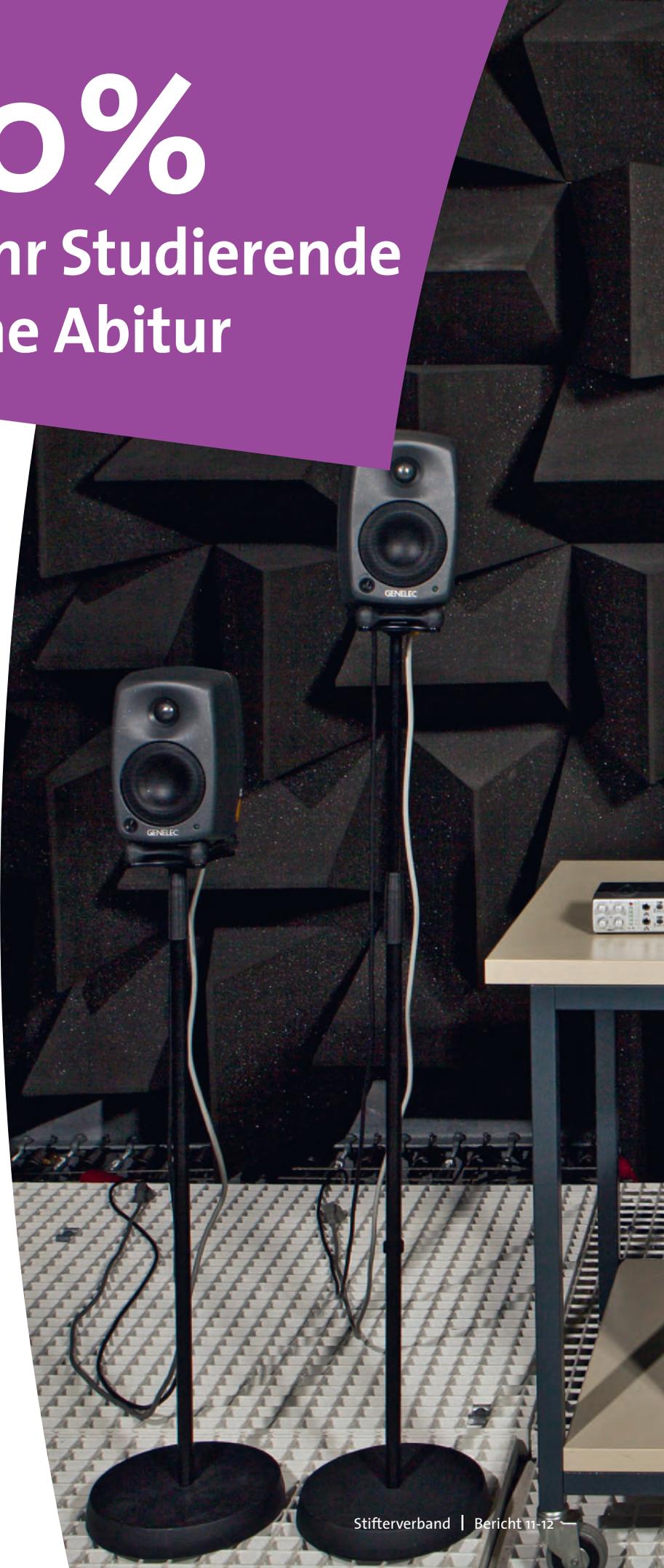
20%

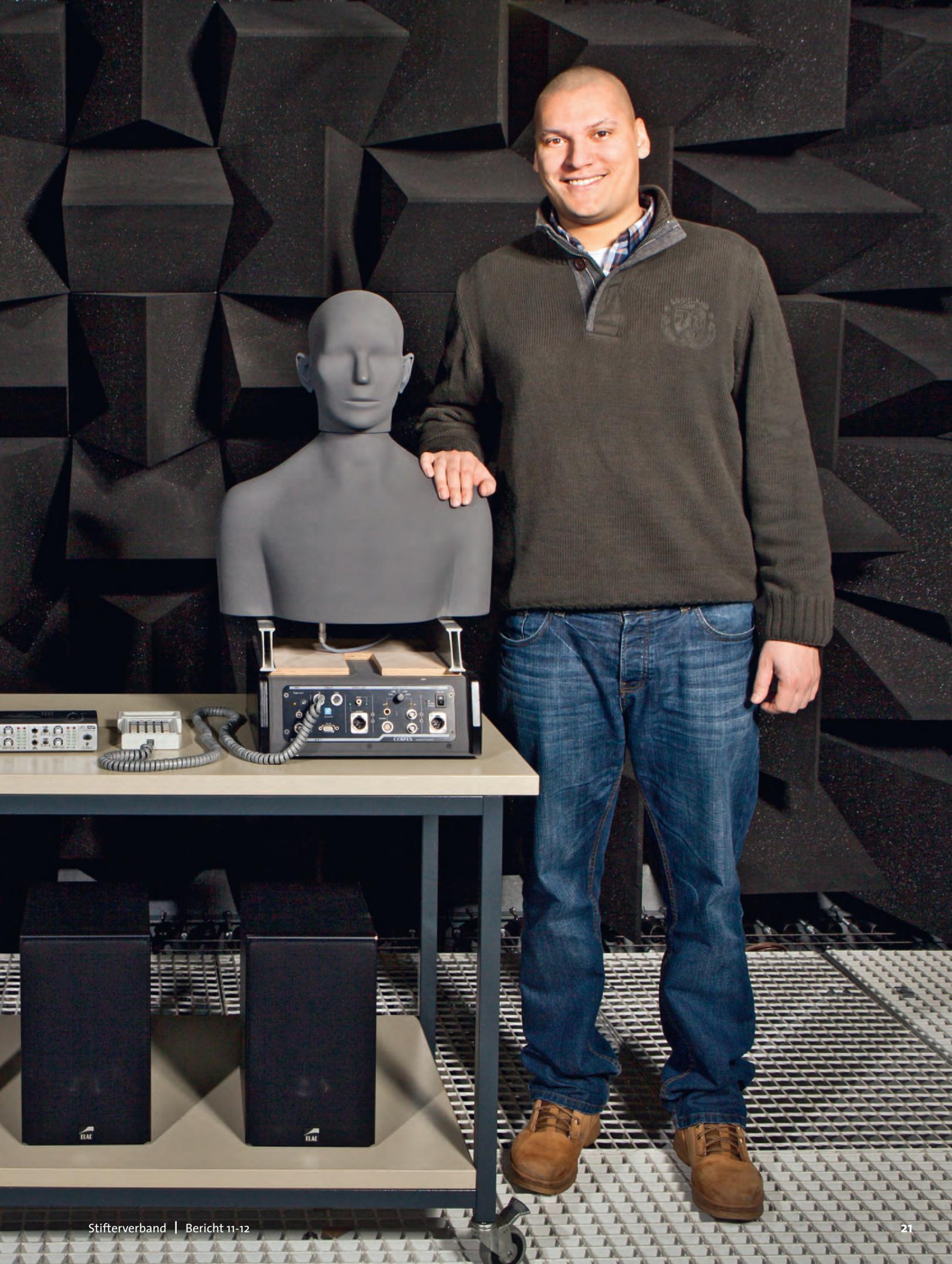
mehr Studierende ohne Abitur

ZUKUNFTSMACHER

David Sooprayen

David Sooprayen hat großen Wissenshunger. Schon während seiner Ausbildung zum Hörgeräteakustiker war ihm klar, dass er seinen Meister machen will. Doch auch nach der Meisterprüfung war er noch nicht „gesättigt“. Er wechselte an die Fachhochschule Lübeck, wo er zurzeit den Bachelor im Fach Hörakustik macht. „Hier habe ich die Möglichkeit, noch tiefer und wissenschaftlicher in die Materie einzutauchen, wozu ich im Arbeitsalltag sonst keine Zeit habe“, erklärt der 27-Jährige. Aber er weiß: Der Gang an die Hochschule ist nicht für jeden, der beruflich qualifiziert ist, so einfach möglich. Strenge Zulassungsvoraussetzungen, die in der Regel das Abitur verlangen, und die hohen Kosten fürs Studium schrecken viele ab. David Sooprayen wünscht sich deshalb, dass sich die Hochschulen in Zukunft mehr für junge Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss öffnen. An der FH Lübeck beispielsweise können ausgebildete Hörgeräteakustiker mit Fachhochschulreife studieren. Wer kein Abitur hat, muss zusätzlich eine abgeschlossene Meisterprüfung vorweisen – so wie David Sooprayen. Der Vorteil: Alle Studierenden verfügen über mindestens drei Jahre Berufserfahrung. „Dadurch verläuft das Studium von Anfang an auf einem fachlich hohen Niveau“, weiß Sooprayen. Weitere Pluspunkte sind die kleine Studienganggröße und der hohe Praxisbezug. Letzteres macht die Hörakustiker nach ihrem Abschluss in den unterschiedlichsten Bereichen der Hörgeräteindustrie gefragt. Auch David Sooprayen kann sich hier eine Zukunft vorstellen. Gerne würde er später für ein Unternehmen neue Hörgeräte-Technologien erforschen und entwickeln.









20%

Lehramtsstudien- anfänger in MINT-Fächern

ZUKUNFTSMACHER

Manfred Prenzel

Manfred Prenzel, Dekan der School of Education an der TU München, ist sich sicher: Ob Schüler sich für ein MINT-Fach (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) begeistern können, hängt maßgeblich vom Lehrer ab. Kommt er nicht gut an, ebbt das Interesse an Naturwissenschaften und Technik schnell ab. Die School of Education setzt genau hier an. Sie koordiniert fächerübergreifend die gesamte Lehrerbildung an der TU München und hat so die Möglichkeit, innovative Lehrkonzepte umzusetzen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Forschung, für Prenzel die Basis für eine starke Lehrerbildung. Sie wird durch praktische Phasen ergänzt. Denn Manfred Prenzel weiß: „Im Zentrum der Lehrertätigkeit steht der Unterricht.“ Fachliche Kompetenzen reichen nicht aus. Die Lehrkräfte müssen vielmehr Experten für das Lernen sowie das Lehren sein. Wer an der School of Education studieren will, muss deshalb zunächst einen Beratungs- und Auswahlprozess durchlaufen. „Wir brauchen engagierte, sozial aufgeweckte, kluge und anstrengungsbereite Menschen mit einem Faible für Naturwissenschaften und Technik“, sagt Prenzel. Diese sind zwar auch bei den Unternehmen heiß begehrt. Doch das Konzept der School of Education kommt bei den Abiturienten bislang gut an: Im Wintersemester 2011/2012 sind die Neueinschreibungen für ein Lehramtsstudium erneut deutlich gestiegen.

20%

flexible Studiengänge

ZUKUNFTSMACHERIN

Anke Hanft

Lernchancen und Lernmöglichkeiten für jeden, ein Leben lang – nach diesem Grundsatz hat Anke Hanft das Center für lebenslanges Lernen (C3L) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg aufgebaut. „Alle, die Lernbereitschaft zeigen und die entsprechenden Kompetenzen mitbringen, können sich hier bilden oder einen wissenschaftlichen Abschluss machen“, erklärt die Professorin für Weiterbildung. Der Bedarf ist groß: „Strategisch denkende Hochschulleitungen bereiten ihre Institutionen deshalb schon länger auf eine neue, heterogene Studentenschaft vor.“ Die Universität Oldenburg ist hier bereits auf dem richtigen Weg. Zurzeit sind 260 Berufstätige in den Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben. In den Kurzzeitprogrammen, die von eintägigen Veranstaltungen bis hin zu einjährigen Zertifizierungsprogrammen reichen, sind es sogar 1.000 Teilnehmer.

Warum sich trotz der Mehrbelastung so viele Berufstätige für das Weiterlernen entscheiden, liegt vor allem an dem besonderen Konzept des C3L. Flexibilität heißt hier das Stichwort. „Nur flexible, weiterbildende Studiengänge ermöglichen ein Lernen neben dem Beruf“, weiß Hanft. Voraussetzung ist, dass sich Kompetenzen und Vorleistungen problemlos anrechnen lassen. An der Universität Oldenburg haben die Studierenden zusätzlich die Möglichkeit, über internetgestütztes Lernen ihre Studienzeit individuell zu gestalten – stets fachlich begleitet von Mentoren. „Für Berufstätige mit einem geringen Zeitbudget ist das perfekt“, sagt Anke Hanft.

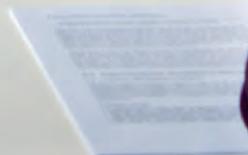


*The importance of Lifelong
Learning in Higher Education*

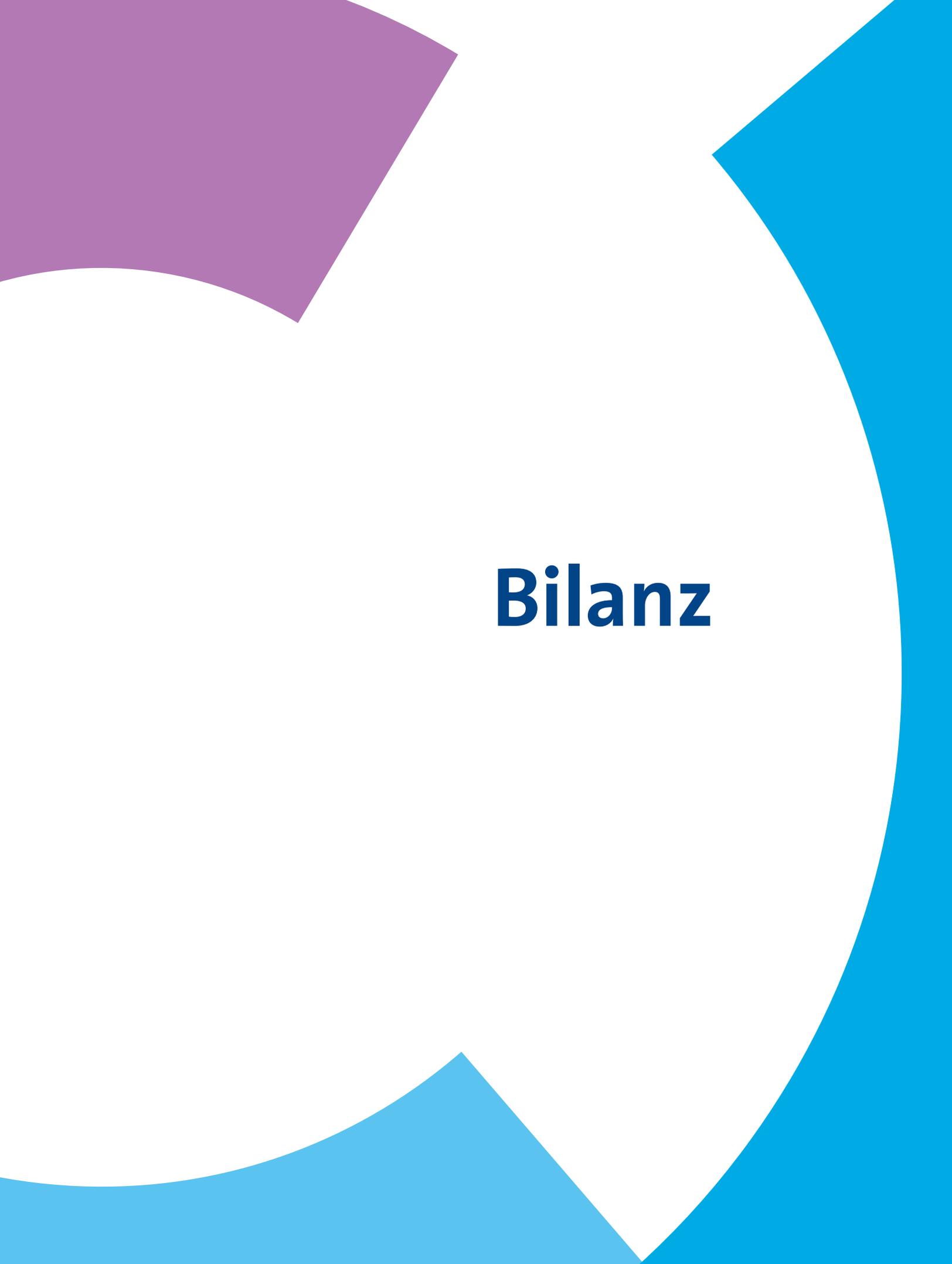
e Hanft



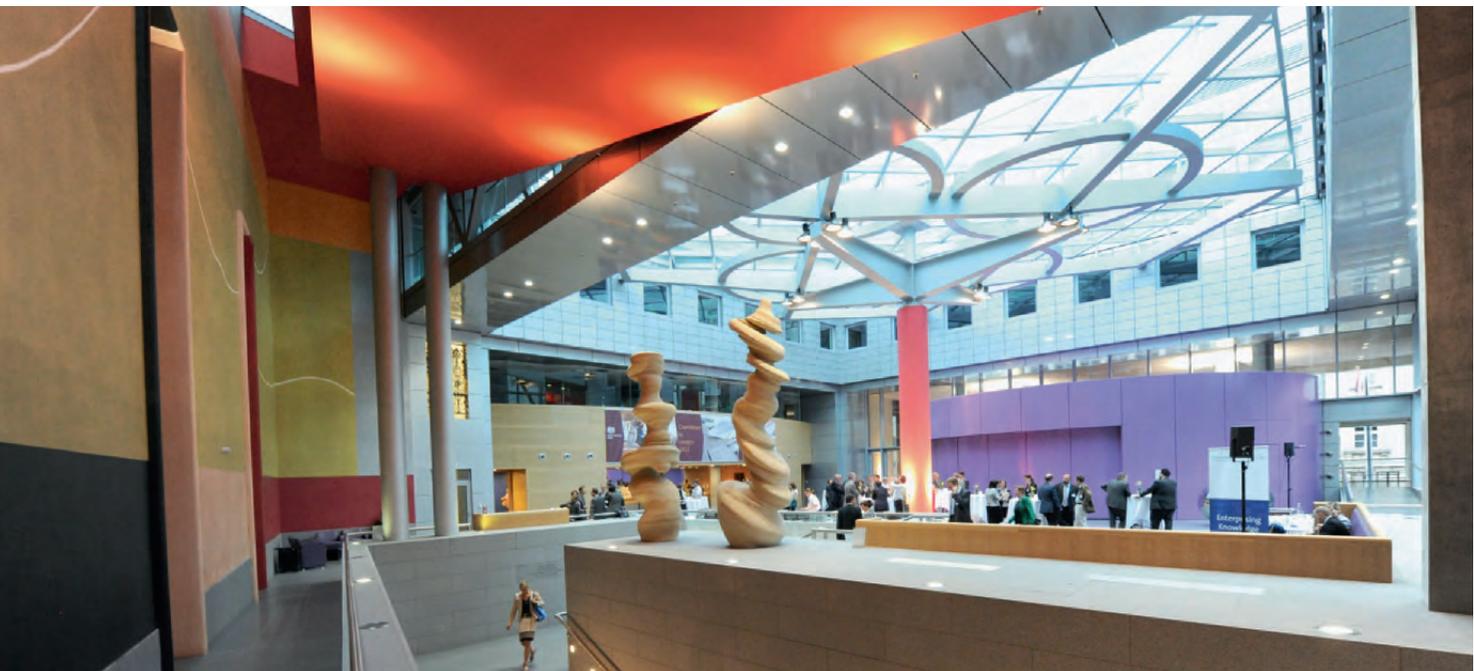
 Center für Lebens Langes Lernen







Bilanz



Wirtschaft und Wissenschaft

Innovative Partnerschaften

Rasante technologische Veränderungen, dynamische Märkte und ein zunehmend globaler Wettbewerb zwingen Unternehmen dazu, ihre Innovationsstrategien zu überdenken. Durch vielfältige Strategien der Zusammenarbeit ist es jedoch möglich, das Potenzial für Innovation deutlich zu erhöhen. Auf der Konferenz „Enterprising Knowledge“ im Juni 2011 zeigten der Stifterverband und die Britische Botschaft Berlin, wie das am besten gelingt.

Innovationen sind wichtige Treiber des wirtschaftlichen Wohlstands. Doch der Konkurrenzdruck ist groß. Immer mehr Unternehmen brechen deshalb bei der Entwicklung neuer Produkte und Technologien aus den Grenzen klassischer Kooperationen aus und schaffen neue Formen der Innovationszusammenarbeit. Hierzu gehören beispielsweise moderne Finanzierungsmodelle wie *seed funding* (Gründungsfinanzierung) oder auch *corporate venturing*, bei denen Unternehmen in universitäre Ausgründungen oder Start-ups investieren. Im Zeitalter des Internets gewinnen aber auch Konzepte wie *crowd sourcing* an Bedeutung. Dabei öffnen Unternehmen ihre Innovationsprozesse für externe Partner, beispielsweise über spezielle Plattformen im Internet, und setzen auf eine enge Zusammenarbeit mit Forschern inner- und außerhalb des Unternehmens.

Welche Chancen und Herausforderungen solche Formen der Kooperationen für Wirtschaft und Wissenschaft bieten, zeigte im Sommer 2011 die internationale Konferenz „Enterprising Knowledge“. Gemeinsam mit der Britischen Botschaft hatte der Stifterverband Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik nach Berlin eingeladen, um über neue Formen von Innovationspartnerschaften zu diskutieren und Praxisbeispiele vorzustellen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die Konferenz unterstützt.

Fest steht: Um neue Formen der Zusammenarbeit erfolgreich umzusetzen, müssen sich Hochschulen sowie Unternehmen nach außen verstärkt öffnen. Das erfordert gleichzeitig neue Regeln im Umgang miteinander. „Man muss den Rahmen neu definieren, der das Interesse der Unternehmen an den Schutzrechten und das Publikationsinteresse der Wissenschaftler gleichermaßen berücksichtigt“, sagt Andrea Frank, Programmleiterin Dialog und

Forschung beim Stifterverband. Besonders wichtig dabei: gegenseitiges Vertrauen. „Man sollte keinesfalls so tun, als gäbe es keinen Unterschied und keine Interessenkonflikte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“, erklärte Monika Lessl, Leiterin Alliance Management Global Innovation Sourcing bei Bayer HealthCare, auf der Konferenz. „Wenn man offen über Ziele und Beweggründe spricht, kann jeder bleiben, wer er ist, und muss keine Abgrenzungsrituale fahren.“

In der Begleitpublikation zur Konferenz „Interaktive Wertschöpfung – Neue Innovationsmodelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft“ fasst der Stifterverband die Formen, Potenziale und Herausforderungen neuer Innovationspartnerschaften noch einmal zusammen. Sie ist Ende 2011 auf Deutsch und Englisch erschienen und nähert sich dem Thema aus drei unterschiedlichen Perspektiven (Wissenschaft, Politik und Wirtschaft). Dabei vergleicht sie auch die Innovationspolitik in Deutschland mit der in Großbritannien. Welche Gemeinsamkeiten, welche innovationspolitischen und kulturellen Unterschiede gibt es? Und wie können die beiden Länder voneinander lernen?

Ergänzt wird die Publikation durch zahlreiche Praxisbeispiele und Interviews, die die Erfolgsfaktoren, Stärken und Herausforderungen von strategischen Partnerschaften, Crowd-Sourcing-Modellen, von *corporate venturing* und von *seed funding* aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. So kommen neben Unternehmensvertretern auch Wissenschaftler, Risikokapitalgeber und Unternehmensgründer zu Wort. Mit diesem Kaleidoskop an Erfahrungen leisten Wirtschaft und Wissenschaft einen wichtigen Beitrag zur Innovationsdebatte.

„Jeder Partner bringt seine Stärken mit ein“

Bei der Entwicklung neuer Medikamente arbeitet Bayer eng mit Forschungsinstituten von Hochschulen zusammen. Wie genau läuft das ab?

Je nach Fragestellung verfolgen wir unterschiedliche Ansätze, die von strategischen Partnerschaften bis hin zu webbasierten Open-Innovation-Strategien reichen. So haben wir zum Beispiel die Grants4targets-Plattform gestartet. Hier können Wissenschaftler aus der ganzen Welt Ideen für neue Zielmoleküle, sogenannte Targets, zur Behandlung von Krankheiten einreichen. Erfahrene Wissenschaftler bei Bayer HealthCare bewerten diese Vorschläge und überlegen, ob und wie man daraus Medikamente entwickeln kann. Die besten Ideen werden von uns zur weiteren Validierung finanziell unterstützt.

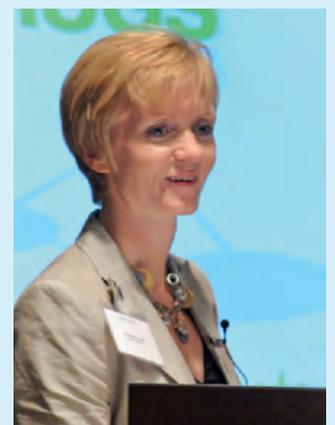
Was ist wichtig, damit open innovation funktionieren kann?

Vertrauen durch einen intensiven Austausch zu schaffen! Unterschiedliche Sichtweisen

müssen offen angesprochen und Ziele der Zusammenarbeit klar definiert werden. Natürlich sind die Kulturen in der Industrie und in akademischen Forschungsinstituten teilweise unterschiedlich. Wichtig ist, dass die Ziele beider Parteien strategisch zusammenpassen. Nur so kann die Zusammenarbeit erfolgreich sein.

Welchen Nutzen zieht universitäre Forschung daraus, bei Forschungsprojekten von Bayer mitzuwirken?

Neben dem Zugang zu den Erfahrungen unserer Experten im Bereich Drug Discovery eröffnen wir den Wissenschaftlern auch den Zugang zu unseren Technologie-Plattformen und entsprechenden Tool-Substanzen. Generell bleibt es bei jeder Zusammenarbeit entscheidend, dass sich die Expertise und das Know-how beider Partner ergänzen, sodass gemeinsam etwas Neues entsteht, was keiner der Partner alleine erreichen kann. Jeder der Partner soll seine Stärken einbringen können.



Monika Lessl, Bayer HealthCare, Head Alliance Management Global Innovation Sourcing



Bachelorabsolventen

Guter Start in den Beruf

Der neue Bachelorabschluss stand in der Vergangenheit häufig im Kreuzfeuer der Kritik: Zu verschult, zu kurz, zu wenig Zeit für Praktika. Doch wie sieht die Situation zehn Jahre nach der Bologna-Reform nun wirklich aus? Dazu haben der Stifterverband, das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH Studierende, Bachelorabsolventen und Unternehmen befragt. Zentrales Ergebnis der Studie: Der Bachelor ist längst auf dem Arbeitsmarkt angekommen.

Zehn Jahre Bologna-Reform: In dieser Zeit wurde viel über Bachelorstudierende und ihre zukünftigen Arbeitgeber geschrieben und gesprochen. Sie selbst kamen aber eher selten zu Wort. Diese Lücke hat der Stifterverband 2011 mit der Studie „Mit dem Bachelor in den Beruf“ geschlossen. Basis der breit angelegten Studie sind drei Befragungen, die in Zusammenarbeit mit dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH entstanden sind. In einer ersten Befragung ging es um die Erfahrungen der Bachelorstudierenden. Wie schätzen sie die Qualität ihres Studiums ein? Fühlen sie sich ausreichend auf eine Berufstätigkeit vorbereitet? In der zweiten Erhebung standen die Absolventen und ihre Erfahrungen beim Eintritt ins Berufsleben im Fokus. Der dritte Teil der Studie beschäftigt sich mit den Unternehmen und wie sie mit dem noch recht neuen Bachelorabschluss umgehen.

Die Ergebnisse der Studie, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde, können der öffentlichen Debatte über den Wert und die Perspektive der Bachelorstudiengänge und -abschlüsse etwas von ihrer Aufregtheit nehmen. Fest steht: Den Bachelorabsolventen gelingt der Berufseinstieg überwiegend reibungslos. So nimmt die Hälfte der Absolventen von Fachhochschulen und ein Viertel der Universitätsabsolventen mit dem ersten akademischen Abschluss direkt eine Berufstätigkeit auf. Nach einem Jahr im Beruf ist die Mehrzahl mit Vergütung, Aufgabenbereich und Karriereperspektiven zufrieden.

Das deckt sich auch mit der Aussage der Wirtschaft. Dem Großteil der befragten Unternehmen kommt es nicht auf die Art des akademischen Abschlusses an, sondern auf die

Fähigkeiten des Berufseinsteigers. Dementsprechend haben die meisten Unternehmen auch keine speziellen Einstufungs- oder Einarbeitungsstrategien für Bachelorabsolventen entwickelt, sondern jeder neue Mitarbeiter wird entsprechend seines individuellen Kompetenzprofils eingesetzt.

Hinsichtlich der Studienqualität gibt es aber auch Kritik: Viele Hochschulen haben die Bologna-Reform nach Einschätzung der Befragten nicht zu einer grundlegenden Modernisierung der Studieninhalte genutzt. Studierende und Unternehmen monieren übereinstimmend fehlenden Praxisbezug und eine gleichzeitige Stoffüberfrachtung in den Studiengängen.

„Die Studie lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass der Bachelor am Arbeitsmarkt angekommen ist“, sagte Arend Oetker, Präsident des Stifterverbandes. Relativ geräuschlos resorbiere die Arbeitswelt diejenigen Bachelorabsolventen, die nach ihrem ersten Hochschulabschluss erwerbstätig werden wollen. Die meisten Unternehmen machen weder bei der Besetzung von Einstiegspositionen noch bei den Gehältern oder den weiteren Karriereperspektiven Unterschiede zwischen den Hochschulabschlüssen.

Oetker plädiert für „mehr Gelassenheit und Unaufgeregtheit“. Die Debatten um die Hochschulreform hätten bereits erkennbare Spuren hinterlassen. So kommt die Studie auch zu dem Schluss, dass sich der überwiegende Teil der Bachelorabsolventen erst einmal gegen den Start ins Berufsleben entscheidet und seine akademische Ausbildung mit einem Masterstudium fortsetzt. Das liege laut Oetker daran, dass die Absolventen den eigenen Arbeitsmarktchancen nicht trauen. Und Unternehmen, die noch keine Bachelors beschäftigen, urteilen überwiegend schlechter über den neuen Abschluss als diejenigen, die bereits Erfahrungen mit ihm sammeln konnten. „Was den tatsächlichen Arbeitsmarkterfolg angeht, gilt: Der Bachelor ist besser als sein Ruf“, sagt Oetker.

„Unsere Erfahrungen sind durchweg positiv“

Sie haben 2010 die Bachelor-Welcome-Erklärung mit unterzeichnet. Welche Vorteile sehen Sie in den neuen Studienabschlüssen?

Die Umstellung und Vereinheitlichung der Studiengänge in Europa war wichtig und richtig. Durch die Umstellung auf die neuen Abschlüsse wurden viele Studiengänge inhaltlich überarbeitet und internationalisiert. Positiv bewerten wir auch die Förderung des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen während des Studiums und das jüngere Einstiegsalter der Absolventen.

Wo gibt es Ihrer Meinung nach in den Bachelorstudiengängen Verbesserungsbedarf?

Bachelorabsolventen haben im Rahmen ihres Studiums kaum Möglichkeiten, ausreichende Praxiserfahrung zu sammeln, ohne hierfür ein Urlaubssemester nehmen zu müssen. Hier sollten Hochschulen und Unternehmen gemeinsam an Lösungen arbeiten. Zudem

stellen wir fest, dass die Lehrinhalte noch mehr Praxisbezug aufweisen könnten.

In welchen Bereichen stellen Sie Bachelorabsolventen ein und wie waren Ihre Erfahrungen bisher?

Lufthansa stellt prinzipiell in allen Geschäftsbereichen Bachelorabsolventen ein, dies betrifft sämtliche Studienrichtungen. Die Tatsache, dass 2011 erstmals mehr Bachelor- und Master- als Diplomabsolventen eingestellt wurden, zeigt, dass die neuen Abschlüsse bei Lufthansa angekommen sind. Die ersten Erfahrungen mit Bachelorabsolventen sind durchweg positiv. Es ist aber noch zu früh, um über ihre langfristige Entwicklung Aussagen treffen zu können. Wir unterstützen den Trend, dass großes Interesse am lebenslangen Lernen besteht und Bachelor nach mindestens drei Jahren der Berufstätigkeit einen Masterabschluss anstreben.



Christoph Fay, Leiter Hochschulmarketing und Nachwuchsführungskräfteprogramme, Deutsche Lufthansa AG



Kommunikation

Medien und Wissenschaft

Die Initiative Wissenschaftsjournalismus hat zwischen 2008 und 2012 Wissenschaftler mit journalistischen Ambitionen gefördert – und hat sich zugleich als wichtiges Instrument der Qualitätssicherung positioniert.

Christina Hucklenbroich, studierte Veterinärmedizinerin, arbeitet als Wissenschaftsredakteurin bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ). Schon vor ihrem Studium wollte die heute 33-Jährige Journalistin werden, entschied sich dann aber doch zunächst für die Veterinärmedizin und arbeitete auch kurze Zeit in der Wissenschaft.

„Ein Türöffner für meinen späteren Weg in den Journalismus war sicherlich das Mentoringprogramm der Initiative Wissenschaftsjournalismus“, sagt Christina Hucklenbroich. Das neunmonatige Programm umfasste unter anderem zwei vierteljährliche Hospitanzen bei renommierten Zeitungen wie der „Süddeutschen Zeitung“ oder der FAZ. Außerdem eine weitere dreimonatige Phase, in der die Mentees sich als freie Journalisten ausprobieren konnten. Während des Mentorings erhielten alle Teilnehmer monatlich 800 Euro.

Die an der Technischen Universität (TU) Dortmund beheimatete Initiative Wissenschaftsjournalismus wurde 2008 ins Leben gerufen – als Nachfolgeprojekt des Qualifizierungsprogramms Wissenschaftsjournalismus (2002-2007). Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gehörte neben BASF und der Robert Bosch Stiftung zu den Förderern. 280.000 Euro sind als Projektmittel jährlich in Fördermaßnahmen und Fortbildungsseminare für Wissenschaftsjournalisten geflossen. Das Ziel: die Qualität der Berichterstattung über Wissenschaft zu verbessern.

Insgesamt 49 Wissenschaftler mit journalistischen Ambitionen haben in vier Durchgängen das Mentoring durchlaufen. Die meisten arbeiten heute in Redaktionen und Pressestellen. „Journalisten tragen eine große Verantwortung bei der Vermittlung, Einordnung und Analyse des Wissens über Wissenschaft“, begründet Frank Stüdner vom Stifterverband das Engagement für die Initiative. Tatsächlich vertiefen sich die Zeitungsleser gerne in die Lektüre der Wissenschaftsseiten. Laut des von dem Schweizer Medi-

enforscher Carlo Imboden entwickelten ReaderScans rangiert diese Rubrik in den überregionalen Tageszeitungen in der Beliebtheitsskala auf den vorderen fünf Plätzen – und somit noch vor Sport und Kultur.

Der heutige Wissenschaftsjournalist hat meistens ein wissenschaftliches Studium absolviert und verfügt bereits über journalistische Schreiberfahrungen, bevor er einen Job in einer Redaktion annimmt. Er weiß, wie der Wissenschaftsbetrieb tickt, und schafft es, dem Leser ein lebendiges und differenziertes Bild zu vermitteln. Auch Forschungsergebnisse und Skandale wie etwa die Affäre um Dioxin im Hühnerfutter weiß er richtig einzuordnen – ohne Panik zu schüren.

Die Initiative Wissenschaftsjournalismus hat in den vergangenen Jahren auch 29 Ad-hoc-Recherchestipendien vergeben. Das mit bis zu 10.000 Euro dotierte Stipendium soll Journalisten finanziell den Rücken stärken, wenn sie zu wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanten Themen recherchieren wollen. Die Flensburger Journalistin Tomma Schröder etwa beschäftigte sich gemeinsam mit einer Kollegin über mehrere Monate mit dem Aufreger-Thema „Unterirdische Kohlendioxid-Speicherung“. In Schleswig-Holstein bringt die geplante Speicherung und Ablagerung von Kohlendioxid (CO₂) in unterirdischen Gesteinsschichten die Bürger auf den Plan. Tomma Schröder reiste nach Potsdam, Berlin und Kiel, sprach mit Wissenschaftlern an Forschungsinstituten und Universitäten, mit Politikern und Bürgerinitiativen. Der Text wurde im Sommer 2011 in einem Dutzend Regionalzeitungen abgedruckt. „Ohne das Stipendium hätten meine Kollegin und ich das Thema niemals in der Tiefe behandeln können“, sagt Tomma Schröder.

„Unser Programm hat sich zum Jobmotor entwickelt“

Wie sieht Ihre Bilanz nach vier Jahren Initiative Wissenschaftsjournalismus aus?

Man kann sicherlich ohne Übertreibung sagen, dass wir mit unseren verschiedenen Programmen und Aktivitäten einen sehr wichtigen Beitrag zur Qualitätsdebatte im Wissenschaftsjournalismus leisten.

Ein Beispiel?

Unser einmal im Jahr stattfindendes Dialogforum WISSENSWERTE etwa bringt Hunderte von Journalisten mit Wissenschaftlern und Kommunikationsverantwortlichen von wissenschaftlichen Institutionen zusammen. Es ist die bisher einzige derartige nationale Plattform, die auch europaweit ihresgleichen sucht – und ist es deshalb unbedingt wert, fortgeführt zu werden. Journalisten können sich dort austauschen und fortbilden – vor allem aber über die Qualitätssicherung in der eigenen Zukunft sprechen. Und dabei von

anwesenden Wissenschaftlern auch erfahren, was diese sich im Umgang mit der Presse wünschen.

Und was haben Sie auf dem Gebiet des journalistischen Nachwuchses und bei der Förderung einzelner Journalisten bewirken können?

Obwohl es ursprünglich gar nicht so angelegt war, hat sich unser Mentoringprogramm, das journalistisch begabten Wissenschaftlern in neun Monaten einen Weg in den Journalismus weist, erfreulicherweise zum Jobmotor entwickelt. Fast alle Teilnehmer haben später Stellen in Redaktionen oder als Pressesprecher bei wissenschaftlichen Institutionen gefunden. Und aus unseren Ad-hoc-Recherchestipendien sind etliche viel beachtete und sogar preisgekrönte Artikel hervorgegangen.



Holger Hettwer, Projektleiter der Initiative Wissenschaftsjournalismus

Weitere Programme

Der Stifterverband versteht sich als unkonventionelle Ideenschmiede und Impulsgeber, der das Bildungs- und Wissenschaftssystem in Deutschland weiterentwickelt. Dabei fördert er keine einzelnen Forschungsprojekte, sondern setzt sich mit seinen Initiativen und Aktionsprogrammen dafür ein, die Rahmenbedingungen für Bildung und Wissenschaft insgesamt zu verbessern.

Hochschulstrukturen 2020

Hochschulen stehen vor komplexen organisatorischen Herausforderungen. Die klassische Gliederung in Fakultäten, Fachbereiche und Lehrstühle wird zunehmend aufgebrochen und muss sich interdisziplinären, internationalen oder wirtschaftlichen Einflüssen stellen. Zusammen mit der Heinz Nixdorf Stiftung will der Stifterverband die Hochschulen dabei unterstützen, ihre Organisationsstrukturen innovativ und effizient weiterzuentwickeln. Ziel des auf den Zeitraum von 2011 bis 2014 angelegten Programms ist es, die Leistungsfähigkeit des Hochschulsystems in einem sich wandelnden Umfeld zu stärken und Innovationen in Forschung, Lehre und Verwaltung zu fördern. Parallel dazu wird eine Studie erarbeitet, die die aktuellen Hochschulstrukturen analysiert und Beispiele guter Praxis identifiziert.



Fellowships für gute Lehre

Gemeinsam mit der Baden-Württemberg Stiftung und der Joachim Herz Stiftung vergibt der Stifterverband Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre. Sie sollen Anreize bieten, neue Lehr- und Prüfungsformate zu entwickeln sowie den Studienablauf neu zu gestalten. Im Herbst 2011 wählte eine Jury aus Fachvertretern die ersten 16 Lehrenden für ein Fellowship aus. Sie erhalten je 50.000 Euro als Anschubfinanzierung für ihre Projekte. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, sich auf regelmäßigen Fellowtreffen untereinander auszutauschen, wie Mitte März in Essen (Bild).

Mehr als Forschung und Lehre

In dem gemeinsamen Programm fördern der Stifterverband und die Stiftung Mercator innovative Konzepte von Hochschulen zur Stärkung ihrer gesellschaftlichen Rolle. Im Februar 2011 präsentierten zehn ausgesuchte Hochschulen im Finale ihre Projekte. Sechs davon wurden ausgewählt und erhalten nun für den Zeitraum von zwei Jahren eine Förderung von bis zu 250.000 Euro. Die zehn Finalisten bekamen außerdem die Möglichkeit, sich vor Ort in einem einwöchigen Seminar über das gesellschaftliche Engagement von Hochschulen in den USA zu informieren. Die von der Fulbright-Kommission organisierte Reise fand im Oktober 2011 statt und führte zu sechs Hochschulen in Pennsylvania und New Jersey. Der Stifterverband berichtete darüber in einem Reiseblog und mit Video-Interviews: <http://stifterverband.posterous.com/>



Mehr als Forschung
und Lehre

Forum Hochschulräte

Mit dem Forum Hochschulräte hat der Stifterverband gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung und in Kooperation mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung eine Plattform für Hochschulräte eingerichtet. Es richtet sich als Veranstaltungsreihe an alle Hochschulräte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft und bietet ihnen institutionenübergreifend die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Ende Januar 2012 trafen sich die 41 vorsitzenden Hochschulräte beispielsweise, um ein Positionspapier zu erarbeiten. Die zentrale Forderung lautet, die Hochschulen nicht durch eine Entmachtung der Hochschulräte zu schwächen, sonst würde die Aufsicht wieder an die Ministerien zurückfallen.



UniGestalten

Mit dem Wettbewerb UniGestalten hat der Stifterverband Ideen für die Hochschule von morgen gesammelt. 462 Vorschläge von Studierenden, Alumni, Partnern aus der Wirtschaft sowie Mitarbeitern aus Lehre, Forschung und Verwaltung gingen auf dem Online-Portal ein. Sie zeigen auf, wie sich das Leben und Arbeiten an der Hochschule mit originellen Ideen und zukunftsweisenden Projekten verbessern lassen. Die zehn besten Teilnehmer präsentierten ihre Konzepte im März 2012 einer Jury. Die Gewinner erhielten Preisgelder im Gesamtwert von 15.000 Euro. Geplant ist, im Sommer 2012 aus dem Ideen-Portal einen Ideen-Pool zu machen. Hier können sich alle Teilnehmer und Interessierten von der Vielzahl an Möglichkeiten inspirieren lassen und ganz konkret Ideen aufgreifen, um ihren persönlichen und institutionellen Hochschulalltag zu verändern. www.uni-gestalten.de



Preise

Ob Wissensvermittlung, Grundlagenforschung oder Hochschullehre – der Stifterverband vergibt jedes Jahr eine Reihe renommierter Wissenschaftspreise. Er würdigt damit die herausragenden Arbeiten von Wissenschaftlern, Hochschulen und Nachwuchskräften. Gleichzeitig macht er die Leistungen der Wissenschaft für die Allgemeinheit sichtbar.



Communicator-Preis

5. Juli 2011 | Wie trifft man kluge Entscheidungen? Wie wichtig ist das Bauchgefühl dabei und wie geht man mit Risiken richtig um? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten von Gerd Gigerenzer, Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin (Mitte). Für die Fähigkeit, seine Forschungsansätze und Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit verständlich, originell und kreativ nahezubringen, hat der Psychologe und Risikoforscher 2011 den Communicator-Preis erhalten. Arend Oetker, Präsident des Stifterverbandes (rechts), und Matthias Kleiner, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (links), überreichten den Preis, der mit 50.000 Euro dotiert ist.

Deutsche Bank Prize

22. September 2011 | Der Deutsche Bank Prize for Financial Economics ging 2011 an den US-amerikanischen Ökonomen Kenneth Rogoff. Mit dem Wissenschaftspreis würdigt das Center for Financial Studies (CFS) an der Universität Frankfurt Rogoffs Forschungen und wirtschaftshistorische Analysen als Pionierarbeit in den Bereichen Internationale Finanzwirtschaft und Makroökonomie. So trugen seine Veröffentlichungen und Forschungen wesentlich zum Verständnis der globalen Finanzkrise bei. Der Stiftungsfond Deutsche Bank fördert den mit 50.000 Euro dotierten Preis. Er wird alle zwei Jahre vergeben. Im Bild: CFS-Direktor Uwe Walz, Preisträger Kenneth Rogoff und Josef Ackermann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank (von links).





Deutscher Zukunftspreis

14. Dezember 2011 | Der Zukunftspreis des Bundespräsidenten ging 2011 an ein Forscherteam aus Dresden. Karl Leo (TU Dresden; Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme), Martin Pfeiffer (Heliatek GmbH) und Jan Blochwitz-Nimoth (Novaled AG) erhielten den mit 250.000 Euro dotierten Preis für die Entwicklung organischer Halbleiter, die zugleich flexibel, leicht, unzerbrechlich und umweltfreundlich sind. Diese bilden die Basis für neuartige Anwendungen, beispielsweise für aufrollbare Solarzellen oder elektronische Schaltungen in Kleidung.

Hochschulperle 2011

23. Januar 2012 | „Rock Your Life!“ ist die Hochschulperle 2011. In einem Online-Voting des Stifterverbandes erhielt das studentische Mentorenprojekt 3.316 von insgesamt 13.366 Stimmen. Zur Wahl standen die zwölf Hochschulperlen der Monate Januar bis Dezember 2011. „Rock Your Life!“ qualifiziert Studierende als Coaches: Die Mentoren begleiten für zwei Jahre jeweils einen Schüler, ermutigen und fördern ihn unter anderem bei der Berufsfindung oder der Weiterentwicklung der eigenen Talente und Interessen. Das Projekt wurde als *social franchise* konzipiert und ist mittlerweile auf 21 Standorte in ganz Deutschland angewachsen.

Ars legendi-Preis

14. April 2011 | Der Ars legendi-Preis für exzellente Hochschullehre ging 2011 nach München: Jürgen Richter-Gebert, Lehrstuhlinhaber für Geometrie und Visualisierung an der dortigen Technischen Universität, erhielt die Auszeichnung für die vorbildliche Unterstützung und Motivierung der Studierenden in seinen Lehrveranstaltungen. Der Stifterverband und die Hochschulrektorenkonferenz verleihen den Preis jährlich in einer bestimmten Fächergruppe, um den Stellenwert der akademischen Lehre zu steigern.





Internationale Hochschule

7. November 2011 | Lehrveranstaltungen in anderen Sprachen, interkulturelle Kommunikation und ein großer Anteil an ausländischen Studierenden – mit diesem international ausgerichteten Profil konnte die Bauhaus-Universität Weimar 2011 den Wettbewerb „Internationale Hochschule“ für sich entscheiden. Der Stifterverband lobt den Preis jedes Jahr gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst aus. Er ist mit 50.000 Euro dotiert und zeichnet Hochschulen aus, die international hervorragend positioniert sind und damit beispielgebend für die gesamte Hochschullandschaft wirken.

Schrödinger-Preis

21. September 2011 | Die Preisträger des Erwin-Schrödinger-Preises 2011 heißen Vasilis Ntziachristos (Helmholtz-Zentrum, München) und Gooitzen Michell van Dam (University Medical Center, Groningen). Das Forscherteam hat ein molekulares Bildgebungsverfahren entwickelt, mit dem sich kleine versteckte Tumore erstmals während eines chirurgischen Eingriffs aufspüren lassen. Mit der Auszeichnung ehren der Stifterverband und die Helmholtz-Gemeinschaft jedes Jahr herausragende Leistungen, die in Grenzgebieten zwischen verschiedenen Fächern der Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften erzielt worden sind.

Wissenschaft interaktiv

8. Juni 2011 | Wissenschaft, die unter die Haut geht: Mit einer interaktiven Wanderausstellung zum größten Organ der Menschen, der Haut, haben Forscher vom Kieler Campus des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein den Publikumspreis Wissenschaft interaktiv gewonnen. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Wissenschaft im Dialog vergeben die Auszeichnung jedes Jahr während des Festivals „Wissenschaftssommer“. Das Kieler Team rund um die Dermatologin Regina Fölster-Holst (links) überzeugte mit einem Exponat aus acht begehbaren Modellen, die auf anschauliche Weise Wissenswertes rund um das Thema Haut vermitteln. Ebenfalls im Bild: Matthias Buchner vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein.



Cum laude

28. November 2011 | Die Studierenden haben gewählt: Der Bachelorstudiengang Frühkindliche inklusive Bildung an der Hochschule Fulda ist der beliebteste Studiengang Deutschlands. Dafür erhielt die entsprechende Fachschaft vom Stifterverband das Prädikat summa cum laude sowie ein Preisgeld von 3.000 Euro. Die Plätze 2 und 3 gingen an die Studiengänge Kulturwirtschaft/International Cultural Studies an der Universität Passau (magna cum laude) und Communication and Cultural Management an der Zeppelin University (cum laude).

Bertha Benz-Preis

9. Juni 2011 | Mit dem Bertha Benz-Preis würdigt die Daimler und Benz Stiftung jedes Jahr deutsche Ingenieurinnen, die in ihrem Fach eine herausragende Dissertation geschrieben haben. Damit will sie mehr junge Frauen dazu ermutigen, sich für eine wissenschaftliche Karriere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu entscheiden. Preisträgerin 2011 ist Katrin Baumann. Die Ingenieurin hatte im November 2010 an der Technischen Universität Darmstadt zum Thema „Dynamische Eigenschaften von Gleitlagern in An- und Auslaufvorgängen“ promoviert und mit summa cum laude abgeschlossen. Die Daimler und Benz Stiftung wird vom Deutschen Stiftungszentrum im Stifterverband betreut (siehe auch Seite 56).



Bundeswettbewerb Fremdsprachen/ Bundeswettbewerb Mathematik

Mehr als das Lernen von Vokabeln und Formeln: Mit dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen und dem Bundeswettbewerb Mathematik zeichnet die Stifterverbands-Initiative Bildung & Begabung (siehe auch Seite 48) jedes Jahr talentierte Schüler aus, die Lust auf neue Sprachen und Spaß am Umgang mit Zahlen haben. Besonders erfolgreich war 2011 die Schülerin Lisa Sauermann. Sie gehörte zu den 17 Gewinnern des Bundeswettbewerbs Mathematik und qualifizierte sich anschließend für die Internationale Mathematik-Olympiade in Amsterdam. Und auch hier konnte sie mit ihren Rechenkünsten überzeugen. Sie gewann Gold – ihre fünfte Medaille in Folge. Rekord.

Impulse

Mit seinen Förderprogrammen, Studien und Statistiken ist der Stifterverband ein wichtiger Impulsgeber für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Ziel ist es, neue Denkansätze anzustoßen und auf diese Weise Wissenschaft und Bildung in Deutschland nachhaltig zu verbessern.



Forschungsunion Wirtschaft – Wissenschaft

Der Stifterverband setzt sich in der Forschungsunion für eine bessere Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft ein. Kernaufgabe der Forschungsunion ist es, als unabhängiges Beratergremium die Hightech-Strategie der Bundesregierung zu unterstützen. In den fünf Bedarfsebenen der Strategie (Klima/Energie, Gesundheit/Ernährung, Mobilität, Sicherheit und Kommunikation) erarbeitet sie Zukunftsprojekte, mit denen Deutschland einen Spitzenplatz bei der Bewältigung globaler Herausforderungen einnehmen soll. Sie fördert aktiv den gesellschaftlichen Dialog zu den Forschungs- und Innovationsaktivitäten in Deutschland, identifiziert Innovationstreiber sowie Innovationshemmnisse, formuliert Forschungsaufgaben und benennt Handlungsbedarf. Die Forschungsunion setzt sich aus 27 hochrangigen Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. Die Vorsitzenden sind Stifterverbandspräsident Arend Oetker sowie der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft Hans-Jörg Bullinger.

www.forschungsunion.de

„Die Freiheit von Forschung und Lehre und die Unabhängigkeit der jeweils geförderten Hochschule von wirtschaftlichen und sonstigen Interessen wird gewährleistet. Es besteht kein Anspruch des Förderers auf die Verwertung von Forschungsergebnissen.“

Auszug aus dem Code of Conduct für Stiftungsprofessuren

Stiftungsprofessuren – Code of Conduct

Hochschulen arbeiten seit etlichen Jahren verstärkt mit Wirtschaftsunternehmen zusammen. Das erfordert jedoch einen einvernehmlichen Handlungsrahmen, der die Zusammenarbeit zum Nutzen aller Beteiligten regelt. Für die Förderung und Einrichtungen von Stiftungsprofessuren hat der Stifterverband deshalb Empfehlungen herausgegeben. Der sogenannte Code of Conduct soll dazu dienen, die Unabhängigkeit der Hochschule zu wahren und die Freiheit von Forschung und Lehre zu gewährleisten. Er empfiehlt unter anderem, dass sich Hochschulen und Förderer einvernehmlich über das zu bearbeitende Forschungsfeld verständigen. Der Geldgeber hat dabei keinen Einfluss auf Forschung und Lehre sowie die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen.

www.stiftungsprofessuren.de



PUBLIKATIONEN



LÄNDERCHECK

Der vierte Ländercheck des Stifterverbandes untersucht die Größe und Dynamik des privaten Hochschulsektors. Wichtige Parameter dabei: die Studierendenzahl, die Anzahl der Hochschulen sowie deren Einnahmen.



INTERAKTIVE WERTSCHÖPFUNG

Neue Wege zu mehr Innovation: Praxisbeispiele und Interviews beleuchten die Erfolgsfaktoren, Stärken und Herausforderungen von modernen Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft (siehe auch Seite 28).



SCHREIBEN, BLOGGEN, PRÄSENTIEREN

Klartext für die Wissenschaft: Das praktische Handwerksbuch ist ein Appell an Wissenschaftler, verständlicher zu kommunizieren. Es bietet neben einer kurzen Zusammenfassung der wichtigsten Schreibregeln auch hilfreiche Tipps und Übungen.

Eine vollständige Publikationsliste finden Sie auf unserer Webseite unter: www.stifterverband.info/publikationen_und_podcasts

Dialog

Konferenzen, Preisverleihungen, Gremiensitzungen – der Stifterverband tritt auf vielerlei Weise mit Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit in den Dialog. Mehr als 100 Veranstaltungen organisiert die Gemeinschaftsinitiative der Wirtschaft jedes Jahr. Ein Höhepunkt des Geschäftsjahres 2011/2012: die Konferenz „Ökonomie neu denken“.



Jahresversammlung

26. Mai 2011 | Rund 700 Mitglieder, Förderer und Stifter waren der Einladung des Stifterverbandes zur Jahresversammlung 2011 in die Villa Hügel gefolgt. In seiner Begrüßungsrede sprach sich Stifterverbands-Präsident Arend Oetker (rechts) unter anderem für eine bessere Lehrerbildung aus: „Wir müssen dafür sorgen, dass die besten Köpfe unseres Landes wieder verstärkt in den Klassenräumen landen.“ Höhepunkt der Jahresversammlung war die feierliche Festveranstaltung mit der Verleihung der Richard-Merton-Ehrendnadel an Ekkehard D. Schulz, den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden von ThyssenKrupp (links).

Vorstandssitzung

19. Januar 2012 | Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff begrüßte im Januar die Vorstandsmitglieder des Stifterverbandes zur Vorstandssitzung im Schloss Bellevue. Im Mittelpunkt stand diesmal das deutsche Bildungssystem. Mit den verabschiedeten Förderprogrammen und Initiativen will sich der Stifterverband in Zukunft verstärkt für die Sicherung des akademischen Fachkräftenachwuchses und eine bessere Lehrerbildung einsetzen. Darüber hinaus soll die regionale Zusammenarbeit für Bildung gestärkt werden.





Ökonomie neu denken

23./24. Januar 2012 | Auf der gemeinsamen Konferenz sind Stifterverband und „Handelsblatt“ der Frage nachgegangen, welchen Beitrag die Wirtschaftswissenschaften zur Lösung der Finanz- und Wirtschaftskrise leisten können. Namhaften Wissenschaftlern und Unternehmensvertretern wie Deutsche-Bank-Chefvolkswirt Thomas Mayer diskutierten zwei Tage lang in Frankfurt am Main mit Managern, Studenten und Nachwuchswissenschaftlern. Mit knapp 250 Teilnehmern war die Konferenz gut besucht. Wer keinen Platz mehr ergattern konnte, hatte die Möglichkeit, die Debatten und Vorträge per Livestream im Internet zu verfolgen.

Landeskuratorium

5. Dezember 2011 | Die Sitzung des Landeskuratoriums Baden-Württemberg stand 2011 ganz im Zeichen von starken Innovationen für Deutschland. Die Mitglieder trafen sich in diesem Jahr bei der Festo AG in Esslingen, deren Mitarbeiter Peter Post zu den Gewinnern des Deutschen Zukunftspreises 2010 gehörte. Zusammen mit weiteren Zukunftspreisträgern der vergangenen Jahre diskutierte er über die Bedeutung von Innovationen für die deutsche Wirtschaft. Im Bild: die Vorsitzende des Landeskuratoriums Nicola Leibinger-Kammüller (Trumpf GmbH) sowie Peter Speck vom Gastgeber Festo.





Zivilgesellschaft in Zahlen

29. Juni 2011 | Die Zivilgesellschaft ist eine wichtige Säule der Demokratie. Über ihren Zustand, ihre Größe und ihre Personalstärke weiß man allerdings nur wenig. Auf der Konferenz „Zivilgesellschaft in Zahlen“ präsentierte der Stifterverband nun erstmals nach 15 Jahren wieder verlässliche Daten. Im Bild (v. l.): Podiumsdiskussion mit Eckhard Priller (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung), Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Institut), Frank Heuberger (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement), Jürgen Kocka (FU Berlin) und Thomas Olk (Uni Halle-Wittenberg).

TalentMetropole Ruhr

4. Juli 2011 | Das Ruhrgebiet ist ein Schmelztiegel der unterschiedlichsten Menschen, Kulturen und Religionen. Doch wie kann man angesichts des viel beschworenen Fachkräftemangels die vorhandene Vielfalt nutzen und Talentschätze heben? Diese Frage stand im Mittelpunkt des Kongresses „TalentMetropole Ruhr“, die der Stifterverband gemeinsam mit den Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), BP Deutschland und der Fachhochschule Gelsenkirchen organisiert hat.





Stifterdialog

24. November 2011 | „Chancen Stiften heißt Zukunft schenken“ – unter diesem Motto stand der Stifterdialog des Deutschen Stiftungszentrums im Historischen Kolleg München. Einen Tag lang ging es um die Möglichkeiten und Grenzen sozialer Stiftungen. Eingeladen waren Stifter, deren Stiftung durch das DSZ und DSZ-MAECENATA betreut werden, sowie Personen, die sich mit konkreten Stiftungsabsichten tragen.

Perspektive Begabung

30. November/1. Dezember 2011 | Begabungen entdecken oder Potenziale verschwenden? An zwei Tagen ging die Stifterverbands-Initiative Bildung & Begabung der Frage nach, wie wir talentierte Köpfe besser finden und sie in ihrer persönlichen Entwicklung fördern können. Mit der Veranstaltung wollte Bildung & Begabung den Anstoß zu einer stärkeren Vernetzung von Begabungsforschung, Politik und Wirtschaft geben. Moderator am ersten Abend war Ingo Zamperoni, ARD-Moderator und selbst Preisträger des von Bildung & Begabung initiierten Bundeswettbewerbs Fremdsprachen.







Institutionen



Strahlende Siegerinnen: Die vier Azubis Natascha Harbalik, Corinna Reichle, Andrea Rau, Michaela Delle (v. li.) überzeugten beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen.

Global Player von morgen

Mit dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen fördert die Stifterverbandsinitiative Bildung & Begabung junge Sprachtalente. Beim Azubiwettbewerb „Team Beruf“ konnten Ende 2011 vier sprachbegabte Auszubildende der ZF Friedrichshafen überzeugen. Mit ihrem selbst gedrehten, dreisprachigen Film landeten sie auf Platz 1.

Blitzlichter flackern auf, das Publikum applaudiert. Corinna reckt den Daumen steil nach oben, Andrea und Natascha lächeln und Michaela hält die Urkunde in die Kamera: 1. Preis beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen für die Gruppenarbeit „Trip Down Memory Lane“. „Wir haben natürlich gehofft, dass wir eine gute Platzierung erreichen. Dass es jetzt sogar ein erster Preis geworden ist, ist der Wahnsinn“, sagt Corinna. „Wir freuen uns riesig.“

Der Weg zur Preisverleihung war lang: Im Januar 2011 haben sich die vier Auszubildenden des Automobilzulieferers ZF Friedrichshafen AG beim Wettbewerb „Team Beruf“ angemeldet, dem Azubiwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen – fast ein Jahr später stehen sie im Kurhaus in Bad Wildbad (Schwarzwald) auf dem Siegerpodest. Mit ihrem dreisprachigen Film „Trip Down Memory Lane“, der die Ausbildung in den 1970er-Jahren mit der Ausbildung heute vergleicht, haben sie die Jury überzeugt.

Rund 1.000 Auszubildende und Berufsschüler reichen jedes Jahr selbst produzierte Filme, Hörspiele oder Multimediapräsentationen beim Wettbewerb „Team Beruf“ ein. Mit diesem Format richtet der Bundeswettbewerb Fremdsprachen den Blick gezielt auf die Sprachtalente, die sich außerhalb des gymnasialen Umfelds entwickeln. Für die Wettbewerbsteilnehmer besteht die Aufgabe darin, einen fremdsprachigen Medienbeitrag zu erstellen, der eine Situation aus der Berufswelt aufgreift.

Film in drei Sprachen

„Wir haben ein Thema gesucht, das den Einsatz von Fremdsprachen rechtfertigt und sich gleichzeitig mit einfachen Mitteln realisieren lässt“, erklärt Michaela. „Da kamen wir auf die Idee, zwei ehemalige Azubis, die jetzt an unseren Standorten in Frankreich und Spanien arbeiten, auf eine Dienstreise nach Deutschland zu schicken. Im Ausbildungszentrum in Friedrichshafen erinnern sie sich dann an ihre eigene Ausbildung zurück.“ Gemeinsam haben die vier Azubis die Idee weiterentwickelt, ein Drehbuch geschrieben, Requisiten gesucht und Dialoge einstudiert – in Englisch, Französisch und Spanisch. Natascha und Corinna waren für die Vergangenheit zuständig, Andrea und Michaela für die Gegenwart.

Die ZF Friedrichshafen AG beteiligt sich bereits seit 2005 am Bundeswettbewerb Fremdsprachen. Unternehmensinterner Vorreiter ist das ZF-Werk in Schweinfurt, das schon seit dem Jahr 2000 dabei ist. Annette Leschinski, die die Auszubildenden am Standort Friedrichshafen betreut, sieht den Wettbewerb „Team Beruf“ als wichtige Ergänzung zu Auslandspraktika und Sprachkursen, die bei dem weltweit agierenden Automobilzulieferer integraler Bestandteil der Ausbildung sind. „Dadurch, dass sie hier ihre eigenen Ideen umsetzen können, sind sie mit besonders viel Engagement dabei. Da kommen teilweise ganz neue Begabungen zum Vorschein“, sagt Leschinski.

Eine große Herausforderung bestand für das Team darin, die 1970er-Jahre realistisch nachzustellen. Im ZF-Archiv recherchierten sie alte Geschäftsberichte, Annette Leschinski vermittelte den Kontakt zu Zeitzeugen, im Elektronikmuseum in Tettngang liehen sie sich



Der Arbeitsplatz diente den vier Azubis als Kulisse für den Film „Trip Down Memory Lane“.

Requisiten wie eine Rechenmaschine und ein historisches Telefon. Höhepunkt der Projektarbeit war der Drehtag. Mit der Hilfe des Kameramannes Albert Kunzer, den die ZF Friedrichshafen AG engagiert hatte, konnte das Team alle Szenen an einem Tag abdrehen. „Wir sind dann in unseren Hippie-Kostümen quer durch die Zerspannungswerkstatt gelaufen“, erzählt Corinna. „Die, die da gearbeitet haben, haben ganz schön gelacht.“

Erster Platz beim Azubiturnier

Im Mai – eine Woche vor Abgabeschluss – war der Film samt Dokumentation fertig. Herausgekommen sind sieben Minuten, die zeigen, dass sich bei den ZF-Auszubildenden in den letzten 35 Jahren mehr geändert hat als die technische Ausstattung. Der Film über das Gestern und Heute hat Natascha, Corinna, Andrea und Michaela eine Einladung zum Azubiturnier in Bad Wildbad beschert. Die Auszubildenden der besten 16 Gruppen des Wettbewerbs sind dort in neu zusammengestellten Teams noch einmal gegeneinander angetreten – und zwar *live on stage*. Das Beste kam zum Schluss: Die feierliche Bekanntgabe der Siegerteams im Wettbewerb „Team Beruf“. Fünf Gruppen landeten auf dem ersten Platz – unter ihnen auch das ZF-Team vom Bodensee. Preisgeld: 1.000 Euro.

Der Applaus im Kurhaus verebbt, die Fotografen ziehen sich zurück. Die Preisverleihung geht zu Ende und auf die Siegerinnen aus Friedrichshafen wartet der Zug. Sie haben es eilig. Natascha und Corinna müssen am nächsten Tag ihre Abschlussprüfungen in der Industrie- und Handelskammer ablegen – unter anderem auch in ihren Fremdsprachen. Nervös sind sie nicht. „Durch den Wettbewerb sind wir jetzt super vorbereitet. Da kann nichts schiefgehen“, sagt Natascha. Sie klemmen sich die Urkunde unter den Arm und sausen zum Bahnhof. Den Anschluss verpassen diese vier ganz bestimmt nicht.

Den Gewinnerfilm von Natascha, Corinna, Andrea und Michaela gibt es unter:

www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de/team-beruf



BILDUNG & BEGABUNG

Globalisierung, demografischer Wandel, Fachkräftemangel: Deutschland braucht viele Talente. Bildung & Begabung findet und fördert sie. Mit Projekten wie der Deutschen SchülerAkademie, den bundesweiten Mathematik-Wettbewerben oder der VorbilderAkademie für junge Menschen mit Migrationshintergrund erreicht das Zentrum für Begabungsförderung eine Viertelmillion junge Menschen, jedes Jahr. Bildung & Begabung ist eine Tochter des Stifterverbandes. Hauptmittelgeber ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Unterstützt wird Bildung & Begabung von der Kultusministerkonferenz und einem starken Netzwerk aus Unternehmen, Stiftungen und Ehrenamtlichen.

www.bildung-und-begabung.de

„Wir wollen unsere Azubis fördern und fordern“

Azubigruppen der ZF Friedrichshafen AG beteiligen sich schon seit über zehn Jahren am Bundeswettbewerb Fremdsprachen. Weshalb motivieren Sie Ihre Auszubildenden zur Teilnahme an diesem Wettbewerb?

Ein Bestandteil unserer Personalpolitik ist die zielgerichtete Förderung unserer Mitarbeiter von Anfang an. Dazu gehört, dass wir bereits unsere Auszubildenden auf die Herausforderungen eines globalen Unternehmens vorbereiten. Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen bietet hier die ideale Plattform, um unsere Auszubildenden zu fördern und zu fordern. Die Auszubildenden können dadurch zeigen, was in ihnen steckt.

Inwiefern profitiert Ihr Unternehmen von der Wettbewerbsteilnahme der Azubis?

Unsere Auszubildenden lernen durch diesen Wettbewerb, wie ein Projekt selbstständig geplant, organisiert und durchgeführt wird. Diese Aufgabe fördert die Teamarbeit, die Kommunikationsfähigkeit und die Selbstständigkeit. Durch den Wettbewerb setzen sich die Auszubildenden außerdem intensiv mit den verschiedenen Fremdsprachen auseinander und vertiefen so ihre Sprachkenntnisse enorm. Mit der Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen können wir

außerdem die Attraktivität der Ausbildung bei ZF steigern. Beispielsweise zeigen wir die Filmbeiträge für den Wettbewerb auch unseren Bewerbern und machen so Werbung für unsere kaufmännische Ausbildung.

Neben sprachlichen Fähigkeiten sind beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen auch gute Ideen gefragt. Wie wichtig ist die Kreativität der Mitarbeiter für den Erfolg der ZF AG?

Kreativität ist für unser Unternehmen sehr wichtig, da einer unserer Erfolgsfaktoren unsere Innovationsstärke ist. Nur durch die Fähigkeit unserer Mitarbeiter, neue Ideen zu entwickeln und Probleme zu lösen, können wir erfolgreich sein.

Was müssen Unternehmen Ihrer Meinung nach tun, um Talente zu finden, zu fördern und zu halten?

Unternehmen können qualifizierte Mitarbeiter nur finden und auf Dauer halten, wenn sie als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden; im Falle ZF als Technologieführer mit globaler Präsenz und einer vorausschauenden Personalpolitik mit starker Mitarbeiterorientierung und gezielten Personalentwicklungsmaßnahmen.



Jürgen Holeksa, Personalvorstand der ZF Friedrichshafen AG



Die Expertenkommission übergibt das Gutachten (v. li.): Monika Schnitzer, Uschi Backes-Gellner, Ministerin Annette Schavan, Alexander Gerybadze, Bundeskanzlerin Angela Merkel, Dietmar Harhoff, Patrick Llerena und Joachim Luther.

Berater der Regierung

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) ist seit September 2011 bei der Wissenschaftsstatistik im Stifterverband angesiedelt. Sie berät Kanzlerin und Bundesforschungsministerium in Fragen der Forschungs- und Innovationspolitik Deutschlands.

Kurz vor Mitternacht war Feierabend. Bis dahin hatten die sechs Professoren an diesem Januartag in Berlin gemeinsam mit ihrem wissenschaftlichen Stab darüber diskutiert, was in Deutschland geschehen muss, um die Bedingungen für Forschung, Innovationen und Wachstum zu optimieren. In den Monaten zuvor hatten sie Studien ausgewertet, zahlreiche Expertengespräche geführt, einen Forschungsaufenthalt in China verbracht und ein über 200 Seiten starkes Gutachten verfasst. All dies hatte ein Ziel: der Bundeskanzlerin und der Bundesforschungsministerin am 29. Februar 2012 Empfehlungen für die Forschungs- und Innovationspolitik Deutschlands geben zu können.

Die sechs international ausgewiesenen Wissenschaftler sind Mitglieder der Expertenkommission Forschung und Innovation, kurz EFI. Per Bundestagsbeschluss wurde dieses unabhängige Beratungsgremium im Jahr 2006 eingerichtet und legt jährlich ein Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands vor.

Die EFI analysiert Strukturen, Trends, Potenziale und Perspektiven des deutschen Forschungs- und Innovationssystems im zeitlichen und im internationalen Vergleich. Sie begutachtet aktuelle Schwerpunktfragen wie auch politische Strategien und sie erarbeitet Handlungsempfehlungen für die Politik in diesem Themenfeld. „In Fragen der Forschungs- und Innovationspolitik ist EFI damit das bedeutendste Beratungsgremium der Bundesregierung“, sagt Gero Stenke, Leiter der Wissenschaftsstatistik. Zudem strahle EFI mit seinen Empfehlungen deutlich in Richtung Bildungs-, Fiskal- und Wirtschaftspolitik aus. Dietmar Harhoff, Innovationsforscher an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ist seit Beginn Vorsitzender der EFI.

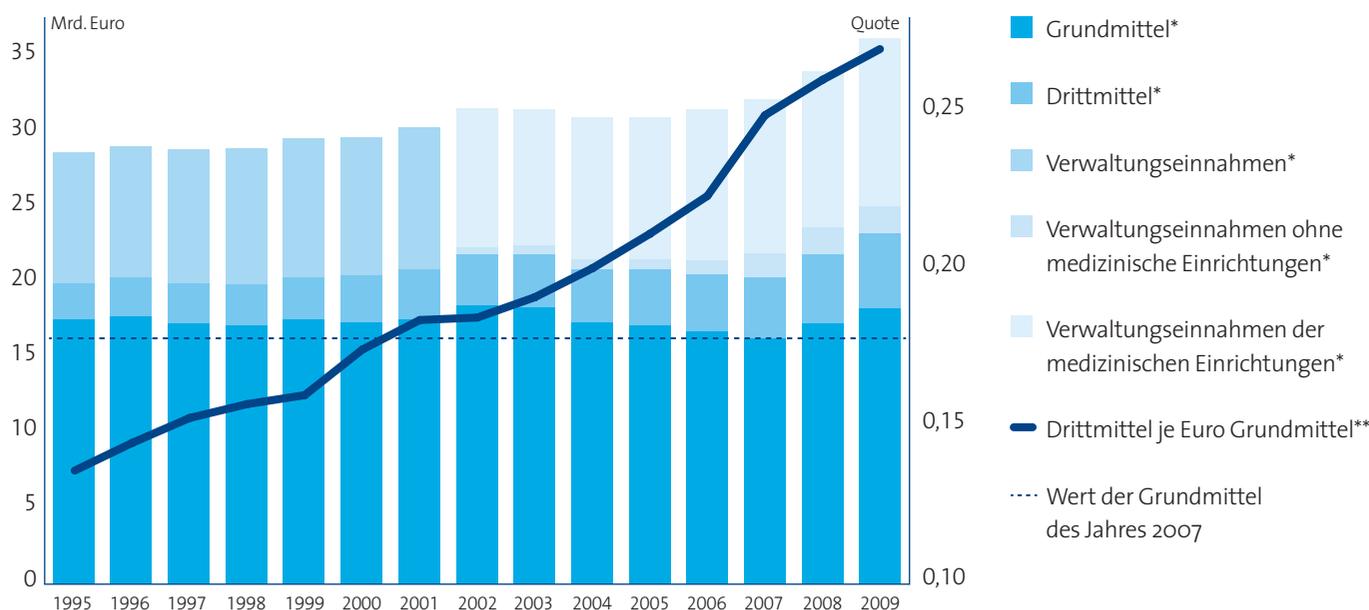
Geschäftsstelle im Stifterverband

Unterstützt wird die Expertenkommission von ihrer Geschäftsstelle. Seit September 2011 hat diese ihren Sitz bei der Wissenschaftsstatistik im Stifterverband am Standort Berlin. Die Wissenschaftsstatistik hatte eine entsprechende Ausschreibung des Bundesforschungsministeriums für sich entschieden und auch die Mitglieder der Expertenkommission von ihrem Konzept überzeugt.

Die Geschäftsstelle der EFI setzt sich aus fünf Wissenschaftlern sowie einer Teamassistentin zusammen, die einzelne Forschungsthemen selbstständig bearbeiten und wissenschaftliche Studien erstellen. Die Ergebnisse fließen anschließend in das Jahresgutachten der EFI ein. Leiter Helge Dauchert ergänzt: „Die Geschäftsstelle ist auch Knotenpunkt für all diejenigen Wissenschaftsinstitute, die im Auftrag der EFI Studien anfertigen. Jedes Jahr entstehen auf diese Weise 15 Untersuchungen, die eine wesentliche Basis für die Erstellung ihres Hauptgutachtens bilden.“ Nicht zuletzt kümmert sich die Geschäftsstelle auch um die Organisation der EFI-Sitzungen, den Druck und Versand des Gutachtens, die Pressearbeit oder auch um die Finanzen.

Die EFI nutzt die Ergebnisse der Wissenschaftsstatistik aus den Erhebungen über Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft als feste Größe in ihrem Indikatorensystem – auf diese Weise gibt es schon über viele Jahre enge Beziehungen zwischen den beiden Einrich-

Finanzierung der Hochschulen in Deutschland



* in Milliarden Euro zu Preisen von 2005 (linke Skala); ** in Euro (rechte Skala).

Vor 2002 keine Trennung der Verwaltungseinnahmen nach medizinischen Einrichtungen und anderen Hochschuleinrichtungen möglich.

Einnahmen mit dem Verbraucherpreisindex deflationiert. Verwaltungseinnahmen inklusive Einnahmen aus Studiengebühren.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.5. Berechnungen des ZEW und eigene Berechnungen.

tungen. Mit der Angliederung der Geschäftsstelle an den Stifterverband ist diese Zusammenarbeit weiter vertieft worden. Auch die Ergebnisse aus dem „Hochschulbarometer“ des Stifterverbandes, einer jährlichen Befragung aller Hochschulen in Deutschland, wurden von der EFI bereits für ihr aktuelles Gutachten genutzt. Auch der Stifterverband verfolgt die EFI-Arbeit mit großem Interesse, schließlich äußert sich die Expertenkommission regelmäßig zu hochschulrelevanten Themen. Im aktuellen Gutachten 2012 haben gleich zwei von fünf Schwerpunktthemen einen direkten Hochschulbezug. Unter der Überschrift „Forschung an Hochschulen“ mahnt die EFI etwa die Notwendigkeit einer Korrektur der Föderalismusreform I an, um eine institutionelle Förderung von Hochschulen durch den Bund zu ermöglichen. In enger Abstimmung mit den Ländern sollten zudem die Regelungen der Initiative Wissenschaftsfreiheitsgesetz für die Hochschulen übernommen werden. „Die haushaltsrechtlichen Spielräume der Hochschulen erweitern sich dadurch deutlich, müssten von diesen aber auch intelligent genutzt werden“, betont Dietmar Harhoff, Vorsitzender der EFI. „Hierfür mangelt es teilweise noch an der Professionalisierung der Hochschulverwaltungen. Administrative Tätigkeiten nehmen zu viel Zeit und Ressourcen in Anspruch. Das ist nicht zuletzt auch eine Folge der zunehmenden Finanzierung durch Drittmittel, die von den Universitäten erst eingeworben werden müssen.“ (siehe Grafik)

Qualifikationsbedarf weiter steigend

Auch das Schwerpunktthema „Fachkräftemangel und Innovation“ hat einen klaren Hochschulbezug. „Das Bildungssystem muss vertikal wie horizontal durchlässiger werden, um für alle Menschen die Chancen auf bestmögliche Bildung zu optimieren“, meint Harhoff. Hochschulen müssten zudem Raum und Mut für die Entwicklung individueller Profile entsprechend ihrer jeweiligen komparativen Vorteile entwickeln. Harhoff: „Auch neue Formen der Kooperation zwischen Universitäten und Fachhochschulen, Hochschulen und Wirtschaft oder Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten kommen dabei in Frage.“

Mit geeigneten Finanzierungsanreizen und Experimentierklauseln sollte die Bildungspolitik die Entwicklung und Implementierung neuer starker Hochschulprofile unterstützen.“

Außer zu Bildungsthemen äußert sich die Expertenkommission in ihrem aktuellen Gutachten auch zur „Herausforderung China“. Die Qualität der Zusammenarbeit Chinas mit ausländischen Partnern wird nach Meinung der EFI im Wesentlichen von der Entwicklung des Patentsystems und den Schutzmechanismen geistigen Eigentums abhängen. Auch auf dem Gebiet der Entwicklung von Normen und Standards sieht die Kommission einen wichtigen Ansatzpunkt, um Innovationsprojekte in beiden Ländern partnerschaftlich voranzutreiben.

Finanzierungsengpässe blockieren Unternehmensgründungen

Um die Optimierung gesetzlicher Stellschrauben geht es auch im Kapitel „Wachstumsbedingungen und Wachstumshemmnisse junger Unternehmen“ – ein Thema, mit dem sich die Expertenkommission seit ihrer Gründung immer wieder beschäftigt hat. Schließlich liegt die Zahl der Unternehmensgründungen in Deutschland – insbesondere in der wissensbasierten Wirtschaft – seit Jahren unter dem Niveau anderer vergleichbarer Volkswirtschaften. Erschwerend kommt hinzu, dass junge Unternehmen in Deutschland in der Regel nicht ausreichend finanziert sind und deshalb oftmals trotz tragfähiger Geschäftsmodelle scheitern. Um die Wachstumsaussichten junger Unternehmen zu verbessern, mahnt die Expertenkommission die Einführung der Rechtsform einer europäischen GmbH an, damit Gründer in allen EU-Mitgliedstaaten unter dem gleichen Rechtsrahmen agieren können. Der Aufwand für eine internationale Geschäftstätigkeit würde dadurch sinken. Ferner sollten im Steuerrecht Anreize gesetzt werden, private Einlagen in Wagniskapitalfonds zu fördern. Die restriktive Behandlung von Verlustvorträgen sowie die Rechtsunsicherheit bei der Einordnung der Tätigkeit von Wagniskapitalgesellschaften muss darüber hinaus beendet werden.

Nach der Gutachtenübergabe an die Bundeskanzlerin bleibt der EFI kaum Zeit zum Innehalten, denn die Vorbereitungen für das Gutachten 2013 sind bereits angelaufen. Potenzielle Themen wurden auf ihre Relevanz hin abgeklopft, wissenschaftliche Studien ausgeschrieben, Arbeitspakete verteilt und Zeitpläne entworfen. „Langweilig wird uns nie“, sagt Helge Dauchert, „denn die wechselnden Themen, die Einbindung in kompetente Netzwerke und das Wissen, Analysen und Handlungsempfehlungen für die höchste politische Entscheidungsebene bereitzustellen, wirken immer wieder aufs Neue inspirierend.“



DIE WISSENSCHAFTSSTATISTIK GMBH

Die Wissenschaftsstatistik im Stifterverband erhebt als einzige Institution in Deutschland regelmäßig Daten über Forschung und Entwicklung (FuE) von Unternehmen und Institutionen wirtschaftsnaher Gemeinschaftsforschung. Die Statistik ist seit vielen Jahren Bestandteil der FuE-Berichterstattung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Sie ist zugleich Teil der offiziellen FuE-Meldungen Deutschlands an internationale Organisationen (OECD, EU) und damit auch Basis für den internationalen Vergleich der FuE-Tätigkeit der deutschen Wirtschaft. Die aktuellen Zahlen für das Jahr 2010 zeigen: Deutschland hat die Krise gut überstanden. So hat die deutsche Wirtschaft insgesamt 46,93 Milliarden Euro in interne Forschung und Entwicklung (FuE) investiert – 3,7 Prozent mehr als im Jahr 2009. Damit blieb die Quote der FuE-Aufwendungen der Wirtschaft als Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) mit 1,89 Prozent praktisch auf dem Stand des Vorjahres. Zusammen mit den staatlichen Aufwendungen beläuft sich die Quote auf geschätzt 2,82 Prozent.

www.wissenschaftsstatistik.de



Rainer Dietrich (li.) und Eckard Minx von der Daimler und Benz Stiftung im Gespräch über engagierte Nachwuchswissenschaftler und zukunftssträngige Forschungsfelder.

„Wir müssen den Nachwuchs stärker fördern“

Im Deutschen Stiftungszentrum (DSZ) hat der Stifterverband seine Kompetenz in Sachen Beratung und Management von Stiftungen gebündelt. Mehr als 500 Stiftungen bauen auf den Service des DSZ, unter ihnen die 1986 gegründete Daimler und Benz Stiftung. Eckard Minx, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, und Vorstandsmitglied Rainer Dietrich über zukunftssträchtige Forschungsfelder, die Rolle von Stiftungen und über die Zukunftsmacher von morgen.

Gottlieb Daimler und Carl Benz, die Namenspatrone Ihrer Stiftung, sind als geniale Erfinder und Zukunftsmacher in die Geschichte eingegangen. Welche zukunftssträchtigen Forschungsthemen würden die beiden wohl im 21. Jahrhundert vorantreiben?

Dietrich: Carl Benz war der Tüftler im Team. Für ihn hatte Wissenschaft vor allem den Zweck, das Leben der Menschen komfortabler, einfacher und unabhängiger zu machen. Lebte er heute, würde er sich wohl für die Erforschung autonomer Fahrtechnologie engagieren – der Entwicklung von Fahrzeugen, die nicht mehr vom Fahrer selbst gefahren werden müssen, sondern eigenständig durch den Straßenverkehr navigieren können.

Und was würde Herrn Daimler umtreiben?

Minx: Gottlieb Daimler war schon damals jemand, der sich mehr mit den Fragen der Anwendbarkeit bzw. der Vermarktbarkeit einer Entwicklung beschäftigt hat. Mit Benz' Erfindertalent und Daimlers gutem Riecher für den Nutzen, den eine Erfindung für die Gesellschaft haben kann, wären sie auch heute ein perfektes Forscherteam ...

... und somit ein Vorbild für die Förderphilosophie Ihrer Stiftung?

Minx: Ja, denn die beiden spiegeln damit das wichtigste Ziel der Daimler und Benz Stiftung und ihres Förderprogramms wider: nämlich nicht nur Forschungsideen und die Grundlagen zu fördern, sondern immer auch deren Anwendung und Nutzen für die Gesellschaft im Blick zu haben.

Dietrich: Vor diesem Hintergrund sind unsere regelmäßigen Diskussions- und Seminarreihen zu sehen: zum Beispiel das Innovationsforum, das wir gemeinsam mit dem Institut für Management der Freien Universität Berlin veranstalten. Es ist eine Plattform des Austauschs zwischen Theorie und Praxis: Junge Manager aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden diskutieren mit Wirtschaftswissenschaftlern zusammen über aktuelle Organisationstheorien und Managementkonzepte.

Und welche Forschungsfelder hat Ihre Stiftung derzeit im Blick?

Dietrich: Wir fördern die Erforschung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik. Das reicht von der Stadtentwicklung über die Klimaforschung bis hin zur Tropenmedizin sowie Nano- und Fahrzeugtechnologie – alles Bereiche, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiterhin global von großer Bedeutung sein werden. Dazu gehören zum Beispiel Projekte zur eben erwähnten autonomen Mobilität oder Vorhaben, die medizi-



Eckard Minx und Rainer Dietrich wollen vor allem die junge Wissenschaftlergeneration fördern.

nische, sozialwissenschaftliche oder biologische Untersuchungen zu menschlichen Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen anstellen. In diesen Bereich gehört etwa das Projekt „ClockWork“ zu den Folgen des sogenannten *social jetlag* – den Auswirkungen unterschiedlicher Biorhythmen der Menschen – auf die Lebens- und Arbeitswelt. Es wurde als eines von mehreren „Ladenburger Kollegs“ gefördert und ist gerade erfolgreich abgeschlossen worden.

Machen Sie thematische Vorgaben?

Minx: Nein. Einzige thematische Klammern und Vorgaben sind die genannte Trias aus Mensch, Umwelt und Technik sowie die interdisziplinäre Ausrichtung. Das Zusammenspiel verschiedener Disziplinen ist uns sehr wichtig. Um beim Beispiel autonomer Mobilität zu bleiben: Natürlich müssen auch die gesellschaftlichen Folgen bedacht werden, die es hätte, wenn irgendwann einmal flächendeckend eine neue Fahrtechnologie eingeführt würde. Hier sind nicht nur Ingenieure und Informatiker gefragt, sondern auch Sozialwissenschaftler.

Viele Wissenschaftler, die einen ungewöhnlichen und interdisziplinären Forschungsansatz verfolgen, beklagen, dass sie mit ihren Projekten durchs Raster der staatlichen Forschungsförderung fallen. Gäbe es die Stiftungen nicht, hätte die deutsche Wissenschafts-Community wohl ein Problem, Zukunftsfelder zu besetzen ...

Minx: Es scheint so zu sein. Das liegt zum einen natürlich an der generellen Begrenztheit der Mittel, die aktuelle Finanzkrise spielt auch mit hinein. Zum anderen aber sind private Stiftungen durch ihre besondere Struktur wesentlich flexibler, auch über Fächergrenzen hinweg und innerhalb sehr kurzer Zeit neue Förderprogramme ins Leben zu rufen.

Wie schnell können Sie auf neue Forschungsfelder und Forschungstrends reagieren?

Minx: Im Ernstfall können wir ein neues Programm innerhalb weniger Wochen an den Start bringen. Universitäten oder andere Institutionen, die mit staatlichen Mitteln fördern, sind stärker bürokratischen Zwängen unterworfen und dadurch natürlich auch unter viel größerem Legitimationsdruck.

Dietrich: Außerdem können wir als Stiftung auch selbst aktiv werden und gezielt exzellente Wissenschaftler ansprechen, die zu gesellschaftlich relevanten Themen forschen und deshalb sehr gut zu unserem Programm passen. Natürlich schreiben wir auch Förderungen aus, auf die sich Wissenschaftler dann bewerben können, wie zuletzt bei unserem neuen Postdoc-Stipendium. Und selbstverständlich durchlaufen Bewerbungen auch bei uns strenge Gutachterverfahren. Doch sind wir nicht, wie die wichtigen staatlichen Förderorganisationen, einer klar vorgegebenen und oft langwierigen Antragsprozedur unterworfen.

Minx: Ebenfalls von Vorteil ist, dass wir innerhalb unseres Programms variieren können: Ein Wissenschaftler muss nicht immer eine volle, mehrjährige Projektförderung erhalten, wir können ihn auch nur in Teilen finanziell unterstützen, etwa wenn er eine Reihe von Workshops zu seinem zukunftssträchtigen Forschungsthema durchführen möchte.

Spricht man von Zukunft, kommt man am Thema Nachwuchsförderung nicht vorbei. Gerade haben Sie die Postdoc-Stipendien erwähnt. Welche Bedeutung haben sie in der Stiftung?

Dietrich: Wir pflegen all unsere „Kinder“ mit der gleichen Sorgfalt. Doch in der Tat liegt uns die Nachwuchsförderung sehr am Herzen. Denn die jungen Postdocs und Juniorprofessoren sind die Zukunftsmacher von morgen.

Minx: Und ganz offensichtlich haben wir mit dieser zwei- bis dreijährigen Förderung einen Nerv getroffen. Auf unser früheres Promotionsstipendienprogramm haben sich im Schnitt um die 200 bis 250 Jungwissenschaftler beworben. In der ersten Runde des Postdoc-Stipendiums waren es fast 800!

Dietrich: Die Themenspannbreite war enorm und alle Anträge waren interessant und gut! Ich habe etwa vier Wochen lang nur Anträge gelesen, immer mit großem, persönlichem Gewinn. Das Schreckliche daran war, dass wir leider nur zehn auswählen konnten.

Was sagt all das über die Situation des Nachwuchses in Deutschland aus?

Minx: Dass das Potenzial enorm ist. Die große Nachfrage deutet aber zugleich darauf hin, dass diese exzellenten jungen Forscher auf dem Weg zu einer Hochschulprofessur besonders an den Universitäten oft unzulänglich ausgestattet sind. Ein Beleg dafür ist, dass hauptsächlich Mittel für die personelle Ergänzung ihrer Arbeitsgruppen, für Reisen zur Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen und für die Ergänzung der Geräteausstattung beantragt wurden.

Welche Konsequenzen ziehen Sie als Stiftung daraus?

Minx: Die Nachwuchsförderung muss ausgebaut werden. Ich nutze die Gelegenheit für einen Appell: Wir suchen starke Partner. Dies können zum Beispiel andere Stiftungen sein, mit denen wir uns zusammentun wollen, um die Förderung der jungen Wissenschaftlergeneration voranzutreiben.



DSZ – DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM

Vor mehr als 55 Jahren hat der erste Stifter seine Stiftung in die Verwaltung des Stifterverbandes gegeben; diesem Beispiel sind seither viele Stifterinnen und Stifter gefolgt. Das DSZ ist das Dienstleistungszentrum des Stifterverbandes für Stifterinnen, Stifter und Stiftungen. Neben seiner Hauptverwaltung in Essen betreibt es Büros in Berlin, Hamburg und München. Die verwalteten Stiftungsvermögen sind 2011 um 216 Millionen Euro gewachsen; das ist der größte Vermögenszuwachs in der 55-jährigen Geschichte des Deutschen Stiftungszentrums. Am 31. Dezember 2011 betrug das Gesamtvolumen aller betreuten Stiftungsvermögen 2,55 Milliarden Euro.

www.deutsches-stiftungszentrum.de



Exkurs in die Vogelwelt: In einer DFG-Vortragsreihe im Wissenschaftszentrum Bonn hielt Gastredner Hermann Wagner einen Vortrag zum Thema Bionik – anschaulich erklärt anhand einer Eule.

Science Talking

Das vom Stifterverband getragene Wissenschaftszentrum Bonn steht für ein einzigartiges Kommunikationskonzept: Es bietet der Wissenschaft eine Plattform zum Networking und auch zum Dialog mit Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit.

Mehr als 200 Menschen sind im Konferenzraum – und eine präparierte Schleiereule. Er hätte lieber ein lebendes Tier aus seinem Institut ins Bonner Wissenschaftszentrum mitgebracht, versichert Gastredner Hermann Wagner den Zuhörern. Der Professor für Biologie an der RWTH Aachen wollte seine gefiederten Forschungsobjekte indes vor zu viel Stress bewahren: „Worum es geht, kann ich Ihnen auch an diesem Exemplar verdeutlichen.“

In zahlreichen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Untersuchungen hat Hermann Wagner Körperbau, Funktionen und Verhaltensweisen der Schleiereule erkundet. Sein Ziel ist, daraus neue Konstruktionsideen für technische Produkte abzuleiten. „Bionik“ nennen Experten dieses Fachgebiet. Im Rahmen der DFG-Vortragsreihe „exkurs – Einblick in die Welt der Wissenschaft“ berichtete der Biologieprofessor Anfang 2012 über seine Arbeit. Thema: „Erfinderische Natur – Wie Bionik biologische Prinzipien in Technik umwandelt“.

Das Wissenschaftszentrum Bonn bietet für solche Veranstaltungen die optimale Plattform. „Dieser Ort ist ideal, um exzellente Ergebnisse aus der Wissenschaft einem größeren Publikum vorzustellen“, bestätigt Jutta Rateike, Direktorin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der DFG und Leiterin der Vortragsreihe. Viele Forschungsinstitute, wissenschaftliche Organisationen und innovative Unternehmen nutzen diese Gelegenheit bereits.

Treffpunkt der Wissenschaftsszene

Funktional betrachtet ist das 1976 eröffnete Gebäude an der Bonner Ahrstraße eine Dienstleistungseinrichtung des Stifterverbandes. „Wir stellen der Wissenschaftsszene sowie allen mit ihr verbundenen Organisationen und Unternehmen die Infrastruktur für vielfältige Veranstaltungen zur Verfügung“, sagt Heinz Rüdiger Grunewald, Geschäftsführer des Wissenschaftszentrums Bonn.

Hinter der lichtdurchströmten Glasfassade steckt für ihn aber auch eine weitergehende Philosophie: „Hier wurde überdies ein außergewöhnliches Kommunikationsforum geschaffen.“ In dem Gebäudekomplex sind mehr als 20 wissenschaftliche Organisationen mit eigenen Büros vertreten. Grunewald: „Sie finden bei uns für die formelle und informelle Kommunikation untereinander wie auch für ihre Öffentlichkeitsarbeit die idealen räumlichen und organisatorischen Bedingungen.“

So etwas braucht die Wissenschaftsszene heute dringender als je zuvor: Interdisziplinäres Denken und Handeln, eine zunehmende Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, der geforderte und kontrovers geführte Diskurs mit Teilen der Gesellschaft zu aktuellen Wissenschaftsthemen machen eine intensive Kommunikation innerhalb der Science Community wie auch einen aktiven Dialog mit der Öffentlichkeit notwendig. „Mit den zunehmenden Aufgaben und Abstimmungsprozessen in der Wissenschaftswelt wächst auch die formelle Kommunikation der Einrichtungen untereinander“, berichtet Grunewald, „das stellen wir an der immer häufigeren Nutzung unserer Räume fest.“



Knapp 1.500 Veranstaltungen fanden 2011 im Wissenschaftszentrum Bonn statt.

Eine enge Beziehung zum Wissenschaftszentrum pflegt zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Seit vielen Jahren präsentieren Wissenschaftler Ergebnisse aus DFG-geförderten Projekten der Öffentlichkeit in den Bonner Konferenzsälen – so etwa Professor Detlef Pollack von der Universität Münster. In der „exkurs“-Reihe referierte der Soziologe im Mai 2011 über „Angst vor dem Islam – Was der Umgang mit religiöser Vielfalt über unsere Kultur verrät“.

Anderes Beispiel: Mitte 2011 startete die DFG-Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft gemeinsam mit der Universität Gießen im Wissenschaftszentrum die Wanderausstellung „Landschaft Ressourcen“. Multimedial und interaktiv sind dort die Erkenntnisse aus zehn DFG-geförderten Forschungsvorhaben zu begutachten – von Lösungen für die Sicherung der Welternährung über ressourcenschonende Wassernutzung bis hin zur ökologischen Landwirtschaft. „Diese Ausstellung richtet sich insbesondere an junge Menschen“, erläutert Jutta Rateike das Konzept, „und will nicht zuletzt auch deren Interesse für die Forschung wecken.“

Konferenzen und Ausstellungen

Zeitgenössische Kunst australischer Ureinwohner stand im Mittelpunkt der Ausstellung „AbOrigine – Im Gleichgewicht mit der Natur“ Anfang 2011. Die von der DFG gemeinsam mit dem Stifterverband durchgeführte Präsentation veranschaulichte unter dem Thema „WISSENSCHAFTKUNST“ ein weit gespanntes künstlerisches Wirken der Aborigines.

Wie die Zukunft in technologischer Hinsicht aussehen kann, demonstriert Bionik-Experte Hermann Wagner seinen Zuhörern eindrucksvoll anhand der Schleiereule. Sie zeichnet sich durch ein extrem feines Gehör aus, nimmt durch hervorstehende Augen besonders gut räumliche Tiefe wahr, fliegt völlig lautlos. Wagner: „Solche biologischen Höchstleistungen können Ingenieure oftmals konstruktiv auf technische Anwendungen übertragen.“ Dafür sieht er viele Ansatzpunkte. Gemeinsam mit Informatikern der RWTH wollen der Hochschullehrer und seine Studenten nach dem Schleiereulenvorbild mobilen Robotern bei-

bringen, geringste Reize in ihrem Umfeld wahrzunehmen. Mit Kollegen aus dem Institut für Aerodynamik an der Maschinenbaufakultät der RWTH erkundet Wagner zudem, wie sich nach dem Prinzip des Eulenflügels neue geräuscharme Tragflächen für Flugzeuge oder leisere Rotorblätter für Windkraftanlagen konstruieren lassen. Mehr Wissen über die eulentypischen Kopfbewegungen könnte innovative Wege in der Abstandsmessung eröffnen.

Mit der Umsetzung neuartiger Kommunikationsformate – wie etwa „Wissenschaft im Bistro“ – ist das Wissenschaftszentrum zudem Ideengeber für einen noch intensiveren Dialog mit der Öffentlichkeit. Zweimal im Jahr baut es dafür die hauseigene Cafeteria in ein Bistro um. „An vier Thementischen kommen wissenschaftsinteressierte Zeitgenossen mit Forschern und Fachleuten locker ins Gespräch“, berichtet Hausherr Grunewald. Unter dem Motto „Gefangen im Netz?“ diskutierten beispielsweise im April 2011 Psychologen, Medienpädagogen und Fachärzte für Suchtmedizin mit Bürgerinnen und Bürgern darüber, „wie sich ein Leben ‚online‘ auf das soziale Verhalten, auf die Gesellschaft, auf Lernen und Konzentration auswirkt“.

Eine Besonderheit dieses Veranstaltungsformats sieht Heinz Rüdiger Grunewald auch darin, dass die Zuhörer jederzeit von einem Expertentisch zum anderen wechseln können: „Das ist Wissenschaft hautnah.“



DAS WISSENSCHAFTSZENTRUM BONN

1.470 Veranstaltungen mit knapp 40.000 Teilnehmern fanden 2011 im Wissenschaftszentrum Bonn statt. Hinzu kamen 13 Ausstellungen. Für Konferenzen, Tagungen, Pressegespräche oder Präsentationen mieten Forschungsinstitute, wissenschaftliche Organisationen und innovative Unternehmen die dort angebotenen Sitzungszimmer, Konferenzräume oder Ausstellungsbereiche an.

Der aus acht Veranstaltungsräumen bestehende Konferenz- und Sitzungsbereich bietet Platz für bis zu 600 Teilnehmer. Das Wissenschaftszentrum verfügt über ein Restaurant, ein Self-Service-Casino sowie eine Cafeteria. Das Team des Wissenschaftszentrums berät jeden Veranstalter individuell und begleitet Tagungen und Ausstellungen organisatorisch während des gesamten Veranstaltungsablaufs.

www.wzbonn.de



Ehrgeizig, zielstrebig, sozial engagiert: Funda Akan ist eine der ersten Studierenden, die das Deutschlandstipendium erhält.

Servicezentrum Deutschlandstipendium

Finanzspritze fürs Studium

Mit knapp 5.300 Stipendien im Jahr 2011 ist das Deutschlandstipendium auf einem guten Weg. Eine der ersten Geförderten ist Funda Akan, die an der Universität Mannheim gerade ihren Master in Management macht. Unterstützt wird sie dabei von der Allianz.

Migrationshintergrund, ein bildungsferner Haushalt: Das sind nicht die besten Voraussetzungen für ein junges Mädchen in Deutschland, Karriere zu machen. Kein väterliches Netzwerk konnte Funda Akan den Weg bahnen, niemand in der Familie hatte studiert. Also hat die junge Deutschtürkin, Tochter eines Arbeiters und einer Hausfrau, ihre Zukunft selbst in die Hand genommen.

„Wer keine Vorbilder hat, handelt mehr aus sich heraus“, sagt sie. Als in der Schulzeit die ersten Praktika anstanden, ließen sich Funda Akans Klassenkameraden von ihren Eltern erklären, wie man ein Bewerbungsschreiben verfasst. Funda Akan dagegen ging in die Stadtbibliothek von Bietigheim-Bissingen und studierte Bewerbungsbücher. Jetzt ist sie 22, hat ihr Abitur mit 1,4 und den Bachelor in General Management an der privaten European Business School Oestrich-Winkel mit 2,0 abgeschlossen. Seit Herbst vergangenen Jahres studiert sie an der Universität Mannheim Master in Management.

Finanzielle Unterstützung erhielt Funda Akan zunächst durch ein studienbegleitendes Stipendium einer Stiftung, das mit Erreichen des Bachelor auslief. Für das Masterstudium

SERVICEZENTRUM DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Das vom Stifterverband eingerichtete Servicezentrum berät Unternehmen, Privatpersonen, Stiftungen sowie Hochschulen zum Thema Deutschlandstipendium. Es unterstützt sie unter anderem bei der Einrichtung von Stipendien sowie der Formulierung von Fördervereinbarungen oder Ausschreibungen. Das Servicezentrum teilt außerdem nicht ausgeschöpfte Stipendienkontingente mit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Servicezentrum Deutschlandstipendium.

www.servicezentrum-deutschlandstipendium.de

bewarb Funda Akan sich deshalb um das Deutschlandstipendium. Ihre Bewerbung überzeugte. Der Migrationshintergrund, die hervorragenden Leistungen, das soziale Engagement in einer Studentengruppe, die sich die Unterstützung sozial benachteiligter Kinder in der Region zum Ziel setzte: All das sprach für die junge Frau. Seit September 2011 erhält sie nun eine monatliche Finanzspritze von 300 Euro. Die Hälfte davon bezahlt der Staat, für die andere Hälfte kommen Geldgeber aus der Wirtschaft, Stiftungen oder Privatpersonen auf, in Funda Akans Fall: die Allianz. Die Summe, die Funda Akan erhält, reicht für die Miete. Zusammen mit dem BAföG kommt sie gut über die Runden. „Eine Erleichterung“, sagt sie.

Der Beratungsbedarf ist groß

Höchste Zeit war es für ein Stipendium dieser Art in Deutschland. Lediglich zwei bis drei Prozent aller Studenten erhalten eines der bislang raren, unterschiedlich gelagerten Stipendien. Auf Initiative der Bundesforschungsministerin Annette Schavan hin soll sich das künftig ändern. Fernziel ist es, Spitzen- und Breitenförderung zusammenzubringen und acht Prozent aller Studenten mit einem Deutschlandstipendium zu unterstützen. Ein mitunter steiniger Weg für die Universitäten, die Unternehmen und Privatpersonen als Förderer erst anwerben müssen. Entsprechend groß ist der Beratungsbedarf. Das Telefon von Alexander Tiefenbacher, der für den Stifterverband Hochschulen und potenzielle Förderer über das Deutschlandstipendium informiert, steht darum kaum still. Tiefenbacher ist optimistisch: „Drei Viertel aller staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen machen bereits mit, Tendenz steigend. Viele Hochschulen haben inzwischen die nötigen Strukturen geschaffen, um private Fördermittel einzuwerben.“ Seine Prognose: „Das Deutschlandstipendium wird weiter an Fahrt und Dynamik gewinnen.“

Für Funda Akan hat das Stipendium einen besonderen Vorteil, den Kontakt zu ihrem Unterstützer, der Allianz: Im November wurde sie in die Münchner Zentrale eingeladen, ein Besuch der fulminanten Allianz Arena und ein Treffen mit Personalvorstand Wolfgang Brezina rundeten den Tag ab. Künftig kann sie an Workshops und Seminaren teilnehmen und ist eingeladen, ihre Bindung zur Allianz zu vertiefen. Seit Sommer 2011 vergibt die Allianz Deutschlandstipendien – erst 25, inzwischen sind es 50. Die meisten Geförderten studieren Mathematik oder Betriebswirtschaft. Wie Personalvorstand Wolfgang Brezina erklärt, sei die Allianz überzeugt, dass gerecht verteilte Bildungschancen heute eines breiteren gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Engagements bedürfen. „Talentierte junge Leute sind unsere Zukunft“, sagt Brezina. Angesichts des Fachkräftemangels sei das Modell Deutschlandstipendium „eine Win-win-Situation“ für Unternehmen und Stipendiaten, sagt Claudia Lieske, die als Personalreferentin das Engagement der Allianz bei den Deutschlandstipendien mit initiiert hat.

Dass Funda Akan talentiert ist, steht sicher fest. Was sie selbst einmal werden will, weiß die junge Deutschtürkin allerdings noch nicht so genau. Vielleicht werde sie in einem Dienstleistungsunternehmen im Marketing arbeiten. Vielleicht auch eine Unikarriere verfolgen. Eines allerdings dürfte als sicher gelten: An Fleiß, Ehrgeiz und Kompetenz wird es der engagierten jungen Frau nicht mangeln.



Stiftungsprofessor Daniel Veit lehrt und forscht seit 2006 an der Universität Mannheim.

Servicezentrum Stiftungsprofessuren

Wolken im Visier

Der Stifterverband unterstützt Unternehmen und andere private Förderer bei der Einrichtung von Stiftungsprofessuren. Ein Beispiel hierfür ist der Dieter-Schwarz-Stiftungslehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, E-Business und E-Government. Hier erarbeitet Stiftungsprofessor Daniel J. Veit Roadmaps für die digitale Revolution.

Cloud computing ist in aller Munde: Konzerne wie Google oder Apple versprechen ihren Privatkunden, damit den permanenten Zugriff auf alle ihre Daten zu ermöglichen, von Musik bis zu Kalendereinträgen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass sich erst vage abzeichnet, welche Potenziale sich hinter diesem Begriff verbergen. Wir stecken mitten in der digitalen Revolution, aber wohin die rasante Entwicklung geht, weiß selbst auf kürzere Distanz kaum jemand. „Die Euphorie rund um das Thema *cloud computing* ist groß, während die Forschung methodisch und theoretisch noch ganz am Anfang steht“, erläutert Daniel J. Veit. Deshalb hat der Inhaber des Dieter-Schwarz-Stiftungslehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, E-Business und E-Government an der Universität Mannheim eine Untersuchung initiiert, die erste Schritte in Richtung einer Forschungsagenda weist. Der Stiftungsprofessor betritt mit seinem Team Neuland, um erste Markierungen auf der weißen Landkarte unserer digitalen Zukunft zu setzen.

SERVICE FÜR FÖRDERER

Der Stifterverband verfügt über eine exzellente Vernetzung in der Hochschullandschaft und langjährige Erfahrungen bei Stiftungsprofessuren. Im Servicezentrum Stiftungsprofessuren bündelt er seine Kompetenz, um private Förderer und Hochschulen bei der Einrichtung eines Stiftungslehrstuhls zu unterstützen. Gemeinsam mit seinen Mitgliedern hat der Stifterverband bereits mehr als 300 Stiftungslehrstühle eingerichtet, dazu zählt auch die von der Dieter Schwarz Stiftung geförderte Stiftungsprofessur an der Universität Mannheim. Ziel ist es, Bildung und Erziehung sowie Wissenschaft und Forschung an Hochschulen zu fördern. Das geschieht insbesondere durch Stiftungsprofessuren. Darüber hinaus hat die Stiftung einen Bildungscampus für lebenslanges Lernen eingerichtet, der eine private, eine staatliche Hochschule sowie eine Weiterbildungsakademie an einem Standort vereint.

www.stiftungsprofessuren.de

Dass *cloud computing* den 1975 in München geborenen Wissenschaftler reizt, erscheint nach einem Blick auf seine Biografie schlüssig. Der Mann ist zwar nicht – wie die Daten in einer virtuellen „Wolke“ – überall zugleich präsent, aber viel fehlt bei solchem Tatendrang dazu nicht mehr. Ein paar Beispiele: Sein Diplom hat Veit 1999 an der Universität Gießen noch im Hauptfach Mathematik abgeschlossen. Teile seines Studiums verbrachte er an der TU München, TU Wien und University of Maryland. Seine pragmatische Veranlagung habe ihn dann in die Betriebswirtschaftslehre gebracht, so Veit. Es folgte an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe im Jahr 2002 seine Promotion. Danach arbeitete er an der University of California sowie – bis zu seiner Habilitation im Jahr 2006 – erneut in Karlsruhe.

Solch rege Betriebsamkeit schließt bei Veit langen Atem nicht aus. Als er 2006 den Stiftungslehrstuhl in Mannheim erhielt, war dieser – wie in solchen Fällen üblich – auf fünf Jahre ausgeschrieben. Bereits nach gut drei Jahren zeichnete sich ab, dass der Bedarf hoch ist, die Forschungsthemen auch über diesen Zeitraum hinaus intensiv voranzutreiben. Dies zeigt sich auch darin, dass der Stifter – die 1999 gegründete Dieter Schwarz Stiftung – die Entwicklung sehr aktiv verfolgt und die Förderung mittlerweile um weitere fünf Jahre verlängert hat. „Die Fakultät ist sehr daran interessiert, eine Verstetigung des Lehrstuhls von Professor Veit zu erreichen“, so Jürgen M. Schneider, Dekan der Mannheimer Fakultät.

In seiner Forschung beschäftigt sich Veit mit Geschäftstransaktionen im Internet (E-Business) und Informations- und Kommunikationstechnologien im öffentlichen Sektor (E-Government). „Deutschland hat im Vergleich zu anderen Staaten hier noch beträchtlichen Entwicklungsbedarf“, betont Veit. Hierzulande etabliert selbst die elektronische Steuererklärung „Elster“ sich nur schleppend. In anderen europäischen Ländern sind nicht nur die Steuer, sondern auch Gesundheitsverwaltung und andere bürokratische Vorgänge online verfügbar – ganz selbstverständlich und von der Mehrheit der Bürger akzeptiert.

„Wir interessieren uns in diesem Zusammenhang weniger für die Erforschung der rein technologischen als der empirischen Akzeptanz- und Erfolgsfaktoren“, sagt Veit. „Erst wenn wir wissen, wer welche Dienstleistungen online akzeptiert und wie diese dann dem rechtlichen Rahmen gemäß umgesetzt werden können, lässt sich E-Government in Deutschland nachhaltig etablieren.“ Auch politische Strukturen und die Kosten einer Umstellung müssen dabei berücksichtigt werden. Auf dem Weg zu einem effektiven Staat, der bürgernah und transparent agiert, hat Veit nicht nur Hindernisse lokalisiert, die bislang häufig übersehen wurden. Er arbeitet auch an praktikablen Lösungen und erarbeitet Roadmaps, die Orientierung geben für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung und eine effiziente öffentliche Verwaltung.



Anhang

The image features a white background with several large, curved, overlapping shapes in shades of blue and purple. A large, light blue shape curves from the bottom left towards the center. A darker blue shape curves from the top right towards the center. A purple shape is visible at the bottom center, partially overlapping the other shapes. The overall composition is modern and abstract.

Gremien

... und Impressionen von Veranstaltungen des Stifterverbandes

Stand 1. Februar 2012

Schirmherr

Bundespräsident Christian Wulff (bis 17. Februar 2012)

Ehrenmitglieder

Herzog, Prof. Dr. jur. Roman, Bundespräsident a. D., Heilbronn

Köhler, Prof. Dr. rer. pol. Horst, Bundespräsident a. D., Berlin

Liesen, Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes des Stifterverbandes von 1980-1993, Essen

Scheel, Dr. h. c. Walter, Bundespräsident a. D., Berlin

Weizsäcker, Senator h. c. Dr. Richard von, Bundespräsident a. D., Berlin

Vorstand

Präsidium

Präsident

Oetker, Dr. rer. pol. Arend, Geschäftsführender Gesellschafter: Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co. KG, Berlin

Vizepräsidenten

Bock, Dr. Kurt, Vorsitzender des Vorstandes: BASF SE, Ludwigshafen

Teyssen, Dr. Johannes, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf

Schatzmeister

Reitzle, Prof. Dr. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Linde AG, München

Generalsekretär

Schlüter, Prof. Dr. Andreas, Leiter der Hauptverwaltung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., Essen

Weitere Persönliche Mitglieder

Ackermann, Prof. Dr. Josef, Vorsitzender des Vorstandes und des Group Executive Committee: Deutsche Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Bettermann, Dr. Dr. Peter, Sprecher der Unternehmensleitung: Freudenberg & Co. Kommanditgesellschaft, Weinheim

Blessing, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: Commerzbank AG, Frankfurt am Main

Brinker, Dr.-Ing. Werner, Vorsitzender des Vorstandes: EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg

Cordes, Dr. Eckhard, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Metro AG, Düsseldorf

Dekkers, Dr. Marijn E., Vorsitzender des Vorstandes: Bayer AG, Leverkusen

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, München

Fehrenbach, Franz, Vorsitzender der Geschäftsführung: Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Großmann, Dr.-Ing. Dr. E. h. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: RWE Aktiengesellschaft, Essen

Haasis, Senator h. c. Heinrich, Präsident: Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Hiesinger, Dr.-Ing. Heinrich, Vorsitzender des Vorstandes: ThyssenKrupp AG, Essen

Kagermann, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr.-Ing. E. h. Henning, vorm. Sprecher des Vorstandes: SAP AG, Walldorf

Kirsch, Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

Kley, Dr. Karl-Ludwig, Vorsitzender der Geschäftsleitung: Merck KGaA, Darmstadt

Koederitz, Martina, Vorsitzende der Geschäftsführung: IBM Deutschland GmbH, Ehningen

Löschner, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Siemens Aktiengesellschaft, München

Obermann, René, Vorsitzender des Vorstandes: Deutsche Telekom AG, Bonn

Oleas, Jürg, Vorsitzender des Vorstandes: GEA Group Aktiengesellschaft, Düsseldorf

Quaas, Thomas-Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: Beiersdorf AG, Hamburg

Reithofer, Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Norbert, Vorsitzender des Vorstandes: Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft, München

Villis, Dipl. oec. Hans-Peter, Vorsitzender des Vorstandes: EnBW Energie Baden-Württemberg AG, Karlsruhe

Winterkorn, Prof. Dr. rer. nat. Dr.-Ing. E. h. Martin, Vorsitzender des Vorstandes: VOLKSWAGEN AG, Wolfsburg



Zetsche, Dr.-Ing. Dieter, Vorsitzender des Vorstandes: Daimler AG, Stuttgart

Zinkann, Dr. rer. oec. Reinhard Christian, Geschäftsführender Gesellschafter: Miele & Cie. KG, Gütersloh

Ex-officio-Mitglieder

Boehringer, Christian, Vorsitzender des Gesellschafterausschusses: C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Ingelheim am Rhein

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Bayern, München

Driftmann, Konsul Prof. Dr. Hans Heinrich, als Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Berlin

Engel, Dr. rer. nat. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Evonik Industries AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Nordrhein-Westfalen, Essen

Fuchs, Prof. Dott. Ing. h. c. Dipl.-Ing. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: OHB System AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Bremen, Bremen

Gruss, Prof. Dr. Peter, als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V., München

Hatakka, Tuomo, Vorsitzender des Vorstandes: Vattenfall Europe AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Berlin/Brandenburg, Berlin

Heuchert, Dr. Karsten, Vorsitzender des Vorstandes: VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Mitteldeutschland, Leipzig

Hundt, Prof. Dr. sc. techn. Dieter, als Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin

Keitel, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans-Peter, als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V., Berlin

Kleiner, Prof. Dr.-Ing. Matthias, als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft e.V., Bonn

Kreuzburg, Dr. Joachim, Vorsitzender des Vorstandes: Sartorius AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Niedersachsen, Göttingen

Leibinger-Kammüller, Dr. phil. Nicola, Vorsitzende der Geschäftsführung: TRUMPF GmbH + Co. KG, als Vorsitzende des Landeskuratoriums Baden-Württemberg, Ditzingen

Marquardt, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang, als Vorsitzender des Wissenschaftsrates, Köln

Kuratorium

Ehrenkuratoren

Becker, Gert, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Degussa AG, Frankfurt am Main, Schatzmeister des Stifterverbandes von 1986-1996

Bernotat, Dr. jur. Wulf H., vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf, Vizepräsident des Stifterverbandes von 2004-2010

Erhardt, Prof. Dr. iur. Dr. h. c. Manfred, Berlin, Generalsekretär des Stifterverbandes von 1996-2004

Schweickart, Senator h. c. RA Prof. Dr. h. c. mult. Nikolaus vorm. Vorsitzender des Vorstandes der ALTANA AG, Bad Homburg, Schatzmeister des Stifterverbandes von 1996-2007

Kuratoren

Bergmann, Honorarkonsul Dr.-Ing. Burckhard, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Ruhrgas AG, Essen

Biedenkopf, Prof. Dr. jur. Kurt H., vorm. Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Dresden

Bodin, Honorarkonsul Dr. rer. pol. h. c. Manfred, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Breitschwerdt, Senator E. h. Prof. Dr.-Ing. E. h. Werner, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Daimler-Benz AG, Stuttgart

Büchner, Dr. jur. Georg, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Wüstenrot & Württembergische AG, Stuttgart

Bund, Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Dr. h. c. Karlheinz, Vorsitzender des Verwaltungsrates: ENRO Energie SE, Essen

Felcht, Prof. Dr. Utz-Hellmuth, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Deutsche Bahn AG, Berlin

Gieske, Dr. jur. Friedhelm, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: RWE Aktiengesellschaft, Essen

Grunwald, RA Prof. Dr. jur. Reinhard, Weitnauer Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater Partnerschaft, Heidelberg

Hahn, Senator E. h. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Carl H., vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Volkswagen AG, Wolfsburg



Hambrecht, Dr. rer. nat. Jürgen, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: BASF SE, Ludwigshafen

Hattig, Senator a. D. Josef, Vorsitzender des Aufsichtsrates: BLG Logistics Group AG & Co. KG, Bremen

Havermann, Prof. Dr. Dr. h. c. Hans, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Düsseldorf

Henkel, Prof. Dr.-Ing. E. h. Hans-Olaf, Past-Präsident: Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V., Berlin

Heydebreck, Dr. jur. Tessen von, vorm. Mitglied des Vorstandes: Deutsche Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Hoppenstedt, Dr. jur. Dietrich H., vorm. Präsident: Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Johann, RA Dr. iur. Heribert, vorm. Vorsitzender des Gesellschafterausschusses: C.H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim am Rhein

Kormann, Prof. Dr. Hermut, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Voith AG, Heidenheim

Kuhnt, Dr. Dietmar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: RWE Aktiengesellschaft, Essen

Lehmann, Prof. Dr. phil. h. c. Klaus-Dieter, Präsident: Goethe-Institut e.V., München

Lindenberg, Johann C., vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: Unilever Deutschland GmbH, Hamburg

Lüst, Prof. Dr. rer. nat. Dr. E. h. mult. Reimar, Ehrenpräsident: Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn

Milberg, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. mult. Joachim, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft, München

Müller, Prof. Klaus-Peter, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Commerzbank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Neukirchen, Dr. rer. pol. Kajo, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: mg technologies ag, Frankfurt am Main

Pierer, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Heinrich von, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Siemens AG, München

Reuter, Edzard, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Daimler-Benz AG, Stuttgart

Röller, Dr. rer. pol. Wolfgang, vorm. Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates: Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main

Sarrazin, Jürgen, vorm. Sprecher des Vorstandes: Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main

Schneider, Dr. rer. pol. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayer AG, Leverkusen

Scholl, Prof. Dr.-Ing. Hermann, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Schulz, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c. Ekkehard D., vorm. Vorsitzender des Vorstandes: ThyssenKrupp AG, Duisburg

Seibold, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eugen, vorm. Präsident: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn und European Science Foundation, Straßburg/Frankreich

Spethmann, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Dieter, vorm. Vorsitzender des Aufsichtsrates: Ruhrgas AG, Essen

Staudt, Dipl.-Volksw. Erwin, vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: IBM Deutschland GmbH, Berlin

Strube, Prof. Dr. jur. Jürgen F., Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates: BASF SE, Ludwigshafen

Thiemann, Dr. iur. Bernd, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank AG, Frankfurt am Main

Titzrath, Dr. rer. pol. Alfons Friedrich, vorm. Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dresdner Bank AG, Düsseldorf

Vogel, Prof. Dr.-Ing. Dieter H., Geschäftsführender Gesellschafter: Lindsay Goldberg Vogel GmbH, Düsseldorf

Wenning, Werner, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Bayer AG, Leverkusen

Ex-officio-Kuratoren

Börner, Anton F., als Präsident des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V., Berlin

Braun, Prof. Dr.-Ing. habil. Bruno O., als Vorsitzender des Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine (DVT), Berlin

Bullinger, Prof. Dr.-Ing. habil. Prof. E. h. Dr. h. c. Hans-Jörg, als Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V., München

Dzwonnek, Dorothee, als Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft e.V., Bonn

Fröhlich, Uwe, als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken e.V., Berlin



Goebel, Lutz, als Präsident des Verbands Die Familienunternehmer – ASU e.V., Berlin

Hoenen, Rolf-Peter, als Präsident des GDV Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V., Berlin

Kentzler, Dipl.-Ing. Otto, als Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Berlin

Koschorrek, Dr. med. dent. Rolf, als Präsident des Bundesverbandes Freier Berufe, Berlin

Mayer, Prof. Dr. Karl Ulrich, als Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V., Bonn

Mlynek, Prof. Dr. Jürgen, als Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, Berlin

Oehring, Thomas, als Bundesvorsitzender der Wirtschaftsunioren Deutschland e.V., Berlin

Sanktjohanser, Josef, als Präsident des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels e.V., Berlin

Schmitz, Andreas, als Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken e.V., Berlin

Schwarz, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut, als Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn

Sonnleitner, Gerd, als Präsident des Deutschen Bauernverbandes e.V., Berlin

Stock, Prof. Dr. Dr. h. c. Günter, als Präsident der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaft, Berlin

Weidmann, Dr. rer. pol. Jens, als Präsident der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main

Weil, Oberbürgermeister Stephan, als Präsident des Verbandes kommunaler Unternehmen e.V., Köln

Wintermantel, Prof. Dr. rer. nat. Margret, als Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes e.V., und als Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn

Wissmann, Matthias, als Präsident des Verbandes der Automobilindustrie e.V., Berlin

Zimmermann, Prof. Dr. Dr. h. c. Reinhard, als Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes e.V., Bonn

Landeskuratorium Baden-Württemberg

Vorsitzende

Leibinger-Kammüller, Dr. phil. Nicola, Vorsitzende der Geschäftsführung: TRUMPF GmbH + Co. KG, Ditzingen

Ehrenvorsitzender

Adolff, Dr. jur. Peter, vorm. Vorsitzender der Geschäftsleitung: Allianz Versicherungs-AG Baden-Württemberg, Stuttgart

Weitere Persönliche Mitglieder

Abel, Rechtsassessor Otmar, stellv. Vorsitzender des Vorstandes: HALLESCHE Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit, Stuttgart

Ballhaus, Dr.-Ing. Heribert, Vorsitzender der Geschäftsführung: MAQUET GmbH & Co. KG, Rastatt

Bauer, Dr.-Ing. Robert, Sprecher des Vorstandes: Sick AG, Waldkirch

Brand, Christian, Vorsitzender des Vorstandes: Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank, Karlsruhe

Bücken, Dr. rer. nat. Hans, Vorsitzender des Vorstandes: Vereinigte Postversicherung VVaG, Stuttgart

Dahl, Christoph, Geschäftsführer: Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart

Ducrée, Thomas, Vorstand: Gips-Schüle-Stiftung, Stuttgart

Erdland, Dr. Alexander, Vorsitzender des Vorstandes: Wüstenrot & Württembergische AG, Stuttgart

Härter, Senator E. h. Hans-Georg, Vorsitzender des Vorstandes: ZF Friedrichshafen AG, Friedrichshafen

Heer, Dr. Wolfgang, Sprecher des Vorstandes: Südzucker AG Mannheim/Ochsenfurt, Mannheim

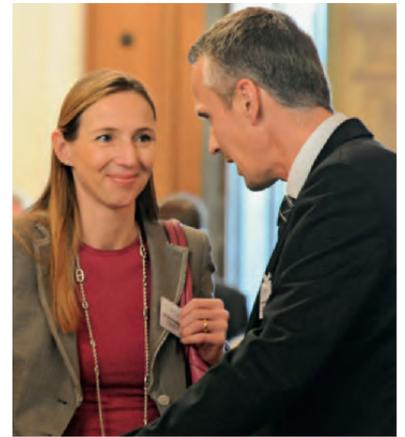
Hekking, Prof. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: SRH Holding (SdbR), Heidelberg

Henkel, Dipl.-Betriebswirt Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: SDK Süddeutsche Krankenversicherung a.G., Fellbach

Herberger, Dr. jur. utr. Klaus, Geschäftsführer: Carl-Zeiss-Stiftung, Stuttgart

Hermle, Dipl.-Kfm. Rolf, Vorsitzender des Beirates: Balluff GmbH, Neuhausen/Fildern

Holtzbrinck, Dr. iur. Stefan von, Vorsitzender der Geschäftsführung: Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH, Stuttgart



Karl, Dr. Matthias, LL.M., Partner: Gleiss Lutz Rechtsanwälte, Stuttgart

Kaschke, Prof. Dr. Dipl.-Phys. Michael, Vorsitzender des Konzernvorstandes: Carl Zeiss AG, Oberkochen

Kern, Dipl.-Kfm. Andreas, Mitglied des Vorstandes: Heidelberg Cement AG, Heidelberg

Klapproth, Thorsten, Vorsitzender des Vorstandes: WMF Württembergische Metallwarenfabrik AG, Geislingen an der Steige

Kleinert, Dr.-Ing. Gerd, Vorsitzender des Vorstandes: KSPG AG, Neckarsulm

Klotz, Dr. iur. Erhard, Geschäftsführer: Dieter Schwarz Stiftung gGmbH, Neckarsulm

Kroener, Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Wieland-Werke AG, Ulm

Küpper, Dipl.-Volksw. Stefan, Geschäftsführer: Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft e.V., Stuttgart

Kuhn, Dr. rer. pol. Wolfgang, Sprecher des Vorstandes: Südwestbank AG, Stuttgart

Lammersdorf, Dipl.-Phys. Christoph, Vorsitzender der Geschäftsführung: Boerse Stuttgart Holding GmbH, Stuttgart

Lienhard, Dr. Hubert, Vorsitzender der Geschäftsführung: Voith GmbH, Heidenheim

Lindner, Senator E. h. Dr. Thomas, Vorsitzender der Geschäftsführung: Groz-Beckert KG, Albstadt

Merkel-Sobotta, Eric, Unternehmenssprecher: Springer Science+Business Media GmbH, Heidelberg/Berlin

Mühlenbruch, Klaus-Uwe, Vorsitzender der Geschäftsleitung: Commerzbank AG, Filiale Stuttgart, Stuttgart

Müller, Matthias, Vorsitzender des Vorstandes: Dr. Ing. h.c. F Porsche AG, Stuttgart

Müller, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Müller – Die lila Logistik AG, Besigheim-Ottmarsheim

Müller, Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Stephan, Geschäftsführer: GEMÜ Gebr. Müller Apparatebau GmbH & Co. KG, Ingelfingen

Peters, Dipl.-Kfm. (Univ.) Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: J. Eberspächer GmbH & Co. KG, Esslingen

Pfundner, Dr. rer. nat. Hagen, Mitglied des Vorstandes: Roche Pharma AG, Grenzach-Wyhlen

Rieger, Dipl.-Ökonom Wolfgang, Geschäftsführer: Südwürttembergische Zentren für Psychiatrie Rechtsfähige AdöR, Bad Schussenried

Scherer, Dr. jur. Stephan, Vorstand: Fontana-Stiftung, Mannheim

Schmid, Thomas, Sprecher der Geschäftsführung: Roche Diagnostics GmbH, Mannheim

Schneider, Peter, MdL, Präsident: Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Schreier, Dipl.-Ing. Bernhard, Vorsitzender des Vorstandes: Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

Schroeder-Wildberg, Dr. Uwe, Vorsitzender des Vorstandes: MLP AG, Wiesloch

Schuck, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Michael, Geschäftsführer: Franz Schuck GmbH, Steinheim

Smith, Mark, Mitglied der Geschäftsführung: Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Stuttgart

Speck, Prof. Dr. rer. pol. Peter, Festo AG & Co. KG, Esslingen

Terwiesch, Dr. Peter, Vorsitzender des Vorstandes: ABB AG, Mannheim

Unkelbach, Prof. Dr. Harald, Mitglied der Geschäftsführung: Adolf Würth GmbH & Co. KG, Künzelsau

Vetter, Hans-Jörg, Vorsitzender des Vorstandes: Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Wittenstein, Dr.-Ing. E. h. Manfred, Vorsitzender des Vorstandes: Wittenstein AG, Igersheim

Wolf, Dr. Stefan, Vorsitzender des Vorstandes: ElringKlinger AG, Dettingen/Erms

Wolff von der Sahl, Ulrich Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Wulf, Dipl.-Ing. Alf Henryk, Vorsitzender des Vorstandes: Alcatel-Lucent Deutschland AG, Stuttgart

Zeidler, Prof. Dr.-Ing. Gerhard, Ehrenpräsident: DEKRA e.V., Stuttgart

Zimmermann, Dr. Ulf-Dieter, Vorsitzender der Geschäftsführung: CeramTec GmbH, Plochingen



Ex-officio-Mitglieder

Clever, Dr. med. Ulrich, als Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Stuttgart

Dietzsch-Doertenbach, Dr. Maximilian, als Vorsitzender des Universitätsbundes Hohenheim, Stuttgart

Hahn, Senator E. h. Prof. Dr. Dr.-Ing. E. h. Hermann H., als Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Heidelberg

Hengartner, Hans, als Vorsitzender des Vorstandes der Ulmer Universitäts-Gesellschaft e.V., Ulm

Hippler, Prof. Dr. sc. tech. Horst, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg, Stuttgart

Keh, Dr. Stefan, als Präsident der Universitätsgesellschaft Konstanz e.V., Konstanz

Koch, Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Hans-Eberhard, als Vorsitzender des Landesverbandes der Baden-Württembergischen Industrie e.V., Ostfildern

Marschall, Senator E. h. Horst, als Vorsitzender des Vorstandes der Karlsruher Universitätsgesellschaft e.V., Karlsruhe

Wicker, Hubert, als Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e.V., Tübingen

Landeskuratorium Bayern

Vorsitzender

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, München

Ehrenvorsitzender

Schulte-Noelle, Dr. jur. Henning, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Allianz SE, München

Weitere Persönliche Mitglieder

Au, Dr. Günter von, Vorsitzender des Vorstandes: Süd-Chemie AG, München

Barth, Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Bayern AG, Regensburg

Bauer, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Infineon Technologies AG, Neubiberg

Bauer, Prof. Dipl.-Kfm. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: Bauer Aktiengesellschaft, Schrobenhausen

Behle, Egon W., Vorsitzender des Vorstandes: MTU Aero Engines GmbH, München

Bentlage, Dipl. math.-oec. Michael O., Partner: Hauck & Aufhäuser Privatbankiers KGaA, München

Berger, Prof. Dr. h. c. Roland, Ehrenvorsitzender: Roland Berger Strategy Consultants GmbH, München

Better, Manuela, Vorsitzende des Vorstandes: Deutsche Pfandbriefbank AG, Unterschleißheim

Bjerke, Dr. Hans Falk, Vorsitzender des Beirates: DPE Deutsche Private Equity GmbH, München

Boeselager, Georg Freiherr von, Persönlich haftender Gesellschafter: Merck Finck & Co oHG, Privatbankiers, München

Bornmüller, Andreas, Generalbevollmächtigter: Bankhaus Lampe KG, München

Brossardt, Ass. jur. Bertram, Hauptgeschäftsführer: VBM Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V., München

Czempiel, Dr. Laurenz Dominik, Mitglied des Vorstandes: DONNER & REUSCHEL Aktiengesellschaft, München

Ebersold, Dr. rer. pol. Bernd, Geschäftsführer: Jacobs Foundation, Zürich/Schweiz

Färber, Prof. Dr. med. Lothar, Leiter Forschung und Entwicklung: Novartis Pharma GmbH, Nürnberg

Flieger, Erwin, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayerische Beamten Lebensversicherung a.G., München

Gärthe, Wolfgang, Geschäftsführer: ESO Euro-Schulen-Organisation GmbH, Stockstadt

Grewe, Prof. Dr. Wolfgang, vorm. Sprecher der Geschäftsführung: Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, München

Grundke, Manfred, Geschäftsführender Gesellschafter: Knauf Gips KG, Iphofen

Jauch, Roland, Leiter Wertemanufaktur: Walser Privatbank AG, Riezlern/Österreich

Kathrein, Prof. Dr. Dr. h. c. Anton, Geschäftsführender persönlich haftender Gesellschafter: Kathrein-Werke KG, Rosenheim

Kayser-Eichberg, Dr. jur. Jobst, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Sedlmayr Grund und Immobilien KGaA, München

Meurisse, Bruno, Geschäftsführer: Nutricia GmbH, Erlangen



Mosler, Dr. jur. Harald, Vorstand: Josef und Luise Kraft-Stiftung, München

Müller, Stefan, MBA, Vorsitzender der Geschäftsführung: ADAC Allgemeiner Deutscher Automobil-Club e.V., München

Overdiek, Hans H., Vorsitzender des Vorstandes: Pfeleiderer AG, Neumarkt i.d.OPf.

Pföhler, Dipl.-Kfm. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: RHÖN-KLINIKUM AG, Bad Neustadt/Saale

Philippi, Dr. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Sana Kliniken AG, Ismaning

Rödl, Dr. Bernd, Gesellschafter: Rödl & Partner GbR, Nürnberg

Schinzler, Dr. jur. Hans-Jürgen, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München

Schlereth, Prof. Dr. Max-Michael, Mitglied des Vorstandes: Derag Deutsche Realbesitz AG + Co. KG, München

Schnell, Dr. Thomas, Geschäftsführender Gesellschafter: Dr. Schnell Chemie GmbH, München

Schubert, Roland, Mitglied des Vorstandes: Bethmann Bank AG, Frankfurt am Main

Schubring-Giese, Friedrich, Vorsitzender des Vorstandes: Versicherungskammer Bayern, München

Stadler, Rupert, Vorsitzender des Vorstandes: AUDI AG, Ingolstadt

Stepken, Dr.-Ing. Axel, Vorsitzender des Vorstandes: TÜV SÜD AG, München

Strötgen, Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Stadtsparkasse München, München

Strohmeier, Prof. Dr. med. Torsten, Mitglied der Geschäftsleitung: GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG, München

Susanek, Ernst, vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: ZEPPELIN GmbH, Garching bei München

Tögel, Rainer, Sprecher des Vorstandes: D.A.S. Deutscher Automobil Schutz Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG, München

Vetter, RA Prof. Dr. Jochen, Partner: Hengeler Mueller Partnerschaft von Rechtsanwälten, München

Waasner, Dr. Michael, Geschäftsführer: Gebrüder Waasner Elektrotechnische Fabrik GmbH, Forchheim

Weimer, Dr. Theodor, Sprecher des Vorstandes: UniCredit Bank AG, München

Wildner, Prof. Dr. Raimund, Geschäftsführer und Vizepräsident: GfK Nürnberg e.V., Nürnberg

Woste, Ewald, Vorsitzender des Vorstandes: Thüga Aktiengesellschaft, München

Wurster, Dr. Hartmut, Geschäftsführer: UPM GmbH, Augsburg

Zoller, Dr. Stefan, Geschäftsführer: EADS Deutschland GmbH, Unterschleißheim

Ex-officio-Mitglieder

Greipl, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Erich, als Präsident des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages, München

Hoffmann, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Karl Heinz, als Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Kempter, Dr. Fritz, als Präsident des Verbandes der Freien Berufe in Bayern e.V., München

Ruppert, Prof. Dr. theol. Dr. phil. habil. Godehard, als Vorsitzender der Universität Bayern e.V., München

Spriffler, Dr. Wolfgang, als 1. Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde (GdF) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Weimer, Dr. Theodor, als Präsident des Bayerischen Bankenverbandes e.V., München

Landeskuratorium Berlin/Brandenburg

Vorsitzender

Hatakka, Tuomo, Vorsitzender des Vorstandes: Vattenfall Europe AG, Berlin

Ehrenvorsitzender

Winje, Prof. Dr. Dietmar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Bewag Aktiengesellschaft, Berlin

Weitere Persönliche Mitglieder

Bielka, Dipl.-Kfm. Frank, Staatssekretär a. D., Mitglied des Vorstandes: degewo AG, Berlin

Czernomoriez, Dipl.-Math. Olaf, Mitglied des Vorstandes: GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft, Berlin

Dierks, Prof. Dr. med. Dr. iur. Christian, Partner: Dierks + Bohle Rechtsanwälte, Berlin



Eisenach, Harald, Mitglied der Geschäftsleitung: Deutsche Bank AG, Berlin

Engler, Dipl.-Ing. Hartmut, MBA, Vorsitzender der Geschäftsführung: OTIS GmbH & Co. OHG, Berlin

Etzold, Dipl.-Volksw. Jost, Mitglied des Vorstandes: Industrie-Pensions-Verein e.V., Berlin

Evers, Dr. Johannes, Vorsitzender des Vorstandes: Landesbank Berlin AG, Berlin

Frank von Fürstenwerth, Dr. Jörg Freiherr, Vorsitzender der Hauptgeschäftsführung und Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied: Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V., Berlin

Fürstenberg-Dussmann, Catherine von, Vorsitzende des Stiftungsrates: Dussmann Stiftung & Co. KGaA, Berlin

Hatje, Dr. rer. pol. Holger, Vorsitzender des Vorstandes: Berliner Volksbank eG, Berlin

Hüls, Dipl.-Ing. Reinhold, Geschäftsführer: Veolia Wasser GmbH, Berlin

Kissing, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Investitionsbank Berlin, Berlin

Ley, RA Nikolaus, M.C.J., Vorsitzender des Verwaltungsrates: Wilh. Werhahn KG, Berlin

Nikutta, Dr. Sigrid Evelyn, Vorsitzende des Vorstandes: Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) AöR, Berlin

Nonnenmacher, Prof. Dr. Rolf, vorm. Sprecher des Vorstandes: KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin

Penk, Dr. med. Andreas, Vorsitzender der Geschäftsführung: Pfizer Deutschland GmbH, Berlin

Quinkert, Norbert, Vorsitzender des Vorstandes: TSB Technologiestiftung Berlin, Berlin

Raue, Prof. Dr. iur. Peter, Partner: RAUE LLP, Berlin

Schindler, Prof. Dr.-Ing. Sigrum, Vorsitzender des Vorstandes: TELES AG Informationstechnologien, Berlin

Schmid, Oswald, Vorsitzender der Geschäftsführung: Schindler Deutschland GmbH, Berlin

Schmidt, Prof. Dr. Harry, Partner: Freshfields Bruckhaus Deringer, Berlin

Schnieder, Antonio, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Capgemini Deutschland Holding GmbH, Berlin

Scholz, Erik von, Vorsitzender des Vorstandes: GDF SUEZ Energie Deutschland GmbH, Berlin

Troppmann, Günther, Vorsitzender des Vorstandes: DKB Deutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Berlin

Witt, Dipl.-Kfm. Ute, Partner/Generalbevollmächtigte: Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin

Zinnöcker, Dipl.-Kfm. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: GSW Immobilien AG, Berlin

Ex-officio-Mitglieder

Alt, Univ.-Prof. Dr. Peter-André, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Berlin, Berlin

Ischler, Burkhard, als Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V., Berlin

Krüger, Dr. Wolfgang, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Cottbus, Cottbus

Parzinger, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hermann, als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Schweitzer, Dr. Eric, als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Berlin

Stock, Prof. Dr. Dr. h. c. Günter, als Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin

Vielhaber, Prof. Dr.-Ing. Johannes, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Brandenburg, Potsdam

Voigt, Dipl.-Ing. Markus, als Präsident des VBKI Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V., Berlin

Landeskuratorium Bremen

Vorsitzender

Fuchs, Prof. Dott. Ing. h. c. Dipl.-Ing. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: OHB System AG, Bremen

Weitere Persönliche Mitglieder

Berghöfer, Dieter Harald, Gesellschafter: roha arzneimittel GmbH, Bremen

Brune, Dr. Guido, Mitglied des Vorstandes: Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale, Bremen



Cordes, Dipl.-Kfm. Reinhard, Geschäftsführender Gesellschafter: FRERICHS GLAS GmbH, Verden

Christiansen, Jan, Geschäftsführer: Diersch & Schröder GmbH & Co., Bremen

Diekhöner, Dr.-Ing. Günther W., Geschäftsführender Gesellschafter: DD Die Denkfabrik Gruppe, Bremen

Fonger, Dr. rer. pol. Matthias, Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus: Handelskammer Bremen, Bremen

Freese, Dipl.-Kfm. Christian Uwo, Geschäftsführer: G. Theodor Freese GmbH & Co. KG, Bremen

Hillmann, Kay Christian, Geschäftsführer: Vector Foiltec GmbH, Bremen

Hösel, Svenja, Geschäftsführerin: Kieserling Holding GmbH, Bremen

Köhne, Dr. Torsten, Mitglied des Vorstandes: swb AG, Bremen

Kramer, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Ingo, Geschäftsführender Gesellschafter: J. Heinr. Kramer Holding GmbH, Bremerhaven

Lamotte, Otto, Geschäftsführender Gesellschafter: Henry Lamotte Oils GmbH, Bremen

Linnemann, Joachim J., Geschäftsführer: Justus Grosse GmbH, Bremen

Lürßen, Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Peter, Geschäftsführender Gesellschafter: Fr. Lürssen Werft GmbH & Co. KG, Bremen

Menking, Dr.-Ing. Michael, Leiter des Standortes Bremen: Astrium GmbH, Bremen

Messerknecht, Dipl.-Kfm. Stefan, Geschäftsführender Gesellschafter: Stefan Messerknecht Verwaltungs-GmbH, Bremen

Onnen, Hillert, Mitglied des Vorstandes: BLG Logistics Group AG & Co. KG,

Raithelhuber, Christoph, Sprecher des Vorstandes: Bankhaus Neelmeyer Aktiengesellschaft, Bremen

Ringel, Dr.-Ing. Dietmar, Vorsitzender des Vorstandes: Arcelor Mittal Bremen GmbH, Bremen

Saacke, Henning, Vorsitzender des Beirates: SAACKE GmbH, Bremen

Schulenberg, Klaus Peter, Vorsitzender des Vorstandes: CTS EVENTIM AG, Bremen

Staroßom, Dr. Heiko, Mitglied des Vorstandes: Die Sparkasse Bremen AG, Bremen

Weiss, Dipl.-Kfm. Christoph, Geschäftsführender Gesellschafter: BEGO Bremer Goldschlägerei Wilh. Herbst GmbH & Co. KG., Bremen

Wendisch, Dr. rer. pol. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Patrick, Persönlich haftender Gesellschafter: Lampe & Schwartze KG, Bremen

Wessels, Prof. Dr. h. c. Bernd-Artin, Inhaber: BAW Beteiligungs- und Consulting GmbH, Bremen

Ex-officio-Mitglieder

Müller, Prof. Dr. Wilfried, als Rektor der Universität Bremen, Bremen

Neumann-Redlin, Cornelius, als Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände im Lande Bremen e.V., Bremen

Stark, Michael, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven, Bremerhaven

Treusch, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Joachim, als Präsident der Jacobs University Bremen gGmbH, Bremen

Landeskuratorium Hamburg/Schleswig-Holstein

Vorsitzender
N.N.

Ehrenmitglied

Bremkamp, Volker, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Albingia Versicherungs-AG, Hamburg

Weitere Persönliche Mitglieder

Behrendt, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Hapag-Lloyd Aktiengesellschaft, Hamburg

Bitter, Dipl.-Volksw. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Itzehoe Versicherung/Brandgilde von 1691 VVaG, Itzehoe

Blauwhoff, Dr. Peter, Vorsitzender der Geschäftsführung: Deutsche Shell Holding GmbH, Hamburg

Brandi, Cornelius, Senior Partner: CMS Hasche Sigle Partnerschaft von Rechtsanwälten und Steuerberatern, Hamburg



Dräger, Dipl.-Ing. (BA) Stefan, Vorsitzender des Vorstandes:
Drägerwerk AG & Co. KGaA, Lübeck

Jacobs, Dr. Christian, Partner: White & Case LLP, Hamburg

Klischan, Dr. Thomas M., stellv. Vorsitzender des Vorstandes:
NORDMETALL-Stiftung, Hamburg

Kögler, Dipl.-Kfm. Hermann, Vorstand: COGNOS AG, Hamburg

Liebke, Ralph P., Vorsitzender der Geschäftsführung: Aon Holding
Deutschland GmbH, Hamburg

Lütgerath, Dr. Henneke, Partner: M.M. Warburg & CO KGaA,
Hamburg

Melsheimer, Dipl.-Kfm. Fritz Horst, Vorsitzender des Vorstandes:
HanseMercur Versicherungsgruppe, Hamburg

Mittelholzer, Lic. oec. Leo, Vorsitzender des Vorstandes: Holcim
(Deutschland) AG, Hamburg

Murmann, Dr. Sven, vorm. Geschäftsführer: Sauer Finance Hol-
ding GmbH, Hamburg

Nordmann, Honorargeneralkonsul Edgar E., Geschäftsführer:
Nordmann, Rassmann GmbH, Hamburg

Peters, Dr. Lutz, Geschäftsführer: AOH Nahrungsmittel-GmbH &
Co. KG, Bad Schwartau

Rantzau, Dr. rer. pol. Eberhart von, Geschäftsführender Gesell-
schafter: Reederei John T. Essberger GmbH & Co. KG, Hamburg

Rappuhn, Dipl.-Ing. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: RWE
Dea AG, Hamburg

Reinhardt, Prof. Dr. Ulrich, Geschäftsführendes Mitglied des
Vorstandes: Stiftung für Zukunftsfragen, Hamburg

Schmidt-Trenz, Prof. Dr. Hans-Jörg, Hauptgeschäftsführer:
Handelskammer Hamburg, Hamburg

Schwanke, Dr. Dieter, Gesellschafter: Funk Gruppe GmbH,
Hamburg

Schwenker, Prof. Dr. Burkhard, Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Hamburg

Seibt, Prof. Dr. jur. Christoph H., LL.M. (Yale), Partner: Fresh-
fields Bruckhaus Deringer LLP, Hamburg

Teichert, Dr. Torsten, Vorsitzender des Vorstandes: Lloyd Fonds
AG, Hamburg

Vitt, Marcus, Sprecher des Vorstandes: DONNER & REUSCHEL
Aktiengesellschaft, Hamburg

Vogelsang, Dr. Harald, Sprecher des Vorstandes: Hamburger
Sparkasse, Hamburg

Ex-officio-Mitglieder

Biel, Dr. Jörn, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und
Handelskammer zu Kiel, Kiel

Fouquet, Prof. Dr. Gerhard, als Vorsitzender der Landesrektoren-
konferenz Schleswig-Holstein, Kiel

Schäfer, Dr. rer. pol. Peter, als Vorsitzender des Vorstandes der
Universitäts-Gesellschaft Hamburg, Hamburg

Schulz-Kleinfeldt, Matthias, als Hauptgeschäftsführer der Indus-
trie- und Handelskammer zu Lübeck, Lübeck

Stawicki, Prof. Dr. rer. nat. Michael, als Vorsitzender der Lan-
deshochschulkonferenz Hamburg, Hamburg

Stein, Dipl.-Volksw. Peter Michael, als Hauptgeschäftsführer der
Industrie- und Handelskammer zu Flensburg, Flensburg

Landeskuratorium Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vorsitzender

Boehringer, Christian, Vorsitzender des Gesellschafterausschus-
ses: C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim am Rhein

Ehrenmitglied

Biehl, Dipl.-Ing. Dipl.-Kfm. Hans-Reiner, vorm. Vorsitzender des
Vorstandes: Saarbergwerke AG, Saarbrücken

Weitere Persönliche Mitglieder

Althoff, Prof. Dr.-Ing. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: TÜV
Saarland Stiftung, Sulzbach

Bauer, Prof. Dr. Horst Philipp, Geschäftsführender Vorstand:
Software AG – Stiftung, Darmstadt

Behrend, Dipl.-Ing. Sven, Geschäftsführer: SAG Group GmbH,
Langen

Berrar, RA Dr. jur. Carsten, LL.M., Partner: Sullivan & Cromwell
LLP, Frankfurt am Main



Berssenbrügge, Dipl.-Kfm. Gerhard, Vorsitzender des Vorstandes: Nestlé Deutschland AG, Frankfurt am Main

Bomke, Paul, Geschäftsführer: Pfalzkllinikum für Psychiatrie und Neurologie AdÖR, Klingenstein

Braun, Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg, Vorsitzender des Aufsichtsrates: B. Braun Melsungen AG, Melsungen

Brenner, Hans-Dieter, Vorsitzender des Vorstandes: Helaba Landesbank Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Buchbinder, Thomas Christian, Vorsitzender des Vorstandes: Landesbank Saar, Saarbrücken

El-Haschimi, Dr. med. Karim, Medizinischer Direktor Deutschland: Novo Nordisk Pharma GmbH, Mainz

Favoccia, Dr. Daniela, Partnerin: Hengeler Mueller Partnerschaft von Rechtsanwälten, Frankfurt am Main

Filbert, Dipl.-Kfm. Albert, Vorsitzender des Vorstandes: HEAG Südwestdeutsche Energie AG (HSE), Darmstadt

Fuchs, Werner, vorm. Mitglied des Vorstandes: Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Gatti, Prof. Dott. Ing. Emanuele, Mitglied des Vorstandes: Fresenius Medical Care Management AG, Bad Homburg

Greisler, Senator h. c. Peter, Vorsitzender der Aufsichtsräte: Debeka-Gruppe, Koblenz

Hellmann, Prof. Dr.-Ing. Dieter-Heinz, Mitglied des Vorstandes: KSB Aktiengesellschaft, Frankenthal

Hörger, Axel, Vorsitzender des Vorstandes: UBS Deutschland AG, Frankfurt am Main

Jacobs, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otto H., Vorsitzender des Vorstandes: Ernst & Young Stiftung e.V., Stuttgart

Kaiser, Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Dieter R., Mitglied des Vorstandes: Hermann und Lilly Schilling-Stiftung für medizinische Forschung, Bad Soden

Keicher, Jürgen, Geschäftsführer: telc GmbH, Frankfurt am Main

Klöpper, Dr. Matthias, Mitglied des Vorstandes: Feri Finance AG, Bad Homburg

Kohl, Prof. Dipl.-Oek. Edwin, Vorsitzender des Vorstandes: KOHL MEDICAL AG, Perl

Malter, RA Joachim, Mitglied des Vorstandes: Stiftung des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes e.V. (ME Saar), Saarbrücken

Martin, Frank-Peter, Partner: B. Metzler seel. Sohn & Co. Holding AG, Frankfurt am Main

Meibom, Georg von, Mitglied des Vorstandes: E.ON Mitte AG, Kassel

Mezger, Dipl.-Kfm. Heinz-Otto, Geschäftsführender Vorstand: Randstad Stiftung, Eschborn

Michel, Franz J., Vorsitzender des Vorstandes: Coface Deutschland AG, Mainz

Mittelbach, Dr. Klaus, Vorsitzender der Geschäftsführung: ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V., Frankfurt am Main

Pahl, Mathias, Vorsitzender der Geschäftsführung: Willis GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Reinhardt, Dr. Horst, Mitglied des Vorstandes: Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt am Main

Richter, Dr. rer. nat. Friedrich, Mitglied der Geschäftsführung: Abbott GmbH & Co. KG, Ludwigshafen

Robens, Björn H., Sprecher des Vorstandes: BHF-BANK Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Rüdiger, Michael M., Vorsitzender des Aufsichtsrates: Credit Suisse (Deutschland) AG, Frankfurt am Main

Schmid, Dr. Daniel C., Mitglied des Vorstandes: MHK Group AG, Dreieich

Schneider, Dr. Ulf, Vorsitzender des Vorstandes: Fresenius SE & Co. KGaA, Bad Homburg

Schumacher, Dr. Wolf, Vorsitzender des Vorstandes: Aareal Bank AG, Wiesbaden

Stockhorst, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Cosmos Lebensversicherungs-AG, Saarbrücken

Ungeheuer, Prof. Dr.-Ing. Udo, Vorsitzender des Vorstandes: SCHOTT AG, Mainz

Varwig, Dr. rer. nat. Jürgen, Präsident: Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V., Frankfurt am Main

Vormann, Jürgen, Vorsitzender der Geschäftsführung: Infraseriv GmbH & Co. Höchst KG, Frankfurt am Main

Waas, Franz S., Vorsitzender des Vorstandes: DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Wiemer, Dipl.-Ing. Hugo, Geschäftsführer: Gas-Union GmbH, Frankfurt am Main



Wieser, Dipl.-Kfm. Frank, Sprecher des Vorstandes: Bank Vontobel Europe AG, Köln

Winkeljohann, Prof. Dr. Norbert, Sprecher des Vorstandes: PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main

Ex-officio-Mitglieder

Augter, Dr. Harald, als Präsident der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen, Mainz

Bicker, Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Uwe, als Vorsitzender des Marburger Universitätsbundes e.V., Marburg

Häring, Dr. rer. pol. Max, als Präsident der Vereinigung der Freunde der Universität des Saarlandes e.V., Saarbrücken

Krausch, Prof. Dr. Georg, als Vorsitzender der Landeshochschulpräsidentenkonferenz Rheinland-Pfalz, Mainz

Kuhn, Willi, als Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigshafen

Kulenkamp, Dr. Eduard, als Vorsitzender des Verbandes der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie e.V., Neustadt

Lechner, Notar Kurt, MdEP, als Vorsitzender des Vorstandes des Freundeskreises der Universität Kaiserslautern e.V., Kaiserslautern

Lütjen-Drecoll, Prof. Dr. Elke, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Müller, Dr. Mathias, als Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, Frankfurt am Main

Müller-Esterl, Prof. Dr. Werner, als Vorsitzender der Konferenz der Hessischen Universitätspräsidenten, Frankfurt am Main

Rendenbach, Dipl.-Kfm. Hanns, als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Trier, Trier

Sattler, Manfred, als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Koblenz, Koblenz

Schulz-Freywald, Dr. med. dent. Giesbert, als Präsident des Verbandes der Freien Berufe in Hessen, Frankfurt am Main

Weber, Dr. Richard, als Präsident der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes, Saarbrücken

Landeskuratorium Mitteldeutschland

Vorsitzender

Heuchert, Dr. Karsten, Vorsitzender des Vorstandes: VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, Leipzig

Stellvertretender Vorsitzender

Fänger, Dr. rer. nat. Helge, Vorsitzender des Vorstandes: Serumwerk Bernburg AG, Bernburg

Ehrenvorsitzender

Späth, Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. h. c. Lothar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: JENOPTIK AG, Jena

Ehrenmitglieder

Holst, Honorargeneralkonsul Senator E. h. Prof. E. h. Dr.-Ing. Klaus-Ewald, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, Leipzig

Patzschke, Dipl.-Wirtsch. Klaus, vorm. Geschäftsführer: SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Weitere Persönliche Mitglieder

Aumüller, Ulrich, Vorsitzender der Geschäftsführung: Lafarge Deutschland GmbH, Karsdorf

Berka, Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Analytik Jena AG, Jena

Gebhardt, Reiner, Vorsitzender der Geschäftsführung: eins energie in sachsen GmbH & Co. KG, Chemnitz

Geserick, Rüdiger, Vorsitzender der Geschäftsführung: SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Gotzel, Dipl.-Kfm. Reimund, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Thüringer Energie AG, Erfurt

Grundner, Dr.-Ing. Hans, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Funkwerk Aktiengesellschaft, Kölleda

Herdt, Ass. jur. Helmut, Sprecher der Geschäftsführung: Städtische Werke Magdeburg GmbH (SWM), Magdeburg

Herrmann, Dipl.-Ing. Hans-Joachim, Geschäftsführer: Stadtwerke Lutherstadt Wittenberg GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Hiltenkamp, Ralf, Mitglied des Vorstandes: envia Mitteldeutsche Energie AG, Chemnitz

Köller, Nikola, Vorsitzende der Geschäftsleitung: Commerzbank AG Mittelstandsbank Leipzig, Leipzig



Koppe, Dr. jur. Peter J. R., Kanzlei Dr. Koppe & Partner, Leipzig

Langenfeld, Dr. Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Leipzig, Leipzig

Lux, Dipl.-Kfm. Matthias, Vorsitzender der Geschäftsführung: Stadtwerke Halle GmbH, Halle

Meiwald, Jens, Vorstand: CVAG Chemnitzer Verkehrs-AG, Chemnitz

Mertin, Dr. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: JENOPTIK AG, Jena

Müller, Gerhard, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Pfab, Senator E. h. Prof. Harald R., Vorsitzender des Vorstandes: Sachsen Bank, Leipzig

Pfirmann, Dr. Ralf, Geschäftsführer: IDT Biologika GmbH, Dessau-Roßlau

Popp, Peter, Geschäftsführer: Carl Zeiss Jena GmbH, Jena

Poschinger, Dipl.-Kfm. Günther, Geschäftsführer: Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen mbH (EVG), Erfurt

Röder, Dipl.-Ing. Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: Gelenkwellenwerk Stadtilm GmbH, Stadtilm

Scheibner, Renate, Geschäftsführerin: Glückauf-Brauerei GmbH, Gersdorf

Selchow, Dipl.-Kfm. Thilo von, Vorsitzender des Vorstandes: Zentrum Mikroelektronik Dresden AG, Dresden

Tobler, Dipl.-Wirtschaftsing. Hans, Geschäftsführer: DVV Stadtwerke Dessau GmbH, Dessau

Woditsch, Prof. Dr. Peter, Mitglied des Vorstandes: Sunicon AG, Freiberg

Ex-officio-Mitglieder

Brockmeier, Dr. Thomas, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, Halle

Dicke, Prof. Dr. rer. soc. habil. Klaus, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Thüringen, Jena

Grusser, Konsul Dipl.-Ökon. Gerald, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Erfurt, Erfurt

Hacker, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jörg, als Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle

Hamann, Dr. Detlef, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Dresden, Dresden

Hofmann, Dr. Thomas, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig, Leipzig

Höhne, Dipl.-Iranist Peter, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostthüringen zu Gera, Gera

Klug, Axel, als 1. Vorsitzender des Vorstandes der Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland GmbH, Leipzig

Pieterwas, Dr.-Ing. Ralf, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südthüringen, Suhl-Mäbendorf

Schücking, Prof. Dr. Beate A., als Vorsitzende der Landeshochschulkonferenz Sachsen, Leipzig

Stekeler-Weithofer, Prof. Dr. phil. Pirmin, als Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Leipzig

Willingmann, Prof. Dr. jur. Armin, als Präsident der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt, Wernigerode

Wunderlich, Dipl.-Ing. Hans-Joachim, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Chemnitz

Zander, Dipl.-Wirtsch. Siegfried, als stellv. Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, Magdeburg

Landeskuratorium Niedersachsen

Vorsitzender

Kreuzburg, Dr. Joachim, Vorsitzender des Vorstandes: Sartorius AG, Göttingen

Ehrenvorsitzender

Frenzel, Dr. jur. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: TUI AG, Hannover

Weitere Persönliche Mitglieder

Allerkamp, Dr. jur. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: Deutsche Hypothekbank (Actien-Gesellschaft), Hannover

Büchting, Dr. Dr. h. c. Andreas J., Vorsitzender des Aufsichtsrates: KWS SAAT AG, Einbeck

Doering, Dipl.-Kfm. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Öffentliche Versicherung Braunschweig, Braunschweig

Dunkel, Dr. Gunter, Vorsitzender des Vorstandes: Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover



Feldhaus, Dr. Heiner, Vorsitzender des Vorstandes: Concordia Versicherungsgruppe, Hannover

Fontaine, RA und Notar Matthias, Vorsitzender des Vorstandes: Fritz Behrens-Stiftung, Hannover

Ganzer, Dr. Uwe F. H., Vorstand: VARTA AG, Hannover

Grapentin, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg

Haas, Herbert K., Vorsitzender des Vorstandes: Talanx AG, Hannover

Harig, Dr. Hans-Dieter, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Energie AG, Hannover

Haupt, Dr. Ulrich, Mitglied des Vorstandes: Wilhelm Hirte Stiftung, Hannover

Jagau, Dr. rer. pol. Heinrich, stellv. Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Hannover, Hannover

Kassow, Dr. Achim, Sprecher des Vorstandes: Oldenburgische Landesbank AG, Oldenburg

Kind, Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: Kind Hörgeräte GmbH & Co. KG, Großburgwedel

Langlotz, Claus-Peter, Geschäftsführender Gesellschafter: G.V.K. mbH, Lüneburg

Plath, Rainer, Geschäftsführer: Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hannover

Reuter, Honorarkonsul Uwe H., Vorsitzender des Vorstandes: VHV Vereinigte Hannoversche Versicherung a.G., Hannover

Sander, RA Ulrich, Sander Rechtsanwälte, Göttingen

Schnellecke, Prof. Rolf, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Schnellecke Group AG & Co. KG, Wolfsburg

Sievert, Prof. Dr. Hans-Wolf, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Sievert AG, Osnabrück

Thole, Dipl.-Math. Franz, Vorsitzender des Vorstandes: Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Wente, Heinz-Gerhard, Mitglied des Vorstandes: Continental AG, Hannover

Ex-officio-Mitglieder

Graf, Dipl.-Volksw. Marco, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland, Osnabrück

Hesselbach, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Jürgen, als Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen, Braunschweig

Peters, Dr. rer. pol. Joachim, als Hauptgeschäftsführer der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, Oldenburg

Prewo, Dr. Wilfried, M. A., B. A., als Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus der Industrie- und Handelskammer Hannover, Hannover

Schmid, Dr. Wolf-Michael, als Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Braunschweig

Landeskuratorium Nordrhein-Westfalen

Vorsitzender

Engel, Dr. rer. nat. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Evonik Industries AG, Essen

Weitere Persönliche Mitglieder

Andree, Werner, Sprecher des Vorstandes: Vossloh AG, Werdohlfeld

Benteler, Dipl.-Ing. Hubertus, Vorsitzender des Vorstandes: Benteler International AG, Salzburg/Österreich

Böhnke, Werner, Vorsitzender des Vorstandes: WGZ BANK AG, Düsseldorf

Brandes, Dr.-Ing. habil. Hanno, Geschäftsführer: Management Engineers GmbH + Co. KG, Düsseldorf

Braun, Prof. Dr.-Ing. habil. Bruno O., Vorsitzender des Vorstandes: TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e.V., Köln

Deichmann, Dipl.-Kfm. Heinrich Otto, Geschäftsführender Gesellschafter: Deichmann SE, Essen

Dörrenberg, Dipl.-Ing. Eduard R., MBA, Geschäftsführender Gesellschafter: Dr. KURT WOLFF GMBH & CO. KG, Bielefeld

Donkers, Wijnand, Vorsitzender der Geschäftsführung: Deutsche Annington Immobilien GmbH, Bochum

Fassin, Bastian, Geschäftsführer: Katjes Fassin GmbH + Co. KG, Emmerich

Fiebig, Dipl.-Ökon. Norbert, Generalbevollmächtigter: REWE Group, Köln

Grillo, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Grillo-Werke AG, Duisburg

Grzesiek, Dipl. Sparkassenbetriebswirt Artur, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse KölnBonn, Köln



Harting, Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Kfm. Dietmar, Persönlich haftender Gesellschafter: HARTING KGaA, Espelkamp

Heitmann, Dr. Axel Claus, Vorsitzender des Vorstandes: LANXESS AG, Leverkusen

Henrici, Dipl.-Ing. Dieter, Geschäftsführender Gesellschafter: BJB GmbH & Co. KG, Arnsberg

Huth, Dr. rer. pol. Olaf, Mitglied des Vorstandes: HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, Düsseldorf

Kienbaum, Dipl.-Kfm. Jochen, Vorsitzender der Geschäftsführung: Kienbaum Consultants International GmbH, Gummersbach

Kraus, RA Dr. Stefan, Partner: Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, Köln

Lappe, Dr. jur. Michael, Partner: Linklaters LLP, Düsseldorf

Leistikow, Dr. Michael, Partner: Hogan Lovells International LLP, Düsseldorf

Lüer, Dr. jur. Hans-Jochem, LL.M., Partner: Heuking Kühn Lüer Wojtek Rechtsanwälte und Steuerberater, Köln

Maas, Dipl.-Kfm. Ulrich, Mitglied des Vorstandes: KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Düsseldorf

Martz, Hans, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Essen, Essen

Meeteren, Udo van, Düsseldorf

Meister, Dipl.-Math. Dietmar, Vorsitzender des Vorstandes: Generali Deutschland Holding AG, Köln

Meyer, Dipl.-Kfm. Heinrich, Geschäftsführer: Rheinisch-Westfälische Verlagsgesellschaft mbH, Essen

Mittelsten Scheid, Dr. jur. Jörg, Vorsitzender des Beirates: Vorkwerk & Co. KG, Wuppertal

Müller-Frerich, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: KNAUF INTERFER SE, Essen

Oetker, Ferdinand, Generalbevollmächtigter: Bankhaus Lampe KG, Düsseldorf

Oletzky, Dr. Torsten, Vorsitzender des Vorstandes: ERGO Versicherungsgruppe AG, Düsseldorf

Pohlmann, Peter, Vorsitzender des Aufsichtsrates: POCO-Domäne Holding GmbH, Bergkamen

Rauen, Dipl.-Ing. Aloysius, Vorsitzender des Vorstandes: Demag Cranes AG, Düsseldorf

Rorsted, Kasper, Vorsitzender des Vorstandes: Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf

Rühl, Gisbert, Vorsitzender des Vorstandes: Klöckner & Co SE, Duisburg

Rüther, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Provinzial NordWest Holding AG, Münster

Schatz, Peer M., Geschäftsführer: Qiagen GmbH, Hilden

Schauenburg, Marc Georg, Geschäftsführer: Schauenburg Service GmbH, Mülheim an der Ruhr

Schauhoff, RA Dr. Stephan, Partner: Flick Gocke Schaumburg, Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater, Bonn

Schmidt, Michael, Mitglied des Vorstandes: BP Europa SE, Bochum

Schulte, Generaldirektor Reinhold, Vorsitzender der Vorstände: SIGNAL IDUNA Gruppe, Dortmund

Secher, Jan, Vorsitzender des Vorstandes: Ferrostaal AG, Essen

Staake, Dipl.-Kfm. Erich, Vorsitzender des Vorstandes: Duisburger Hafen AG, Duisburg

Storm, Konsul Dipl.-Kfm. Michael, vorm. persönlich haftender Gesellschafter: SCHMOLZ + BICKENBACH KG, Düsseldorf

Thoma, Georg F., Managing Partner: Shearman & Sterling LLP Internationale Anwaltssozietät, Düsseldorf

Tönjes, Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: RAG Aktiengesellschaft, Herne

Träm, Dr. Michael, vorm. Geschäftsführer: Arthur D. Little GmbH, Düsseldorf

Werhahn, Dr. Michael, Mitglied des Vorstandes: Wilh. Werhahn KG, Neuss

Wolfgruber, Dr. Matthias L., Vorsitzender des Vorstandes: ALTANA AG, Wesel

Ex-officio-Mitglieder

Bauwens-Adenauer, Dipl.-Ing. Paul, als Präsident der IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V., Düsseldorf

Erdmann, Prof. Dr. med. Erland, als Präsident der KölnAlumni – Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V., Köln



Gather, Univ.-Prof. Dr. Ursula, als Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz der Universitäten in Nordrhein-Westfalen, Dortmund

Goldbeck, Dipl.-Ing. Ortwin, als Vorsitzender des Vorstandes der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft – Verein der Freunde und Förderer e.V., Bielefeld

Hatt, Prof. Dr. Dr. Dr. med. habil. Hanns, als Präsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, Düsseldorf

Anlagebeirat

Vorsitzender

Faber, Dr. Joachim, vorm. Mitglied des Vorstandes: Allianz SE, München

Weitere Persönliche Mitglieder

Börsig, Prof. Dr. Clemens, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Metzler, Friedrich von, Partner: B. Metzler seel. Sohn Co. KGaA, Frankfurt am Main

Reitzle, Prof. Dr. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Linde AG, München

Reuther, Michael, Mitglied des Vorstandes: Commerzbank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Schenck, Dr. Marcus, Mitglied des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf

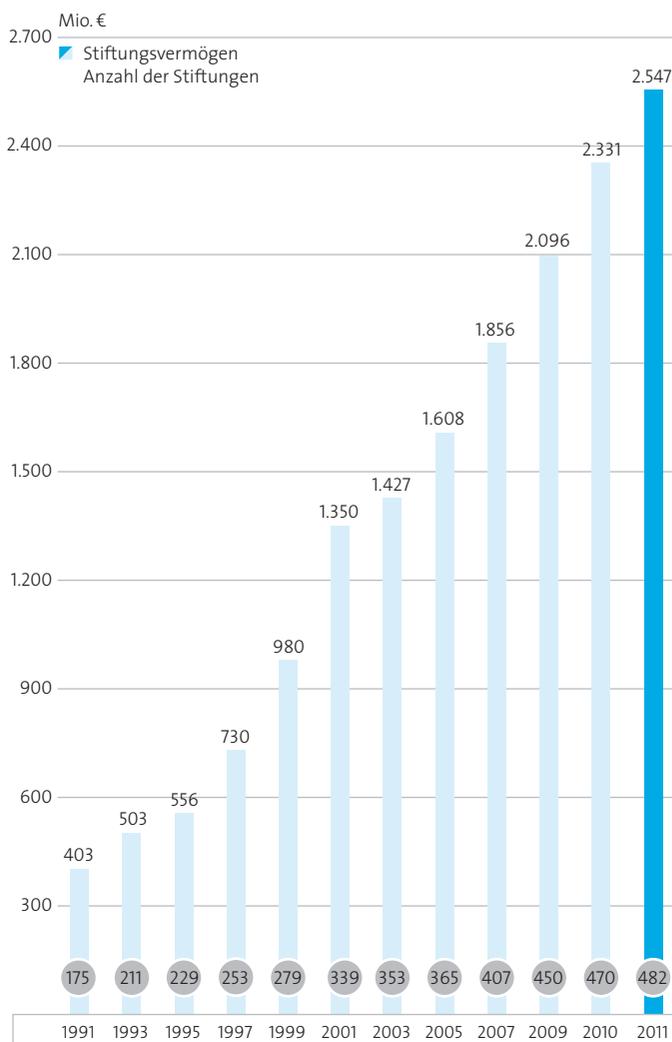
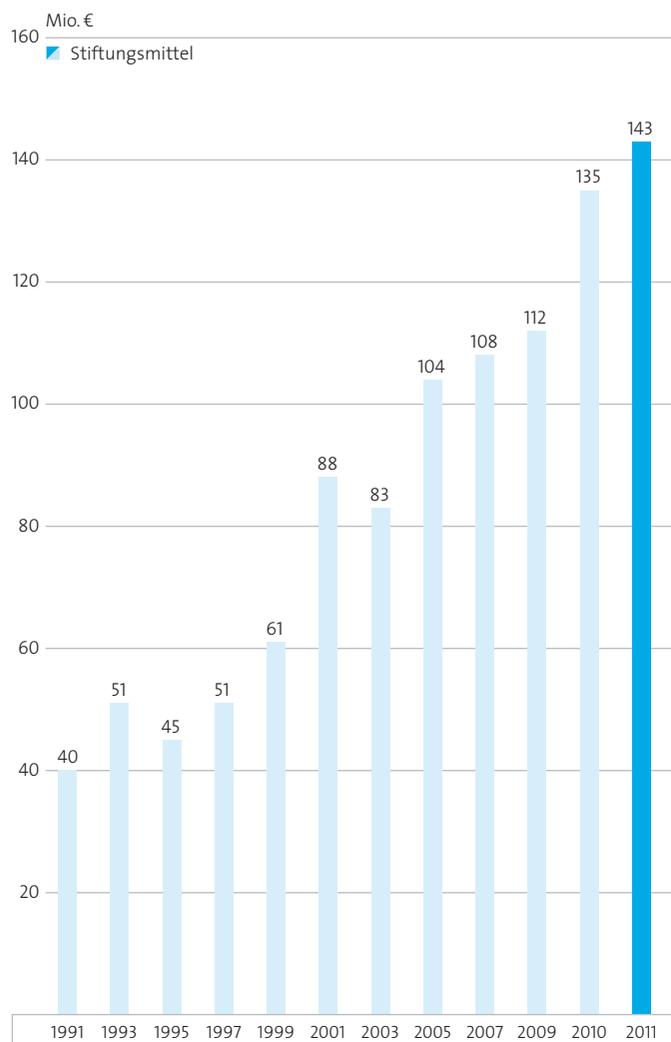
Uebber, Bodo, Mitglied des Vorstandes: Daimler AG, Stuttgart

Waas, Franz S., Ph.D., Vorsitzender des Vorstandes: DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Finanzbericht

Der Stifterverband und sein Deutsches Stiftungszentrum können auf ein erfolgreiches Jahr 2011 zurückblicken. Die Zuwendungen der Mitglieder und Förderer liegen auf einem stabil hohen Niveau: Im Berichtsjahr konnte der Stifterverband knapp 36 Millionen Euro für die Förderung von Bildung und Wissenschaft einsetzen. Er bleibt damit ein verlässlicher Förderpartner für Hochschulen und Wissenschaftsinstitutionen und ein wichtiger Dialogpartner für die

Politik. Das Deutsche Stiftungszentrum, in dem der Stifterverband sein Know-how rund um das Stiftungswesen bündelt, konnte die Zahl der betreuten Stiftungen erneut vergrößern. Mit insgesamt 143 Millionen Euro standen damit auch wieder mehr Mittel für die Verwirklichung der jeweiligen Stiftungszwecke zur Verfügung. Insgesamt verfügten die vom Stifterverband verwalteten Stiftungen im Jahr 2011 über ein Stiftungsvermögen von mehr als 2,5 Milliarden Euro.



Erträge

Zuwendungen für die Wissenschaftsförderung	2011		2010	
Mitglieds- und Förderbeiträge	13.228.092		13.138.401	
Zuwendungen mit Programmbindung	15.176.166		13.394.365	
Förderinitiativen der Mitglieder	2.736.376		2.243.715	
Erträge Wissenschaftszentrum	341.429		300.222	
Eigenerträge	936.768	32.418.831	1.071.957	30.148.660
Mittelrückflüsse	231.720		590.377	
Wertberichtigung/Veräußerungsgewinne	28.997		350.464	
Inanspruchnahme der Betriebsmittelrücklage	2.700.000		0	
Vortrag aus dem Vorjahr	598.334	3.559.051	291.861	1.232.702
Gesamt		35.977.882		31.381.362

Angaben in €

Aufwendungen

Förderprogramm des Stifterverbandes	2011		2010	
<i>Förderung in den Themenschwerpunkten</i>				
• Struktur und Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems	571.692		819.520	
• Wettbewerb und Leistung – Initiativen der Hochschulreform	4.816.749		3.740.127	
• Internationale Wissenschaftsbeziehungen	265.000		391.170	
• Akademischer Nachwuchs für Wissenschaft und Gesellschaft	2.144.291		2.768.488	
• Zukunft durch Forschung	1.145.960		1.811.045	
• Dialog Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft	808.525		722.841	
• Stiftungsprofessuren	9.945.049		9.176.534	
• Verfügungsmittel	208.135	19.905.401	292.660	19.722.385
<i>Institutionelle Förderung</i>				
• Deutsche Forschungsgemeinschaft	2.050.000		1.950.000	
• Max-Planck-Gesellschaft	650.000		600.000	
• Deutscher Akademischer Austauschdienst	860.000		917.000	
• Alexander von Humboldt-Stiftung	200.000		175.000	
• Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen, Akademien	255.707		254.277	
• Wissenschaftsstatistik	455.000	4.470.707	345.000	4.241.277
<i>Programmarbeit</i>		834.309		817.720
<i>Förderinitiativen der Mitglieder</i>		2.736.376		2.243.715
<i>Kosten Zentralfunktionen</i>				
• Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	585.045		553.574	
• Marketing und Akquisition, Veranstaltungen	1.191.125		1.174.952	
• Hauptverwaltung (Personal, EDV, Rechnungswesen)	2.307.186	4.083.356	2.074.404	3.802.930
<i>Einstellung in die Freie Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO</i>		2.683.000		0
<i>Vortrag auf neue Rechnung</i>		1.264.733		598.334
Gesamt		35.977.882		31.426.361

Angaben in €

Ehrung

Richard-Merton-Ehrennadel

Unternehmer mit sozialer Verantwortung

Die Richard-Merton-Ehrennadel ist die höchste Auszeichnung des Stifterverbandes. Sie wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich ganz besonders für die Förderung der Wissenschaft und die Stärkung des Stiftungsgedankens einsetzen. Preisträger 2012 ist Harry Roels, Vorstandsvorsitzender der PRANA-Stiftung.



Gemeinsam lässt sich mehr bewegen als in Einzelaktionen“, weiß Harry Roels. Der gebürtige Niederländer und ehemalige Vorstandschef des Energiekonzerns RWE wirkte von 2003 bis 2007 im Vorstand des Stifterverbandes mit – und hat sich zusammen mit anderen Wirtschaftsvertretern insbesondere für die Förderung von Wissenschaft und des akademischen Nachwuchses stark gemacht. Er ist sich sicher: „Wissenschaft und Wirtschaft brauchen einander. Denn nur, wenn es weiterhin gelingt, das gute Bildungsniveau auch nutzbar zu machen, ist dem Wirtschaftsstandort gedient.“

Der erfolgreiche Unternehmer, der in seiner Amtszeit bei RWE maßgeblich zur Entschuldung und Neustrukturierung des Konzerns beigetragen hatte, blieb dem Stifterverband auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand treu. Seit 2007 ist er Mitglied des Stiftungsrates im Deutschen Stiftungszentrum (DSZ), einer Tochtergesellschaft des Stifterverbandes. 2005 gründete er die PRANA-Stiftung im Stifterverband. Hier setzt Harry Roels sein gesellschaftliches En-

gagement für Bildung und junge Menschen fort. Die Stiftung unterstützt Bildungs- und Gesundheitsprojekte in Entwicklungsländern und leistet aktiv Aufbauhilfe. So fördert sie beispielsweise Mikrokredite und Social Entrepreneurs, die sich im Dienste der Gesellschaft unternehmerisch engagieren. Darüber hinaus vergibt die Stiftung Stipendien für die Ausbildung afrikanischer Schüler zu künftigen Führungskräften, ermöglicht Waisenkindern einen Schulbesuch oder finanziert Medizinern Trainingsprogramme für die Betreuung und Behandlung von HIV-infizierten Menschen.

„Stiftungen“, sagt Harry Roels, „sind Kraftwerke einer lebendigen Bürgergesellschaft. Gerade wenn es darum geht, innovative Wege zu beschreiten, können Stiftungen einen substanziellen Beitrag leisten – privates bzw. unternehmerisches Engagement kann genau dort zum Zuge kommen, wo es gebraucht wird.“ Mit der Richard-Merton-Ehrennadel ehrt der Stifterverband dieses Engagement und den langjährigen Einsatz Roels' für Bildung, Wissenschaft und junge Menschen.

Kontakte

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1
45239 Essen

Hauptstadtbüro:
Pariser Platz 6
10117 Berlin

Ihre Ansprechpartner im Stifterverband

Tel.: (0201) 8401-

Generalsekretär

1 Prof. Dr. Andreas Schlüter -180
Leiter der Hauptverwaltung

Hauptverwaltung

2 Dr. Volker Meyer-Guckel (030) 32 2982-500
stellv. Generalsekretär und
Leiter Programm und Förderung

3 Peter Anders -184
Leiter Vermögensverwaltung

4 Dr. Hubert Honvehlmann -210
Leiter Marketing und Akquisition,
Regionaler Geschäftsführer Nord-Ost

5 Rainer Platzek -113
Leiter Finanzen, Personal, Organisation

6 Dr. Benedikt M. Rey -182
Leiter Marketing und Akquisition,
Regionaler Geschäftsführer Mitte-Süd

7 Michael Sonnabend -181
Leiter Öffentlichkeitsarbeit

DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH

8 RA Erich Steinsdörfer -165
Vorsitzender der Geschäftsführung

3 Peter Anders -184
stellv. Leiter und Geschäftsführer

9 Dr. Markus Heuel -212
Mitglied der Geschäftsleitung

10 Dr. Stefan Stolte -116
Mitglied der Geschäftsleitung

SV Wissenschaftsstatistik gGmbH

11 Dr. Gero Stenke -426
Leiter und Geschäftsführer

12 Dr. Andreas Kladroba -428
Geschäftsführer

Wissenschaftszentrum Bonn

13 Dipl.-Kfm. Heinz Rüdiger Grunewald (02 28) 302-220
Geschäftsführer

Bildung & Begabung gGmbH, Bonn

13 Dipl.-Kfm. Heinz Rüdiger Grunewald (02 28) 302-220
Geschäftsführer

14 PD Dr. Elke Völmicke (02 28) 9 59 15-11
Geschäftsführerin



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14

Impressum

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Verantwortlich

Michael Sonnabend

Konzept und Redaktion

Simone Höfer, Michael Sonnabend, Cornelia Herting, Nadine Bühring, Frank Stäudner

Autoren

Monika Goetsch (S. 64/65), Lars Klaaßen (S. 66/67), Mareike Knoke (S. 32/33; 56-59), Alfred Preuß (S. 60-63)

Gestalterische Konzeption, Grafik und Layout

SeitenPlan GmbH Corporate Publishing, Dortmund

Litho und Druck

Druckerei Schmidt, Lünen

Bildnachweis

David Ausserhofer (S. 28/29, 42 o., 43 o., 45 o., 55, 62, 74 re., 73 li., 78 li. u. re., 79 Mi., 80 li., 81 li., 82, 83 li. u. Mi., 84 Mi., 88, 89 Bild 2),

Franka Bruns (S. 44 o.), Center for Financial Studies (S. 36 u.), Deutsche Forschungsgemeinschaft (S. 36 o.), Deutsche Lufthansa AG (S. 31), Deutscher Zukunftspreis/Ansgar Pudenz (S. 37 o.), Peter Dorn (S. 39), Dominik Eisele (S. 43 u., 80 re.), Stefanie Graul (S. 74 li., 78 li., 83 re., 84 li. u. re.), Hemera/Thinkstock.com (S. 32 li.), Michael Herdlein (S. 12-25, 48, 50, 64, 66), Peter Himsel (S. 35 o., 38 o., 42 u., 71, 72, 73 re., 74 Mi., 75-77, 78 Mi., 79 li. u. re., 81 re.), Hochschulrektorenkonferenz (S. 37 u.), Initiative Wissenschaftsjournalismus (S. 33), iStockphoto/Thinkstock.com (Montage: SeitenPlan) (S. 35 u.), Christina Körte (S. 59), Michael von Lingen (S. 45 u.), markopriske.de (S. 40), Axel Pfänder (S. 4/5), Peter Pulkowski (S. 38 u.), Götz Schleser (S. 56, 58), Daniela Schmitter (S. 63), standout.de (S. 9, 10, 30, 34, 44 u., 51 o., 89), Stockbyte/Thinkstock.com (S. 41), Steffen Weigelt (S. 52, 82 li.), Peter Winandy (S. 60), ZF Friedrichshafen AG (S. 51 u.), Zoonar/Thinkstock.com (S. 32 re.)

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0723-6530

© Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2012

Bezug durch

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.,
Postfach 16 44 60, 45224 Essen



Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1 • 45239 Essen
Telefon (02 01) 84 01-0 • Telefax (02 01) 84 01-3 01
mail@stifterverband.de
www.stifterverband.de